Der Kampf um Wien

Auguste Wahrmund




UNIVERSITY OF WISCONSIN - MADISON
LIBRARY



Der

Kampf um Wien.

Historisches Schauspiel

von

Auguste Wahrmund.



Wien.

Druck und Verlag von Carl Gerold's Sohn.

1894.

Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit,

dem durchlauchtigsten Herrn

Erzherzog Rainer,

in steter Dankbarkeit und tiefster Ehrfurcht gewidmet

von der Verfasserin.

Personen.

Kaiser Leopold I.
Johann Sobieski, König von Polen.
Johann Georg, Kurfürst von Sachsen.
Max Emanuel, Kurfürst von Baiern.
Karl V., Herzog von Lothringen.
Leonore, Herzogin von Lothringen, Schwester des Kaisers, seine Gemalin.
Baron Stratmann, Hofkanzler.
Markgraf Hermann von Baden.
Verjus de Crecy, Gesandter Frankreichs.
Ernst Rüdiger Graf von Starhemberg.
Leopold Graf Kollonitz, Bischof von Wiener-Neustadt.
Bürgermeister Liebenberg.
Aeneas Graf Caprara, General der Cavallerie.
Oberst Graf Scherffenberg.
Pater Marco d'Aviano.
Geheimrath Schott, sächsischer Gesandter.
Kara Mustafa.
Ibrahim Pascha.
Kara Mohammed.
Ibn Hussein, ein Wahrsager.
Johann Wildach, } Officiere im Kaiserstein'schen Regiment.
Fritz Koller, }
Adele von Bellefleur.
Ambros Frank, Bürger von Wien.
Bertha, seine Tochter
Lucas Härtel.
Andres.

Kaspar Flau.
Elias Kühn.
Kolschitzky.
Ein Kämmerer.
Ein Invalide.
Ein Ausrufer.
Ein Bote aus Niederösterreich.
Ein altes Weib.
Ein Sergeant.

Boten, Soldaten, Bürger und Volk. — Zeit: 1683.

Erster Act.

Erste Scene.

Platz in Wien, innerhalb des Rothenthurmthors. Rechts und links Häuser, rückwärts theilweise freie Aussicht auf den Kahlen- und Leopoldsberg. Ambros Frank und Bertha, seine Tochter, aus einem Hause links.

Bertha:

Habt Mitleid, Vater, doch mit mir, — ich bitt' Euch, —
Und zwingt mich nicht! —

Frank:

Just weil ich Mitleid hab',
Muß ich Dich zwingen! Komm' doch, sei gescheit! —
Der Wagen ist gepackt; er bringt dich fort,
Eh' noch der Feind den Fuß gesetzt nach Oest'reich. —
'S gibt ihrer Tausend, die Dich heut' beneiden. —

Bertha:

So gib den Wagen Einem von den Tausend!
Laß' flieh'n ihn und sein Vaterland verrathen,
Wenn es in Noth ist! —

Frank (zornig):

Hör' mir, Dirn, — ein Wort
Noch einmal hier von Vaterland und Noth,
Und, meiner Treu, Du sollst mich kennen lernen!

Bist Du da, um das Vaterland zu retten?
Wie, oder bist Du ein armselig Ding,
Ein schwaches, kleines, das Gott danken soll
Und seinem Vater, wenn sie's schützen wollen?
Weißt Du denn, was der Feind im Stand' ist? He?
Weißt Du denn, wie der Türk' im Lande haust? —
Du bist ja viel zu unschuldsvoll, — zu thöricht,
Sollt ich wohl sagen, um es nur zu ahnen! —
Und wenn ich denk', daß Du mein einzig Kind,
Mein kleines Mädel, — Herrgott! —

Bertha.

Aber Vater,
Wenn doch der Türk' so gräßlich ist, weshalb
Flieht Ihr denn nicht mit mir?

Frank (im Eifer):

Ich fliehen? — was?
Bin ich ein Hasenfuß, ein altes Weib?
Noch hab' ich's Schießen nicht verlernt, mein Seel!
Noch gibt's Granaten, Pulver und Musketen,
Und damit auf die Mauer und hinein
In das Gesindel! Köpfe ab und Glieder! —
Freßt, was ich hab', — ich geb's euch gern! —

Bertha:

Mein Vater!
Mein gold'ner Vater! Laßt mich mit Euch geh'n! —
Ich will Euch die Musketen laden, will
Granaten werfen und, wenn's Pulver ausgeht —

Frank:

Ja, dann erfind'st Du neues! Sapperlot,
Mach' mich nicht toll! Gott Lob, da kommt der Lucas!
Der soll den Kopf zurecht Dir setzen. He!

Er ruft in die Scene.

Zweite Scene.

Lucas, die Vorigen.

Lucas:

Wißt Ihr was Neu's vom Feind?

Frank:

Ja, ganz was Neues!
Mein Mädel da hat sich verliebt in ihn
Und will nicht fort, eh' sie ihn hier geseh'n,
Und er sie eingeschlungen hat lebendig! —

Lucas:

Wie? Ich versteh's nicht.

Bertha:

Vetter, laßt's Euch sagen,
Und legt ein Wörtel nachher für mich ein,
Wenn Ihr's erfahren habt. Denn seht, schon neulich
Als wir gehört, der Türke käm' nach Wien
Und werd' uns hier einschließen und belagern,
Und so viel Menschen liefen aus der Stadt,
Da sagt' ich gleich, — ich will nicht fliehen, sagt' ich,
Ich bleibe hier und weich' und wanke nicht,
Und helfe mit, die Stadt verdefendiren;
Und sterben will ich lieber gleich, wenn's sein muß,
Als daß ich fliehe von dem alten Grund,
Der Donau und dem Stefansthurm und Allem!
(Sie fängt zu weinen an.)

Frank:

Ja, wirklich wahr! — so sagte sie und fing
Zu heulen an, gerade so wie jetzt.
Ich aber sagte damals, so wie jetzt:
Sie muß hinweg in Sicherheit nach Passau,
Bis dieses Elend abgewendet ist.

Lucas:

Ja, wenn sich's wenden läßt! —

Frank:

Wir wollen's hoffen! —

Lucas:

Ich hatte neulich einen schlimmen Traum: —
Zu Nacht war ich im Wirthshaus lang geblieben,
Da ward denn hin und her vom Feind geschwatzt,
Und Einer war, der wußt' es ganz genau,
Wie er von Belgrad kürzlich aufgebrochen
Mit ungeheurer Macht und Pomp des Kriegs
Und über Essegg, Mohacs dann gezogen,
Stets nordwärts drängend, immer neu verstärkt
Durch Tököly und der Walachen Schaaren,
Nach Oest'reichs Grenzen zu, die er bedroht
Mit fürchterlichsten Schrecken. —

Frank:

Ja, und wir,
Wir warten bis der Teufel eingebrochen
Und uns verschlingt! —

Lucas:

Das eben sagt' ich auch;
Doch Jene meinten: die Armee beschützt uns;
Die steht bei Raab und treibt den Feind zurück,
Und die Gefahr ist glücklich abgewendet! —
Mir aber stieg's zu Kopf, und Nachts, da träumt' ich,
Ganz noch im Krieg: ich stünd' auf einem Thurm,
Der sollte zu der Festung Raab gehören,
Und säh' hinunter auf das Land. — Gerade
Zu meinen Füßen floß die große Raab
Der Donau zu, und von den beiden Flüssen
Bedeckte grauer Nebel rings das Feld. —
Allein die Sonne stieg, es schien mir so,
Und wie durch einen immer dünnern Schleier
Sah ich es blitzen drüben über'm Wasser. —
Da plötzlich war der Nebel ganz zerronnen,
Und vor mir stand, vom Sonnenlicht bestrahlt,
Das Heer der Unsern, dreißigtausend Streiter!

Die Generale sah ich alle steh'n,
Den Lothringen voran, des Kaisers Schwager,
Der die Armee befehligt, Styrum, Taaff',
Caprara, Dünewald und Dupigny,
Die Obersten der Reiterei, daneben
Den Starhemberg und Leslie und die Andern,
Die über's Fußvolk sind. —

Frank:

Gewalt'ge Herrn! —

Lucas:

Und wie ich sie so stehen sah im Feld,
Die Waffen hell erglänzen und die Fahnen
Zum Himmel flattern, hoch im Morgenwind,
Da schwoll das Herz mir, und vor Freude jubelnd
Rief ich: „Der Türk', — nun soll der Türke kommen!"
Und da geschah's — ein Wunder möcht ich's nennen,
Wär's nicht ein Traum gewesen, denn gerade,
Als hätt' auf meinen Ruf die Welt gewartet,
Vollzog sich die Verwandlung wie im Nu! —
Verheert auf einmal waren Wies' und Wälder,
Verbrannt und gelb und öde rings das Feld;
Ein Sturmwind, sausend, trieb die Erde auf
Und warf die schwarzen Schollen nach der Sonne,
Und über'n Berg und aus den Flüssen stieg's
Und aus dem Grund, als würd' der Staub zu Menschen:
Ein zahllos Heer, als wären all' erstanden,
Die seit der Welterschaffung hier gelebt! —
Und wieder, wie im Traum die Bilder wechseln,
Da waren's keine Menschen, 's war ein Meer, —
Das schwoll in ungeheuern weißen Wogen
Hoch über's Land und rauschte zum Gebirg',
Das in der Ferne dumpf erschüttert dröhnte! —
In meiner Angst späht' ich den Unsern nach: —
Sie waren fort; — doch wie im heißen Wasser
Die Körner tanzen, wenn es kochen will,
So sah ich Einzelne herumgeworfen
Und da und dorten tauchen aus der Fluth! —

Da drang ein Ruf laut gellend an mein Ohr;
Im Schweiß erwacht' ich: 's war mein kleiner Bruder,
Der rief: „Ei, Lucas, was verschläfst Du doch?
Der Türke steht vor Raab; ein Bote bracht' es!"

Frank:

Das war vorgestern, und die Leute floh'n,
Wie damals, als die Pest nach Wien gedrungen.
O Oesterreich, unglücklich Land, gesetzt
Als Grenze zweier Welten, die sich stets
Bis an den jüngsten Tag befehden werden,
Wie Höll' und Himmel ewig Feind! Du Hüter
Der Himmelsthür, der Sicherheit Europa's,
Wie wird der Teufel wieder dich zerzausen,
Dir Wunden schlagen in Dein zuckend' Fleisch,
Dich zu vernichten oder loszureißen
Vom Heiligthum, das Du beschützen mußt! —

Bertha (begeistert):

Unglücklich Land? Nennt ihr unglücklich, Vater,
Das Land, das Gott erwählt in seiner Gnade,
Der Menschheit höchste Güter zu bewahren,
Europa's Freiheit und der Christen Heil! —

Frank:

Was ficht Dich an, was schwatz'st Du? Komm' hinweg!

(Rufe hinter der Scene:)

Das ist Gewalt! Laßt doch die Pferde los!

Frank (hinaushorchend):

Das ist der Andres, der beim Wagen blieb.

Dritte Scene.

Andres, athemlos hereinstürzend; die Vorigen. Ein wüster Lärm erhebt sich allmälig hinter der Scene.

Andres:

Helft Herr! Zu Hilfe! sie bestehlen Euch!
Der Feind ist schon im Land!

Frank:

Bist Du bei Trost?

Lucas:

Ist neue Botschaft in die Stadt gedrungen?

Andres:

Ja, meiner Seel, das ist's! Die Kärnthnerstraße
Herauf rennt Alles, wohl an tausend Menschen;
'S ist ein Geschrei, wie nicht zu sagen ist! —

Frank:

'S ist höchste Zeit, daß Du dich fortmachst, Bertha! —

Andres:

Hört ihr nicht, Herr? Sie kann ja nicht mehr fort.
Sie haben ja den Wagen. Hier den Beutel,
Voll mit Ducaten, gaben sie zum Pfand! —

Frank:

Was? und der Wagen und die Pferd'? Wo sind sie?

Andres:

Ich sagt' es ja: die Kerle nahmen ihn;
Vier Kerle, sag' ich Euch, mit bloßem Degen! —
Für eine Dame sei er aus Paris! —

Frank:

Was, aus Paris? — und nimmt mir meinen Wagen!

Will sie in meinem Wagen nach Paris?
Rasch ihnen nach! (Eilig ab mit Andres).

Bertha:

O, das hat Gott gefügt!

Lucas:

Der Lärm wird immer ärger. Tritt in's Haus!
Ich muß erfahren, was geschehen ist.

(Bertha ab in's Haus, Lucas eilt nach rechts dem lärmend anrückenden Volke entgegen.)

Vierte Scene.

Vorne links treten auf Johann Wildach und Koller. Das Volk dringt allmälig herein; Kaspar Flau, ein Invalide; später Kolschitzky.

Johann:

Woher sie nur den Wagen noch bekommen?
Es war doch kein Gefährte mehr zu haben,
Wo immer ich gefragt! Doch gilt mir's gleich:
Sie soll nicht fort, das schwör' ich ihr! Hier steh' ich.
Sie muß dort durch das Thor, da sie nach Krems will,
Und rückt sie an, dann rasch nur in die Zügel! —
Du mußt mir helfen, Fritz! —

Koller:

Ei, Gott bewahre! —
Froh bin ich, wenn die Hexe Wien verläßt;
Sie macht Dich noch zum Narren!

Johann (ironisch):

Mich zum Narren!

Koller:

Wohl, dazu fehlt nicht viel. Doch ist sie fort,
Die dreiste Witwe mit den hundert Freiern,

Die sie doch alle an der Nase führt,
Und hab' ich dich nur wieder frei im Feld,
Kommt wohl die Hoffnung auch auf beſſ're Zeiten.
Wo starrst Du hin?

Johann:

Das Volk! Hörst Du sie schrei'n?

Einige Stimmen aus dem Volke:

Nieder die Franzosen, die wel'schen Teufel!

Koller:

Das geht nun schon den ganzen Tag: sie schelten
Auf die Franzosen, die den Krieg erregt. —

Johann:

Das kommt mir grade recht! —
(unter's Volk tretend) Das sag' ich auch:
Zum Henker die Franzosen! sie sind Schuld
Am ganzen Krieg! —

Kaspar:

Stürmt die Gesandtschaft, kommt! —
Nur große Steine!

Volk (durcheinander):

Holla! Schlagt sie nieder! —

Fünfte Scene.

Frank aus dem Hause mit Bertha; die Vorigen.

Frank:

Was randalirt Ihr hier vor meinem Haus?

Kaspar:

Auf die Franzosen geht's! He, seid Ihr Einer?
Wir schmeißen sie hinaus! —

Frank:

Gebt Euch zur Ruhe!
Was geh'n Euch die Franzosen an? —

Johann (um den sich nach und nach das Volk drängt):

Was uns? —
Hat nicht der Kaiser den Befehl erlassen: *1
Alle Franzosen müssen aus der Stadt?
Das war nicht nur zum Spaß; er weiß warum.
Hat doch ihr König, der verbuhlte Ludwig,
Die Ungarn aufgehetzt, dem Tökely
Geholfen, gegen Oest'reich sich zu stellen!

Frank:

Was? dummes Zeug!

Johann:

Wollt Ihr ein Zeugniß haben,
Daß er's gethan? Da schaut die Münzen an,
Die sie geprägt! Just hab' ich eine bei mir! —

(Er holt eine Münze hervor und gibt sie dem Frank, der sie betrachtet und weitergibt.)

Ein Invalide (der sich vordrängt, taub):

Was ist es mit dem Goldstück? Ist es türkisch?

Johann (ihm in's Ohr):

Nein, ungarisch, vom Tökely geprägt.

Frank:

Da ist ja gar ein And'rer als der Kaiser? —

Johann:

Glaub's wohl: der Tökely ist's, und die Inschrift:
„Tökely, Princeps partium Hungariae". *2

Frank:

Das heißt wohl, daß er Herr von Ungarn ist?

Johann:

Fürst eines Theils von Ungarn; — und dahinten
Auf dem Revers? —

Frank:

Der König ist's von Frankreich!

Johann:

Kein And'rer, und die Inschrift hier: „Protector
Hungariae“, Beschützer der Rebellen.
Mit solchem Geld hat Tökely den Tribut
Gezahlt dem Sultan, daß er ihn bestätigt
In seinem Fürstenthum! (Große Bewegung unter'm Volk.)

Koller (ihn bei Seite nehmend):

Bist Du verrückt?
Was kneipt Dich, noch die Meute aufzuhetzen?

Johann:

Still, still! Es ist zu Ehren meiner Dame.

Koller:

Willst Du sie aufgespießt von ihnen seh'n?

Johann:

Nein! doch wenn sie den Wagen überfallen,
Soll sie erfahren, welches Glück es ist,
In höchster Noth den Retter noch zu finden. —

Koller:

O Du Erzheuchler! —

Frank (zum Volk):

Haltet Ruh', sag' ich,
Da kommt der Bürgermeister! —

Sechste Scene.

Die Vorigen; Bürgermeister Liebenberg, von einigen Rathsherren begleitet.

Bürgermeister:

Still da! Was treibt Ihr?
Was schlagt Ihr Lärm und schwatzt vom Krieg? Hinaus
Und auf die Mauern! Reißt das Pflaster auf!
Helft die Kanonen auf die Wälle führen! —
Greift an, greift an!

Frank:

Dank Herr, das that hier Noth! —
Du, Lucas, geh' voraus! gleich komm' ich selbst! —

Bürgermeister:

Seht zu, daß Ihr was Tücht'ges schafft, nicht Unfug! —

(Bürgermeister ab; Lucas und einige Andere folgen ihm.)

Siebente Scene.

(Die Vorigen, ohne Bürgermeister.)

Kaspar:

Ja, freilich wohl! nun käm' an uns die Reih',
Weil sie bei Zeiten Hilfe nicht geschafft. —
Vor einem Jahr, da ging's im Graben los,
Da ward geschaufelt und gehackt; — am End' — *3
Was war's? Nichts! — Neue Karpfen waren's,
Die haben's dort in's Wasser eingesetzt,
Damit der Türk' doch ja nicht Hunger leide. —
Das war, wie grad' der Krieg sich hat entschieden,
Eh' noch der Starhemberger kommen ist,
Der dann in Eil' die Mauern hat verstärkt
Und die Bastei'n.

Invalide:

Was gibt's vom Starhemberg?

Der ist ein Held, das sag' ich Euch, — mein' Treu!
Der hat Courage für Dreißig! Ich muß's wissen, —
Stand, seit ich dien', bei seinem Regiment.

Kaspar:

Er hat doch die Soldaten nie geschont,
Nur immer gleich in's Feuer! —

Invalide:

Die Soldaten? —
Hat er sich selbst geschont? Hat er je Einem
Was zugemuth', was ihm zu viel gewesen? —
Wenn's Einer erst im Krieg bedenken wollt,
Eh er Euch d'reinhaut, kann er's gleich sich sparen!

Frank:

Der Lothringer soll doch bedächt'ger sein? —

Invalide:

D'rum gibt ihm auch der Kaiser die Armee! —
So lang Der's ist, der die Bataille ordnet,
Soll nur der Starhemberger an den Feind! —

Kolschitzky (der vorgetreten ist):

Sie helfen Euch doch alle Beide nicht,
Wenn erst der schwarze Mustapha vor Wien steht!

Frank:

Was fällt Euch ein, Kolschitzky? wollt Ihr uns
Die letzte Hoffnung rauben auf die Feldherrn?

Kolschitzky:

Weil ich den schwarzen Teufel kenn'! —

Kaspar:

Erzählt,
Wie sieht er aus?

Kolschitzky:

Ich sah ihn in Podolien,
Nachdem er dort die Stadt Human erobert.
Er saß auf einem Rappen, schwarz wie er,
Und vor ihm her trug man ihm die Humaner!

Kaspar:

Man trug sie, sagt Ihr, — konnten sie nicht geh'n?

Kolschitzky:

Nein, wahrlich nicht: sie waren's nur mehr halb;
Es waren ihre Häute, ausgestopft!
Das Fleisch hat man den Hunden vorgeworfen!

Volk (durcheinander):

Unmöglich! Nein! —

Kolschitzky:

'S war Anno vierundsiebzig;
Seither heißt er der Schinder von Human! —

Alle:

O schauerlich! Was wird's ein Elend geben! —

Kaspar:

Hätt' doch der Kaiser Frieden nur gemacht!

Achte Scene.

Lucas, der während des Frühern hastig eingetreten und sich nach vorne zu Frank gedrängt; die Vorigen.

Frank:

Wie? kommst Du wieder, Lucas? Gott, was ist?

Lucas (der ihm etwas in's Ohr geflüstert hat, leise):

Ein Bote an den Kaiser hat's gebracht,
Sie haben vor der Burg ihn festgehalten!

Kaspar (hinzudrängend):

Sie haben ein Geheimniß, eine Nachricht!

Frank (Lucas bei Seite nehmend):

Weiß man des Mehrern? Ist das Heer geschlagen?

Kaspar (der sie behorcht hat):

Geschlagen ist das Heer!

Volk (durcheinander):

Geschlagen! Gott!
Das Heer geschlagen! —

Lucas:

Nein, geschlagen nicht,
Zurückgezogen nur von Raab! —

Kaspar:

Er lügt!
Das kenn' ich schon; man will's verheimlichen!

Lucas:

Der Herzog rückt mit der Armee auf Wien!

Frank:

Ist Raab denn aufgegeben?

Lucas:

Nicht die Festung,
Die ist noch unser! —

Kaspar:

Ja, so lang's dem Feind
Gefällig ist!

Lucas:

Er wird sie nicht erobern,
Er zieht auf Wien. —

Alle (durcheinander):

Er zieht auf Wien! Auf Wien!

Kaspar:

Wie? Hat der Lothringen sich nicht behauptet?
War's seine Pflicht nicht, Wien zuerst zu retten?
Was? Hat er keine einz'ge Schlacht gewagt? —

Lucas:

Wie konnt' er anders? Hinter sich den Feind! — *5
Denn die Tataren haben ihn umgangen; —
Geführt von den Rebellen, setzten sie
Die Raab hinüber, südlich uns'rer Stellung,
Wo die Batthyanischen den Fluß bewachten. —
Der Feldherr glaubt das ganze Land noch sein,
Da sieht er hinter sich die Dörfer flammen;
Die er beschützen sollte, sind nicht mehr,
Verrath hat sie dem Teufel ausgeliefert,
Und wie die Hölle flackert's um ihn her! —
Da hat er sich zum Rückzug rasch entschlossen
Und führt zum Schutz für Wien das Heer herauf.

Kaspar:

Bis er hier anlangt, sind wir aufgefressen;
Zehnmal so schnell als er sind die Tataren!

(Ein scharfer Pfiff ertönt aus dem Hintergrunde, Rufe hinter der Scene:)

Platz da! Hinweg! Wir müssen durch zur Brücke!

Frank (hinaushorchend):

Das geht mich an! Sieh, wie die Wagen drängen!
Dort ist der meine auch! Kommt, helft mir, Freunde!

Johann (hinaussehend):

Der Mathes führt die Pferd'; sie ist im Wagen!

Lucas:

Fallt in die Zügel, haltet auf das Fuhrwerk! —
Es ist gestohlen, helft!

Kaspar:

Ho! Schlagt sie nieder! —

(Alle eilen hinaus.)

Johann (hinter ihnen drein):

Ihr — seht Euch vor, daß Ihr kein Unheil stiftet!

Bertha (die zurückgeblieben, hinaushorchend):

Nun ist's beschlossen: ich muß fort! O Gott! —

Ein Junge (der zu ihr tritt):

Könnt Ihr mir nicht den Brief bestellen, Jungfer?
Es heißt, der Graf kommt morgen in die Stadt;
Doch muß ich heim zur Mutter.

Bertha:

Weis' doch her!
Dem Grafen Starhemberg?

Junge:

Er ist von ihr,
Von der Frau Gräfin, die in Linz geblieben; —
Doch wart' ich länger noch —

Bertha:

Gib mir den Brief
Und Dein Gewand! Du sollst das meine haben
Und d'rin entfliehen!

(Rufe hinter der Scene:)

Laßt die Pferde los!

Adelen's Stimme:

Zu Hilfe! Helft!

Johann's Stimme:

Zurück von ihr, gebt Raum!
Ich spieße Jeden, der sich hier vergreift! —

Bertha (hinaushorchend, zum Jungen):

Sie streiten um den Wagen; — er ist Dein!
Doch sei nur klug und halte Dich zu mir! —

Johann:

(die halb ohnmächtige Adele im Arm, in der Hand den bloßen Degen, kehrt zurück; die Anderen folgen unter Lärmen.)

Packt Euch hinweg, sonst fühlt Ihr meinen Degen! —

Kaspar:

Habt Ihr nicht selbst geschimpft auf die Franzosen?

Frank:

Seid still, es ist ein Weib! was kann sie schaden?

Kaspar:

Vielleicht ein Mann, und nur in Weiberkleidern?

Ein Anderer:

Greift ihr nur unter's Kinn, da wißt Ihr's gleich!

(Alle umdrängen sie unter Lachen.)

Adele (sich an Johann klammernd):

Ach, schützt mich, schützt mich vor dem rohen Volk!

Kaspar (wild):

Was, rohes Volk? Da sind wohl wir gemeint!

(Alle nehmen eine drohende Stellung an.)

Ein Anderer (wie oben):

Gebt sie heraus! das tränken wir ihr ein.

Johann will sich mit dem bloßen Degen Bahn machen. Koller tritt zu ihm, ebenfalls den Degen ziehend. Frank will das Volk abwehren, da stürzt Elias Kühn athemlos und mit Blut befleckt auf die Bühne; Alle weichen zurück.

Neunte Szene. *6

Elias Kühn, die Vorigen.

Elias:

Ihr Teufel! Laßt mich los! Erbarmt, erbarmt Euch!

(Er stürzt in der Mitte der Bühne zu Boden. Alle stehen entsetzt.)

Bertha:

O Gott! Was ist dem Mann? Helft ihm doch, Vater!

Einer aus dem Volk:

Den hat der Türke in den Klau'n gehabt,
Er trieft von Blut! —

Frank:

Was ist Euch? Steht doch auf! —

Elias (schreiend):

Hinweg! Ich hab' ein Eisen! (Er schwingt ein Messer.)

Frank:

Herrgott,
Der Mensch ist toll! —

Bertha:

Was mag ihm sein? — er weint!

Elias:

Mein Weib! — O meine Kinder!

Frank (zu ihm herabgebeugt):

Steht doch auf!
Hört Ihr mich nicht? Was ist mit Euern Kindern?

Elias (sich halb aufrichtend, mit irrem Blick):

Was? Gräßlich! — gräßlich! — gräßlich!

(Er bedeckt sein Gesicht mit den Händen und sinkt wieder in die vorige Stellung zurück.)

Kaspar (näher tretend):

Bringt Ihr nichts
Aus ihm heraus? Was sagt er?

Elias

(sich auf den Knien aufrichtend und Kaspar festhaltend, zu ihm und den Uebrigen, die ihn umdrängen):

Seid Ihr Menschen!
So seht mich hier vor Euch auf meinen Knien, —
So steht mir bei, wie Gott Euch helfen möge!
Bringt Rettung meinem Weib und meinen Kindern!

Frank:

Wie können wir's? Wo sind sie?

Elias (in Thränen ausbrechend):

Gott! Zu spät! —
Sie sind ja todt, sie sind ja All' erschlagen!

(Er ist wieder zu Boden gesunken und gräbt seine Hände in die Erde; Alle stehen erschüttert um ihn.)

Johann (zu Adelen, die er noch immer im Arm hält):

Kommt rasch mit mir, der Mann war Euer Engel!
Im Hause meiner Schwester seid Ihr sicher!

Adele:

O mein Erretter! Ihr, mein Schutz und Hort! —

Johann:

O, wär' ich's doch und wär' ich's doch für immer!

(Er geht rasch ab mit Adelen.)

Bertha (zu Kühn herabgebeugt):

Der arme Mann, wie ihn das Unheil würgt! —

Frank:

Erschlagen alle Kinder?

Elias (weinend):

Sieben! Sieben!
Mein Weib die achte!

Lucas:

Hat's der Feind gethan?

Elias:

Als wir von Ragendorf uns flüchten wollten!

Alle (entsetzt):

Was, — ist der Türk' in Ragendorf?

Elias:

Viel näher.

Frank:

Berichte nichts, als was Du sicher weißt!

Elias

(aufspringend und nach dem Hintergrund weisend, wo an verschiedenen Stellen in der Ferne Rauchsäulen emporsteigen):

Da seht die Feuerzeichen! — das ist Schwechat
Und Fischamend!

Alle starren entsetzt nach der Richtung, welche er bezeichnet.

Elias (wild):

Das ist Tatarengruß!
Sie haben Weib und Kinder mir gemordet,
Nun kommen sie an Euch! —

Volk (durcheinander):

Herrgott, errett' uns!

Ganz im Hintergrunde entsteht ein Gedränge, Hilferufe werden laut, verwundete Soldaten drängen nach vorne.

Volk:

Da seht Verwundete, — ein blut'ger Haufe!

Kaspar:

So ist's doch wahr, so ist das Heer geschlagen!

Frank:

Es werden Flücht'ge sein nur aus den Dörfern! —

Einige:

Wie seh'n sie aus! So geht's uns nächstens auch!
Erbarmen! Gott! (Sie fallen auf die Knie.)

Elias (immer wilder):

Steht auf von Euern Knien!
Bei Gott ist kein Erbarmen, sag' ich Euch! —
Er hat's gesehen, wie die Kleinen, sieben,
Zerstückt! Zerrissen! — Wenn Ihr Rettung wollt,
So werft den Feuerbrand in Eure Häuser,
Laßt flackern und begrabt Euch d'runter!

Volk (nach rechts weisend):

Feuer!
Dort brennt das Kloster auch am Kahlenberg!

Andres:

Sie sind schon in der Stadt! —

Alle (durcheinander):

Flieht Alle, flieht! —

Frank (zu Bertha)

Der Bursche mag mit Dir geh'n, — rasch hinweg!

Alle drängen nach rückwärts, Frank mit Bertha und Lucas ab in's Haus.
(Rasche Verwandlung.)

Zehnte Szene.

Ein Saal in der kaiserlichen Hofburg zu Wien; rechts vorne ein Tisch mit einem hohen Lehnstuhl; an der Seite eine Thüre, die in die Gemächer führt; rückwärts in der Mitte eine Glasthüre in den Vorsaal; links an der Seite ein großes, breites Fenster. Kanzler Baron Stratmann mit Bürgermeister Liebenberg von rückwärts eintretend.

Stratmann:

Ihr müßt mich unterstützen, Liebenberg,
Es gilt des Kaisers, wie des Landes Wohl!
Was nützt es, hier zu zögern? Immer näher
Rückt die Gefahr; — das Volk ist in Alarm.

Liebenberg:

Das Volk, Herr Kanzler? Sorgt nur um den Feind!
Kein Wiener war dem Kaiser je gefährlich!

Stratmann:

Wenn auch, wenn auch!

Liebenberg:

Still, Seiner Majestät! —

Elfte Szene.

Kaiser Leopold tritt von rechts auf; Markgraf Hermann von Baden, der ihm folgt, ein Adjutant; die Vorigen, die sich beim Eintritt des Kaisers tief verneigen.

Kaiser (im Auftreten zum Markgrafen von Baden):

Nein, scheltet nicht auf Lothringen! er that,
Was möglich war! —

(zum Adjutanten:)

Ihr geht sogleich zurück,
Versichert Seiner Durchlaucht uns'rer Gnade!
Doch mög' der Rückzug schleuniger gescheh'n,
Daß dies geängstigte, bedrohte Wien
Beim Anblick seiner Schaaren sich ermanne,
Und mir nicht Alles wegläuft aus der Stadt. —

(Adjutant ab.)

Der Kaiser hat sich in den Lehnstuhl gesetzt und wendet sich nun Stratmann und Liebenberg zu, die sich ihm ehrfurchtsvoll nähern.

Kaiser:

Ah, Stratmann, kommt Ihr endlich? — Liebenberg,
Was bringt Ihr uns?

Stratmann:

Bericht der Conferenz, *7
Die auf Befehl von Euer Majestät
Zusammentrat.

Kaiser:

Ich weiß; — was ward beschlossen? —

Stratmann:

Es ward berathen: erstlich der Verhau
Der Wälder rings um Wien —

Kaiser (unterbrechend):

Der Trauttmansdorf
Hat ja die Sache übernommen, — ward
Denn noch nichts ausgeführt?

Stratmann:

Es fehlt an Mitteln;
Die Stände weigern sich der Kosten —

Kaiser (ärgerlich):

Gut!
Die werden mit dem Tod noch processiren!
Weist dies sogleich der Kammer zu! es darf
Nicht auf die lange Bank geschoben werden; —
Sonst hat der Bauer keinen Schutz! Was weiter?

Stratmann:

Die Proviantbeschaffung dann für Wien;
Getreide aufzugreifen ward beschlossen,
Wo immer aufzutreiben, doch

Kaiser:

Was doch?
Soll der Soldat hier ohne Nahrung bleiben?

Stratmann:

Man wußte lange nicht, womit bezahlen;
Da fielen uns die Gelder ein, die jüngst
Der Erzbischof von Raab nach Wien gerettet.
So dachten wir, pro bono publico
Sie zu verwenden, gegen die Versich'rung,
Die Schuld zu tilgen nach dem Krieg. —

Kaiser (unwillig):

Auch das noch! —
Berauben soll ich, die in meinen Schutz
Sich flüchteten, der Herrschermacht vertrauend?
Der heil'gen Kirche Eigenthum soll ich
Für die gemeine Noth des Tags mißbrauchen!

Stratmann:

Weil's die gemeine Noth so fordert, ist's
Entschuldigt auch, denn Noth regiert die Welt! —

Kaiser (seufzend):

Gebt ihm Versich'rung denn, und schafft das Korn!
Will's Gott, bezahlt der Türke uns're Schulden!
Ist's Alles nun?

(da Stratmann mit einer Verbeugung zurücktritt.)

Was bringt Ihr, Liebenberg?

Liebenberg:

Die Bitte bring' ich Eurer armen Stadt,
Es möge bei sothaner Noth gefallen
Dem hohen Willen Euer Majestät,
Die allzeit treue Hauptstadt zu beschützen.

Kaiser:

Ich thu', was möglich, guter Liebenberg:
Mein ganzes Heer zieh' ich nach Wien herauf. *8
An Polen wird Graf Thurn noch heut' gesendet,
Es zu gemahnen an den Schutzvertrag.
Durch's Deutsche Reich hin eilen uns're Boten
Und rufen Sachsen, Baiern her zum Kampf
Und alle Reichesfürsten, die der Haß
Des fränk'schen Ludwig mir noch nicht verfeindet.
So Gott will, wird in Kurzem sich ein Heer,
Gewaltig g'nug, dem Türken zu begegnen,
Versammeln hier vor Wien's bedrängten Mauern;
Bis dahin aber halten wir wohl aus. —

Stratmann:

Es ist die Sorge nicht um Wien allein,
Mein kaiserlicher Herr, die aus uns redet,
Die Sorge ist's um Euer Majestät!
Wir bitten unterthänigst zu bedenken,
Daß die Gefahr mit jeder Stunde wächst. —
Wenn sich der Feind schon um die Stadt gelagert,
Dann ist's zu spät, an Flucht zu denken.

Kaiser (ernst und streng):

Flucht?
Wer denkt an Flucht? — Seid Ihr's, Ihr Herrn vom Rath?

Stratmann:

Wir, Majestät?

Liebenberg (bestürzt):

Wann hätten wir? *9

Kaiser:

Wer sonst?
Dünkt Euch dies Wort zu schimpflich? Nun, bei Gott!
Wir schmeicheln uns von höherm Rang zu sein
Und mind'stens gleiche Ehre zu verdienen! —

Stratmann:

Verzeihung, Majestät, wenn wir —

Kaiser:

Kein Wort!
Ihr kennt nun unsern Willen! (sanfter) Kanzler Stratmann,
Ihr habt es gut gemeint! —

Stratmann (ergriffen):

Mein Herr und Kaiser!

Kämmerer (eintretend):

Bischof Graf Kollonitz ist angelangt;
Er bittet unterthänigst um Gehör. —

Kaiser:

Nur immer zu!

Zwölfte Scene.

Bischof Kollonitz, die Vorigen.

Kollonitz (hastig eintretend):

Mein hoher Herr und Kaiser!

Kaiser:

Herr Bischof, so bestürzt?

Kollonitz:

Trag' ich die Farbe
Des Schreckens an mir? Wer gesehen hat,
Was ich geseh'n, der muß sie mit mir theilen! —
In Flammen steht das Land bis nah an Wien;
Man riecht die Lohe, Pulverdampf und Schwefel,
Die wie der Hölle Hauch die Luft verpesten.
Der Flücht'gen Schaaren, der Verwundeten,

Sie rücken heulend, blutend vor die Thore,
Und tausend And're drängen aus der Stadt,
An Wahnsinnsangst die Dörfler überbietend.
Es ist ein Aufruhr, wie am jüngsten Tag;
Doch hier, so scheint's, ist Alles sehr gefaßt?

Kaiser:

Wir sind gefaßt auf's Aeußerste, — der Feind
Mag unter diesen Mauern uns begraben.
Wir weichen von der heil'gen Stätte nicht! —
Es soll das Volk zu seinem Trost erkennen,
Daß sich sein Kaiser gleichem Schicksal beugt,
Und so geduld'ger in die Noth sich finden! —

Kollonitz:

Du hast nicht gleiches Amt, Herr, mit dem Volk,
Mußt d'rum auch gleiches Schicksal nicht verlangen;
Wenn Tausende von Deinem Volke fallen,
Steh'n neue Tausend, sie zu rächen auf
Und machen ihren Untergang vergessen.
Des röm'schen Reiches Kaiserkrone glänzt
Auf Einem Haupt: dies Haupt darf nicht entweiht
In die entehrende Gewalt der Heiden,
Der rohen Sultansknechte fallen! —

Kaiser:

Wie?
Wer bin ich denn? Bin ich der Träger nur
Der Kaiserkrone? Sonst kein Mensch? Kein Mann?
Darf ich nicht meines Hauses Herd vertheid'gen,
Nicht kämpfen für der Meinen Sicherheit?
Jedweder Bürger darf die Waffen brauchen,
Es wehrt sich jeder Bettler seiner Haut.
Der Niedrigste aus der Soldaten Schaar
Darf seinen Ehrensäbel sich erstreiten,
Mir aber nimmt die Krone dieses Recht,
Und nur der Purpur soll es mir ersetzen?

Liebenberg:

Weh' uns, mein Kaiser, wenn wir das gewollt!
Um Hilfe zu erfleh'n, sind wir gekommen,
Als unsern Retter sah'n wir Euch im Geiste,
Als Führer eines auserwählten Heer's
Die Feinde jagen aus des Landes Grenzen! —

Kollonitz:

Hör' auf das Wort des Treuen, Herr! Das ist
Das hohe Amt, das Gott Dir zugedacht!
Dein Bleiben rettet Wien nicht, — Du gefährdest
Die Stadt nur um so mehr! Du bist's allein,
Der Wien zum letzten Ziel des Feindes macht,
Denn Dich gewonnen, heißt das Reich gewonnen! —
So machst Du Wien zum kostbarsten Juwel,
Das sich der Türke selbst für Stambul kaufte,
Und gält' es über Berge Leichen hin
Und durch ein Meer von Blut es zu gewinnen!

Kaiser (erstaunt):

So hab' ich's nie geseh'n! So könnt' ich nichts
Zu Wien's Errettung thun?

Kollonitz:

Viel thust Du schon,
Entrückst Du nur dem Feind des Reiches Kleinod;
Dann ist's die Festung Wien, die er bedroht,
Und fiele sie, was Gott verhüten wolle,
Bleibt ungekränkt des Kaisers Majestät,
Auf dessen Mahnruf alle Völker neu
Zusammenströmen, was verloren ging
Mit frischer Kraft dem Feinde abzuringen! —

Kaiser:

Sie werden mir doch weniger nicht beisteh'n,
Wenn ich so mehr bedroht bin hier in Wien? —

Kollonitz:

Wenn Du Dich in der Feinde Macht befindest,
Kann Mancher zweifeln, ob es räthlich sei,
Für Deine Rettung Alles einzusetzen.
Denkst Du denn nicht, daß nicht der Eine Feind
Nur Dich bedroht, — daß Frankreich noch in Waffen
Uns gegenüber steht und jedes Band
Zu lösen strebt, das Dir des Reiches Fürsten,
Das Polen Dir verbündet hält?

Kaiser (aufspringend):

Ha, Frankreich!
Wie treibt dies Wort zum Herzen mir das Blut
Und deckt mir eine Welt von grauen Sorgen
Vor meinen Augen auf!

Kollonitz (fortfahrend):

Sag', welche Probe
Gab Ludwig Dir, daß er nicht alle Ränke
Wird spielen lassen gegen Dich, die Hilfe
Und den Entsatz der Stadt Dir zu vereiteln? —
Hat er den Lebensplan, Dich zu verderben,
Dir je verheimlicht? — Ist's das Erbe nicht
Der Kaiserkrone, das ihn lockt? und Du
Willst ihm sein frevelnd Spiel noch selbst erleichtern,
Indem Du Deine heilige Person
Dem Feinde preisgibst, der mit ihm verbündet,
Auf daß der Ostmark Fall vollständig sei?

Kaiser (sich unruhig wieder in den Stuhl werfend):

O Kollonitz, Du bist ein arger Mahner!
Wie reißest Du mir alle Wunden auf
Und machst mich schauern ob der eig'nen Schwäche! —
Bedrängt von jeder Seite und verrathen,
Wo soll ich Hilfe, wo noch Rettung finden,
Wenn Alles schwankt und um mich her zerfällt!

Dreizehnte Scene. *10

Kämmerer, gleich darauf Verjus de Crecy, Gesandter Frankreich's; die Vorigen.

Kämmerer:

Monsieur de Crecy, der Gesandte Frankreichs. —

Stratmann:

Wie, de Crecy? Kommt er, uns zu verhöhnen
In uns'rer Noth?

Kaiser (sich aufrichtend):

Verhöhnen, — Frankreich, — mich?
Noch bin ich römischer Kaiser, Deutschlands Herr,
Der erste Fürst der Welt! In höchster Noth
Will ich vom Franken Achtung noch erzwingen! —
Laßt ihn herein!

Verjus (der lächelnd eintritt, auf den Kaiser zu, mit einer tiefen Verbeugung):

Erhab'ne Majestät,
Der Christen Noth und des gesammten Reichs —

Kaiser (der ihn scharf beobachtet hat, kalt):

Sprecht Ihr mit Lächeln von des Reiches Noth,
Dann laßt sie lieber gänzlich aus dem Spiele! —
Ich hoff' auf Gott, und Euer Mitleid braucht's nicht. —
Kommt zum Geschäftlichen!

Verjus:

Der Friedensbruch
Im Reich und die Nichthaltung der Verträge —

Kaiser:

Wohl denn! der Friedensbruch, den Ihr bewirkt,
Und die Verträge, die Ihr nicht gehalten!
Was ist's damit? Ihr, Stratmann, übernehmt's!
Mich widert's an! —

Verjus:

Es widerstrebt der Absicht
Des Königs, meines Herrn, Die zu bestrafen,
Durch deren Schuld dies Uebel ward erregt! —

Stratmann:

O, daran thut er gut, Euer Herr, der König, —
Er schnitte sonst sich wohl in's eig'ne Fleisch!

Verjus:

Europa's Stimme spricht uns davon frei,
Und böswillig Gered' lernt man verachten! —

Stratmann:

O, appellirt nicht an Europa's Stimme!
Die singt kein Loblied Euch, und wenn Ihr gleich
Auch die Capella möchtet dirigieren;
Denn folgen einige höh're Flöten auch,
Den Brummbaß spielt das Volk, und der klingt gräulich!

(Der Kaiser lacht.)

Verjus:

Werd' ich zur Rede hier nicht zugelassen,
Kann ich sie sparen auch!

Stratmann:

Ich bitte, sprecht!
Wir sind ganz Ohr. —

Verjus:

Es widerstrebt der Absicht
Des Königs, meines Herrn, der um das Wohl
Der Christenheit die höchste Sorge trägt,
Zu eig'nem Zweck und Vortheil auszunützen
Die Noth des Reichs! Ja, ging's nach seinem Herzen,
Er führte seine auserles'ne Macht

Mit eig'ner Hand der Christen Feind entgegen
Und schlüg' ihn mit Vernichtung!

Kaiser (ungeduldig auf den Sessel klopfend):

Stratmann, Stratmann!

Stratmann:

Die Gutthat braucht's nicht! Will die Majestät
Von Frankreich für das Wohl der Christen sorgen,
Dann störe sie den Frieden nicht im Reich; —
Das ist die einz'ge Hilfe, die wir brauchen!

Verjus:

Den Frieden anzubieten, ward ich selbst
Nach Frankfurt und nach Regensburg gesendet;
Doch die Verhandlungen sind schwankend 'worden,
Und hier in Wien weiß man wohl auch den Grund.

Stratmann:

Den Grund weiß alle Welt! Ihr habt gefordert
Die Anerkennung jenes schnöden Raubs,
Den ihr verübt an Spanien und dem Reich
Nach kaum geschloss'nem Frieden. Theuer hatte,
Mit schwersten Opfern, Oest'reich ihn erkauft.
Zu Nymweg ward verhandelt und beschlossen;
Das Heer ward abberufen; neu erathmend
Will Deutschland sich des selt'nen Glücks erfreu'n, —
Da, eh' die Wunden nur geheilt, die Waffen
Von starrem Blut gereinigt, eh' getrocknet
Die Siegel des beschworenen Vertrags,
Dringt Ihr in's wehrlos off'ne Land und reißt
Euch nach Gefallen Städte ab und Flecken,
Grafschaften, Fürstenthümer, wie's Euch frommt! —
Der Kaiser ruft zu neuem Krieg die Fürsten,
Da findet sich's, daß sie Bedenken hegen.

Und eh' wir nur das eig'ne Heer gesammelt,
Geht Eure blut'ge Saat in Ungarn auf:
Der Aufruhr brüllt vor unsern eig'nen Thoren! —
Den Meuterern müssen wir, den Türken dann
Entgegenrücken; doch nach Deutschland ward
Der Reichstag ausgeschrieben, zu verhüten,
Daß Furcht und Eigennutz der Fürsten möchte
Zu Recht erkennen, was entgegen ist
So menschlichem, wie göttlichem Gesetz! —

Verjus (lächelnd):

Ihr habt Euch sehr erhitzt, Baron, und deutlich
Dadurch gezeigt, wie tief Ihr selbst empfindet
Die schwere Noth, die Gott, der Herr, gesandt! —
Es möchte hier nicht Zeit sein, zu erwägen,
Wer Recht, wer Unrecht hat in diesem Streit.
Der Reichstag, wie Ihr wißt, beräth seit Monden
Darüber hin und her und hat bis heute
Nichts ausgeheckt. Doch Eins gesteht Ihr selbst:
Daß nun in Anbetracht des neuen Unheils,
Das Oesterreich von Osten überzieht,
Der Friede mit dem Westen Jedem muß,
Der klar nur sieht, als Himmelssegnung gelten. —
Nun lernt die Großmuth meines Königs schätzen,
Der, Eure Noth erwägend, mich gesandt,
Den Frieden Euch von Neuem anzubieten. —
Daß Edelmuth, nicht Schwäche, ihn bewegt,
Beweist der Welt die herrliche Armee,
Die kampfbereit an Frankreichs Grenzen steht.
Wahrhaftig, königlich ist dies Erbieten,
Und dankbar sollte Oest'reich dies erkennen,
Denn so nur wird es stark und siegestüchtig
Zum heil'gen Kampfe mit dem Glaubensfeind. —

Stratmann (kalt):

Und was verlangt der König für den Frieden? —

Verjus:

Nichts! — weiter nichts, als was er schon besitzt! —

Stratmann:

Das heißt doch wohl die Abtretung der Länder,
Die er sich selbst — wie sag' ich — zuerkannt?

Verjus:

Was uns're Truppen siegend eingenommen,
Was vier Gerichte, Besançon, Metz, Tournay
Und Breisach, einstimmig der Krone Frankreich
Zu Eigenthum erkannt, das bleibt uns auch.

Stratmann:

Und Straßburg?

Verjus:

Straßburg? Habt Ihr denn vergessen,
Daß seine Bürger selbst, der Rath der Stadt
Die Thore öffneten dem Roi Soleil? —
Daß alle Glocken jubelnd ihm erklangen,
Zum Himmel hallend seinen Ruhm? — der Bischof
Im alten Dom mit Worten Simeon's
Als Heiland ihn dem Volk gezeigt? Fürwahr
An Straßburg denkt nicht mehr, denn das ist unser! —

Kaiser (der aufgestanden und einige Schritte gemacht hat):

Dann geht zurück, mein Herr Gesandter Frankreichs,
Und meldet Euerm König dies mein Wort:
Nie mach' ich Frieden, der mir schmachvoll wäre;
Nie heiß' ich gut den frechen Länderraub,
Der Deutschland uns zerstückt, und müßt' ich selbst
Im eig'nen Lande blutig unterliegen! —
Was Frankreich nie gehörte, noch gehört,
Den achten Theil des Reichs wollt ihr besitzen,
Damit, Fuß fassend in des Nachbars Land,

Ihr greifen könntet nach des Nachbars Krone
Und Herren sein der Welt! Da sei Gott vor! —
So lang ich Leben hab', will ich's verhindern,
Und geh' ich unter, soll's in Ehren sein!

(Da Verjus unschlüssig stehen bleibt.)

Stratmann:

Habt Ihr gehört nicht? Seiner Majestät
Verwirft den Frieden, der das Reich zerstückt.
Wir dachten, das nur wär' der Zweck gewesen
Von Eurer Ankunft! —

Verjus:

Wohl hab' ich gehört
Und staune, daß ich's hören mußte! Wie,
Den schauerlichsten Krieg im eig'nen Land,
Umringt schon fast vom Feind und eingeschlossen,
Verweigert man die billigste Bedingung
Des Friedens mit dem mächtigsten der Nachbarn? —
Zwar steht es mir nicht zu —

Stratmann:

Herr, wenn Ihr einseht,
Daß Euch's nicht zusteht, hier zu kritisiren,
Was schenkt uns noch die Ehre Eures Anblicks? —

Verjus:

Gut denn! ich geh' und meine Meinung spar' ich;
Doch wie mein König dies betrachten wird,
Das scheint mir wenig schwierig zu errathen!
Ein Ungewitter, wie noch keins zuvor,
Seh ich heraufzieh'n über Oest'reichs Bergen,
Von Ost und West zugleich thürmt sich's empor;
Bald mit Entsetzen seht Ihr's sich entladen! —

Stratmann:

Spart Eure Drohung, Herr! Ihr seid entlassen! —

(Verjus de Crecy ab mit einer Verbeugung.)

Vierzehnte Szene.

Die Vorigen, ohne den Gesandten.

Kaiser (sehr ernst):

Stratmann!

Stratmann:

Mein Herr und Kaiser?

Kaiser:

Gib Befehl,
Daß Alles sich zur Abfahrt vorbereite; —
Du gehst mit uns! —

Stratmann (im Abgehen zu Kollonitz):

Nun, Gott sei Dank! Doch Eins,
Was der Franzose gut gemacht. (Er geht.)

Kaiser:

Ihr, Markgraf
Von Baden, auch begleitet uns, und Du,
Mein Kollonitz.

Kollonitz:

Ich bitte, Majestät,
Belaßt mich in der Stadt.

Kaiser:

Du bist ein Schelm!
Mich treibst Du aus, und selber willst Du sitzen
Daheim im Nest! O Gott, darf man noch scherzen?
Ihr, Liebenberg —
(zu Stratmann, der mit dem Ausdrucke des Entsetzens zurückgekehrt):
Was ist?

Stratmann (betreten):

Ich fragte nicht,
Wohin die Reise gehen soll?

Kaiser:

Nach Passau; —
Was seid Ihr so verstört?

Stratmann:

Ich fürchte —

Kaiser:

Was?

Stratmann:

Ich fürcht', es ist zu spät zur Reise worden.

(Ein verworrenes Geschrei hat sich unten in den Straßen erhoben, das immer näher dringt.)

Kaiser (aufmerksam):

Was für Geschrei? Was ist geschehen? — Sprecht!

Stratmann:

Das Volk, die Menge schreit — ich weiß nicht was,
Von einer Botschaft, die hereingedrungen;
Die ganze Burg ist in Alarm! —

Kaiser:

Vielleicht
Geht Einer von den Herr'n, dies zu erkunden?

(Liebenberg entfernt sich.)

Kämmerer (eintretend):

Ihro Hoheit, die Frau Herzogin Leonore
Von Lothringen. —

Fünfzehnte Scene.

Leonore von Lothringen, die Vorigen.

Leonore (athemlos auf den Kaiser zu):

Mein Bruder! Gott!

Kaiser:

Was ist Dir? —
Was ist gescheh'n?

Leonore:

Das Volk schreit durch die Gassen!
Habt Ihr's denn nicht gehört? Doch kann's nicht sein!
Ein ungeheures, grenzenloses Unglück!
Sagt Ihr, mein Bruder, — könnt Ihr Glauben schenken?

Kaiser:

Ich weiß nicht, was Du meinst.

Leonore:

Wir sind verloren!
O Gott! O Gott! —

(Sie ist in einen Stuhl gesunken und bedeckt ihr Gesicht mit den Händen; die Uebrigen mit Ausnahme des Kaisers, sind an's Fenster getreten und sehen hinab.)

Kollonitz (der vorne steht):

Seht doch, wie's dort sich staut!
Wen schleppen sie daher auf einer Bahre? —

Leonore (aufspringend):

Auf einer Bahre? Wen? Verwundet? Todt?

Kaiser (sich nähernd):

Wer mag es sein doch?

Leonore:

Eine Leiche? — Nein!
Er ist es nicht! das ist mein Karl nicht,
Nicht mein Gemal!

Kollonitz:

Verwundete Soldaten,
Ein ganzer Hauf'! — Wo bleibt der Liebenberg?

Markgraf (der ebenfalls an's Fenster getreten, erschrocken):

Das ist der Herzog Ludwig von Savoyen,
Der die Dragoner commandirt im Heer! *11

Liebenberg (der zurückgekommen, verstört):

O Majestät!

Kaiser:

Hat Euch der Tod gewürgt?

Liebenberg:

Die fürchterlichste Nachricht! — nicht zu glauben,
Und übertrieben jedesfalls!

Kaiser:

Was ist's?

Liebenberg:

Das ganze Heer — allein es ist nicht möglich! —

Kaiser:

Was ist mit ihm? Spar' jedes and're Wort!

Liebenberg:

Es sei geschlagen, gänzlich aufgerieben,
Schreit das entsetzte Volk!

Leonore (sinkt in den Stuhl):

O Gott! Mein Gott!

Liebenberg:

Bei Petronell, als es die Straß' heraufzog,
Hätt' es des Feindes Vortrab überrascht
Und in die Flucht gesprengt! Fuhrleute brachten
Die Nachricht in die Stadt!

Alle (entsetzt):

Das ganze Heer!

Kaiser

(der einige Schritte sichtlich erschüttert durch's Zimmer gemacht hat, bleibt beim Fenster stehen und sieht unverwandt zum Himmel, darauf sich wendend; seine Stimme klingt benommen):

Ist noch kein Bote da von Lothringen?
Schickt zwei Couriere augenblicks hinaus! —

Kollonitz:

Dort sprengt ein Reiter herwärts durch die Menge.
Sein weißer Mantel ist bespritzt mit Blut.
Seht doch, Herr Markgraf, ist's nicht Graf Caprara?

Markgraf:

Ja, General Caprara ist's, er wird,
So Gott will, diese Zeitung Lügen strafen! —

Kämmerer:

Aeneas Graf Caprara läßt ersuchen
Um gnädiges Gehör!

Kaiser:

Herein! Herein!

Sechzehnte Scene.

Graf Caprara, Reitergeneral; die Vorigen.

Caprara:

Erhab'ner Kaiser! — Hocherlauchte Frau!

Kaiser (der sich gesetzt hat):

Berichtet rasch!

Leonore:

Was ist mit Lothringen?
Dies Eine sagt zuerst, ist er am Leben?

Caprara:

Ich hoff' es, Hoheit! —

Leonore:

Hofft es? Wißt es nicht?

Caprara:

Ich hab' des Kampfes Ausgang nicht erwartet;
Eh' sich die Schlacht entschied, mußt ich hierher,
Um Seiner Majestät von der Gefahr,
In der ihr Leben schwebt, zu unterrichten. —

Kaiser:

Ihr sprecht von einer Schlacht? Erzählt, erzählt!

Caprara:

Wir brachen heute Morgen auf von Berg,
Als uns von Oberst Heißler, der zurück
Bei Altenburg geblieben, Meldung kam,
Der Feind sei schon in großen Schwärmen sichtbar.
Wir nahmen nun auf Fischamend die Richtung,
Doch sah'n wir südlich, stets in gleicher Höhe
Mit unserm Zuge, große Wolken Staub's,
Die uns des Feindes Näh' verriethen. — Plötzlich
Ward an der Tête der Cavall'rie erkannt,
Daß in den Train, der uns vorausgezogen,
Der Feind gebrochen war; — zu gleicher Zeit
Ward von Savoyen uns der Feind gemeldet,
Der die Arrièregard' plötzlich überfallen. —

Wir standen in der Mitte eingekeilt,
Vor uns und hinter uns die Türken-Teufel.
Eh' wir's erfaßt, war die Savoy'sche Schaar
Zurückgeschlagen, und ihr kühner Führer,
Der sich den Flüchtigen entgegenwarf,
Von seinen eig'nen Kriegern überritten.
Die Regimenter Taaffe, Dupigny
Und Styrum folgten nach! Da stürmt der Herzog
Mit seinen Reiterschaaren in den Feind
Und treibt zurück die wüthenden Verfolger;
Mir aber winkt er zu, nach Wien zu eilen;
Der Türken ganze Macht wär' schon herauf,
Hätt' ihm ein Flüchtiger aus Bruck gemeldet,
Er wolle bis zum letzten Mann sich halten,
Den Feind abwehren; doch die Wiener mögen
Sich retten, wie sie können.

Leonore:

Großer Gott!
Er ist vielleicht der Schreckensmacht erlegen!

Markgraf:

So schreit's das Volk in allen Straßen aus.

Kaiser:

Es kann nicht sein! Mein Gott, ich will's nicht glauben!
Mein armes Heer! Mein Volk verloren? Nein!
Noch lebt ein Mächt'ger über unsern Häuptern!
Hier heb' ich meine Hände auf zu Dir,
Der Welten Herr! Laß uns nicht untergeh'n!
Vernicht' uns nicht, eh' Deines Namens Ruhm
Und unsern heil'gen Glauben wir vertheidigt!

(Man hört einige Schüsse fallen, gleich darauf Trompeten.)

Kaiser:

Ist dies ein Zeichen?

(Alle eilen an's Fenster.)

Leonore:

Gott, was schickst Du uns?

Kämmerer:

Der Graf von Starhemberg rückt in die Stadt.

Kaiser:

Der Starhemberg? — Der ist kein Mann des Schreckens,
Der bringt uns Gutes.

Kollonitz:

Wenn's noch Einer kann,
Dann thut er's sicherlich.

Liebenberg:

Dort an der Straße,
Er ist's! — Seht, wie das Volk sich um ihn drängt.

Kollonitz:

Da halten sie vor'm Thor; er springt vom Pferde; —
Im Augenblick wird sich der Zweifel lösen.

Siebzehnte Scene.

Graf Starhemberg, die Vorigen.

Starhemberg:

Mein hoher Herr und Kaiser!

Kaiser:

Starhemberg!
Ist's wahr, ist's wirklich?

Starhemberg:

Was, mein gnäd'ger Herr?

Kaiser:

Die Schlacht verloren? Unser Volk zersprengt?

Starhemberg:

Wer sagte das? Wart Ihr das, Graf Caprara?

Caprara:

Ich sagte, was ich wußte, — weiter nichts:
Daß uns die Türkenhunde überfallen,
Die Schlacht vielleicht verloren.

Starhemberg:

Schlacht? Bei Gott,
Ich wußte nicht, daß eine Schlacht gewesen!
Geschlagen hat man sich, und tüchtig auch:
Dreihundert Mann sind beiderseits verloren. *12

Alle:

Nicht mehr?

Starhemberg:

Wenn mehr, um Einen oder Zwei!
Zuletzt ward die Bagage überfallen;
Den alten Trödel gaben wir ihm drein,
Verschossenes Gewehr, zerfetzte Stiefel
Und and'res abgetrag'nes Lumpenwerk!
Ei Gott, man muß es nehmen, wie es kam;
Es hätt' ein größer Unglück werden können! —

Kaiser:

Das wissen wir, die wir's vergrößert hörten.
So zieht das Heer herauf sich gegen Wien? —

Leonore:

Ist Lothringen, ist mein Gemal am Leben?
Und nicht verwundet auch?

Starhemberg:

Erhab'ne Frau!
Er ist noch ganz, und ein paar Tropfen Bluts,
Soviel, als Wiedersehens Freude ihm
In's Antlitz triebe, hat er dort verspritzt! —

Das Heer zieht eilig sich nach Wien herauf,
Und morgen schon kann es hier Einzug halten; —
Doch auch der Feind folgt auf dem Fuß ihm nach,
Und jeder Augenblick bringt ihn uns näher!

Liebenberg:

Dann geht's zu End' mit uns! wir haben nichts,
Um auch nur eine Woche uns zu halten! —

Starhemberg:

Wie so, Herr Bürgermeister?

Liebenberg:

Auf den Wällen
Ist kein Geschütz, die Pallisaden fehlen; *13
Fünftausend Zentner Pulver, die von Krems
Noch kommen sollen, schwimmen auf der Donau.
Die Bauersleut', zum Schanzen aufgenommen,
Sind all' entfloh'n, und Hark' und Schaufel feiern;
Die sonst die Klügsten immer, stehen rathlos
Im Angesicht der furchtbaren Gefahr,
Die uns Vernichtung droht!

Kaiser:

So kam's so weit? —
Wer wird die Stadt aus dieser Noth erretten? —

Starhemberg (mit fester Stimme):

Ich will es, Majestät! —

Kaiser (freudig betroffen):

Du, Starhemberg?

Starhemberg:

Legt das Commando, Herr, in meine Hand!
Ich schwör' es Euch: die Wiener stehen fest
Auf ihrem Grund und wissen sich zu helfen.
Jetzt hat die Noth im Sturm sie überfallen,
Und Schauder weckt das gräßliche Gespenst;
Laßt sie sich an den Anblick erst gewöhnen,
So trotzen sie ihm keck und lachen sein
In ihrem Mauerring, beschützt vom Heer
Der tapfern Krieger, die uns bald erscheinen! —
Nicht sorgenbangen, schweren Herzens wird
Das Volk von Wien verdächtigt; frohgemuth,
Glaubt mir, trägt es die schlimme Last und wird
Gemeinsam ringend endlich ab sie schütteln.

Kaiser:

Hat Gott Dich mir geschickt? Ich will es glauben! —
So leg' ich's denn in Deine starke Hand,
Das Schicksal meines Volks und Deutschlands Schicksal,
Der Christen Heil und meiner Krone Glanz! —
Nimm das Commando! diese Stadt ist Dein!
Du wirst sie mir bewahren, bis ich komme! —

Starhemberg:

Ich will sie halten, mein erhab'ner Kaiser! —
Mit meinem Leben, meiner Seele Heil,
Mit meinem Blute steh' ich für sie ein;
Gott wird mir helfen! —

(Ein Geräusch hat sich im Vorsaal erhoben.)

Kollonitz:

Welcher neue Lärm?

Liebenberg (der hinausgesehen):

Ein großer Haufe Bürger dringt herauf;
Um Einlaß bitten sie. —

Markgraf:

Das ist nicht rathsam!

Kaiser:

Laßt sie nur kommen! — meine Wiener kenn' ich!

(Zu einer Menge von Bürgern, die mittlerweile eingetreten):

Gruß Euch, Ihr Herrn! und fürder nicht verzagt!
Wir zieh'n in's Feld und bringen Euch Entsatz.
Hier steht der Held, der Euch indes vertheidigt! —

Bürger (alle durcheinander):

Heil unserm Kaiser! Glück auf, Starhemberg!

Liebenberg (der vorne bei Starhemberg steht):

'S wird eine schwere Zeit!

Starhemberg:

Wir halten Stand! —

(Indem Alle den Kaiser umringen, von ihm Abschied zu nehmen, fällt der Vorhang.)

Zweiter Act.

Erste Scene.

Lager der Türken vor Wien. — Türkische Zelte zwischen den Trümmern der abgebrannten Vorstädte. Im Hintergrunde die Stadt. — Ibrahim, Pascha von Buda, und Kara Mohammed stehen auf der Bühne und schauen nach links in die Scene, von woher Jubelgeschrei und Musik ertönen.

Kara Mohammed:

Schaut, wie die Schaaren wachsen, Ibrahim!
Die Erde zittert unter ihren Tritten,
Wie Donner hallt ihr Jubel durch die Luft.
Der Feldherr naht, — er kommt, scheint's, auf uns zu! —

Ibrahim:

Neigt Euch zu tief doch nicht, Mohammed! Wer
Zu tief sich neigt, verliert das Gleichgewicht
Und fällt, und And're treten seinen Nacken.
Schaut keck empor, scheint auch die Höhe steil!
Wer sicher steigt, kommt doch den Berg hinan,
Und überragt ihn noch um Manneslänge. —
Wer sind die beiden Knaben ihm zur Seite? —

Kara Mohammed:

Die sah ich schon, als man sie eingebracht,
Doch damals waren sie in Weiberkleidung.
Die schönsten Sclavinnen aus Ungarn sind's,
Die man am Weg erbeutet. —

Ibrahim:

Als ein Held
Führt er die Weiber mit sich ins Getümmel;
Er läßt den Zeitvertreib nicht aus dem Aug',
Und wenn's auf einem Kirchhof wär'!

Kara Mohammed:

Sie kommen! —

(Ein großer Zug türkischer Soldaten und allerlei Volk strömt auf die Bühne, darauf Kara Mustafa, auf zwei Sclavinnen in Knabenkleidung gestützt; Ibn Hussein, ein egyptischer Wahrsager, vorne unter'm Volk. Kara Mohammed und Ibrahim Pascha bleiben links vorne stehen, andere Feldherren treten zu ihnen. Musik begleitet den Zug.)

Ibn Hussein (unter'm Volk):

Heil Dir! Heil Mustafa, dem Sieger, Heil! —

Volk:

Dem großen Sieger Heil! —

Ibrahim (zu Kara Mohammed):

Die geben's billig:
Sie rufen Sieg, noch eh's zum Streiten kam!

Kara Mustafa:

Begrüßt Du mich als Sieger, alter Mann?
Du sollst das erste Haus in Wien besitzen,
Auf dem der Halbmond glänzt! —

Ibn Hussein:

Heil Mustafa,
Dem Sieger über Wien und Rom!

Kara Mustafa:

Wie das?
Wien? wohl, das glaub' ich selbst; doch Rom? Wer bist Du,
Daß Du mir Rom zu Füßen legst?

Ibn Hussein:

Ein Seher,
Der in den Sternen Deine Größe las.
Du wirst nach Rom die Siegerwaffen tragen,
So las ich's in geheimnißvoller Schrift! —

Kara Mustafa:

Von woher kommst Du, und wie nennst Du Dich?

Ibn Hussein:

Ibn Hussein, und aus Egypten stamm' ich,
Dem Land der Sonne; über's weite Meer
Trieb mich der Geist, um Deinen Ruhm zu preisen.

Kara Mustafa:

Wenn sich vor Dir der Zukunft Schleier heben,
So künde, was Du schaust, dem Volk und mir! —

Ibn Hussein (im Tone des Propheten):

Der Christen Blut, in Strömen gleich dem Meere,
Wirst Du vergießen zu Mohammed's Ehre! —
Die reichen Städte rings wirst Du zerstören,
Das weite Land bis auf den Grund verheeren;
Und in den Staub vor Deines Schwertes Macht
Sinkt Oestreich's Fahne in der Völker-Schlacht! —
Das Kreuzeszeichen, das die Welt befleckt,
Siehst Du zu Deinen Füßen hingestreckt;
Und d'rüber hin mit Deinen Janitscharen
Jagst Du der Feinde kampferlahmte Schaaren. —
Im schrecklichem Gedräng' wirst Du erbeuten
Der Waffen Pracht, der Feinde Kostbarkeiten,
Holdsel'ger Weiber Peri-Angesicht
Und Knaben, lieblich wie das Mondeslicht; —
Ein Fürst zu seiner Freude sich erwählt sie,
Und keines Menschen Auge jemals zählt sie! —
Und wenn Du so vernichtet Oesterreich,
Gewonnen hast die Macht, der keine gleich,

Dann wirst Du, siegreich wie des Meeres Strom,
Die Waffen tragen in das alte Rom,
Wo selbst der Papst mit seiner Christenheit
Bezwungen huldigt Deiner Herrlichkeit!

Volk (enthusiastisch):

Heil, Mustafa, dem Sieger!

Kara Mustafa (erfreut einen kostbaren Dolch aus seinem Gürtel ziehend):

Hier Dein Lohn! —
Führt ihn durch's Lager, daß das Volk vernehme
Die große Zeitung, die uns Alle ehrt! —

Volk:

Heil dem Propheten! Heil dem großen Seher!

(Sie führen ihn im Triumph ab. Kara Mustafa und die Feldherren bleiben zurück.)

Ibrahim (zu Kara Mohammed):

Da macht sich leicht das prächtigste Geschäft,
Wenn sich der Käufer selbst den Trug erbettelt.

Kara Mustafa:

Was seht Ihr scheel mir, Ibrahim? Ich weiß,
Ihr habt's noch nicht verwunden, daß ein And'rer
Statt Euer Feldherr ward und Ruhm gewinnt. —

Ibrahim:

Ich bin kein Freund von leerem Schall; jedoch
Den Ruhm, den er verdient, den gönn' ich Jedem.

Kara Mustafa:

Und wie viel dünkt dem weisen Ibrahim,
Daß ich verdient an Ruhm?

Ibrahim:

Um etwas mehr,
Als Eure Feinde gern Euch lassen mögen, —
Um etwas weniger, als Heuchlerzungen
Und feile Weiber Euch verkünden! Doch
Wenn's Euch beliebt, so laßt uns jetzt erwägen,
Wie wir den Angriff richten auf die Stadt,
Damit wir so des Volkes Trunkenheit
Ausnützen zum Verderben unsrer Feinde. —

Kara Mohammed (der eine Rolle aus seinem Kleide zieht):

Ein guter Rath! Hier ist der Plan von Wien,
Den Achmet Bei verwich'nen Herbst gezeichnet.
Die Festungswerke sind genau beschrieben.
Laßt uns erwägen, wo's am klügsten ist,
Sie anzugreifen.

(Er breitet den Plan auf einem der umgestürzten Steine aus.)

Ibrahim (der zu ihm tritt):

Ich hab's längst erwogen.
Hier, wo der Wienfluß in die Donau strömt,
Ist eine große Strecke weiches Erdreich,
In dem wir leichtlich die Approchen graben;
Auch die Befestigung ist hier am schwächsten,
Weil man dem Schutz des Wassers hat vertraut.
Wenn wir in diesem Winkel fest uns setzen,
So meistern wir sie leicht. —

Kara Mustafa:

Nein, nimmermehr! —
Wohl wahr, daß hier nur schwache Mauern steh'n,
Allein die Wien und Donau sind zu fürchten. —
Man hat erlebt, daß nur die Regengüsse
Von wenig Tagen so sie angeschwellt,
Daß beide Flüsse aus den Ufern traten. —
Was, wenn das ungestüme Element
Die Arbeit vieler Wochen uns vernichtet
Und sie hinwegschwemmt mit der Wellen Spiel?

Kara Mohammed:

Dem stimm' ich bei, wenn auch aus andern Gründen.
So viel ich weiß, ist hier der Grund durchsetzt
Von Feuchtigkeit, — beim Graben ward's entdeckt. —
Wenn wir hier uns're Minen legen wollten,
Würd' unser Pulver all ersäuft. — Laßt uns
Den Angriff doch beim Kärnthnerthor eröffnen,
Wie einst der große Soliman gethan. —

Kara Mustafa:

Nein, nicht wie Soliman! Das thäte Noth,
Als Affe eines Andern mich zu brüsten! —
Ich will Euch ohne Vorbild siegen lehren!
Dort an dem Bollwerk vor des Kaisers Burg,
Wo sie die Mauern felsengleich gefügt,
Den höchsten Schatz zu wahren, fass' ich sie
Und will den Eingang stürmend mir erzwingen. —

Ibrahim:

Wie? Scherzt Ihr, Feldherr? Wollt Ihr unser spotten? —

Kara Mohammed:

Bedenkt doch, Herr, wenn Ihr dies Bollwerk angreift,
Verstrickt Ihr Euch in wochenlangen Kampf;
Indessen kann der Christ ein Heer versammeln
Und uns vertreiben. —

Kara Mustafa:

Was befürchtet Ihr,
Wenn ich, der Sieger von Human, Euch führe?

Ibrahim:

Daß Wien, Herr, kein Human ist, fürchten wir,
Und diese Mauern keine Plankenwälle,
Noch auch die Kämpfer drinnen feige Schelme,
Die sich beim ersten Ansturm Euch ergeben.
So leichtes Spiel wird Wien Euch nicht gewinnen,
Wie damals Ihr mit den Polacken hattet! —

Kara Mustafa:

So leichtes Spiel? Du thöricht schwacher Greis!
Frag bei den Christen, ob's ein Spiel gewesen,
Die ich geschunden schickte vor's Serail! —
Hab' ich die Moskowiter nicht bezwungen?
Ward Czeherin wohl auch im Spiel erkämpft?
Die blut'gen Zungen abgehau'ner Köpfe,
Die man auf Wagen vor den Sultan fuhr,
Erzählen and're Mähr; und hier, bei Allah!
Will ich nicht gnäd'ger sein! Doch daß Du siehst,
Wie wenig mich nach leichtem Spiel verlangt,
So bleibt's dabei: dies Bollwerk greif' ich an! —
Nicht feig, von ihrer schwächsten Seite will ich,
Nein, an der erzumstarrten Brust sie fassen.
Das harte Erdreich sollen Christensclaven
Mit Eisenschaufeln stöhnend mir durchgraben,
Und auf den Trümmern abgebrannter Häuser
Bau' ich die Batterien für das Geschütz,
Das mir die alte Kaiserburg zerschmettert! —
Fort, fort, Mohammed, gebt sogleich Befehl! *14
Hier sei der Angriffspunkt für die Approchen! —
Mit dreien Armen fassen wir die Feste;
Zur Rechten hier und gegen die Bastei
Der Burg sollst Du, Mohammed, steh'n, — mit Dir
Die Paschen von Anatoli und Haleb.
Hier auf der Linken, nach dem Löwel zu,
Soll Achmedpascha und die Beglerbege
Von Siwas und von Karaman befehlen, —
Die Mitte vor dem Ravelin ist mein! —
Es ist das stärkste Bollwerk, das sie haben,
Und mich gelüstet's, hier das leichte Spiel
Mit meinen Feuerkugeln zu gewinnen! —
Du, Ibrahim, magst zuseh'n, wie's gelingt! —

Ibrahim:

Wohl mir, trifft mich die Schuld nicht solcher Thorheit!
Doch an den Sultan schreib' ich augenblicks
Und melde, was ich hier von Euch erfahren!

(Ibrahim ab.)

Kara Mustafa:

Geh' nur! — bis Deine Boten wiederkehren,
Ist Wien erstürmt und alle Schätze mein!
Wißt Ihr, wo sich der Lothringen gelagert?

Kara Mohammed:

Er hat die Donauinsel eingenommen,
Die Leopoldstadt, und sie neu befestigt.

Kara Mustafa:

Essed Mohammed soll mit seinen Truppen
Und den egyptischen des Hamid Hassan
Sich dort postiren und sie scharf beschießen.
Wir müssen auf die Insel! Ali Pascha
Mag noch zu ihnen stoßen, — richt' es aus!
Der Platz ist wichtig und zuerst zu nehmen.

Alle ab.

(Verwandlung.)

Zweite Scene.

Platz in Wien, innerhalb des Schottenthors. Man sieht ganz im Hintergrund einen Theil der Festungswerke mit einem Thurm in der Mauer, durch welchen das Thor auf die Brücke führt, die hinter der Mauer über den Graben geschlagen ist. Brücke und Graben jedoch wegen des gewundenen Durchgangs nicht sichtbar. Soldaten, Bürger und Volk in emsiger Thätigkeit aus- und einströmend. Einige führen Karren mit Erde hinaus, Andere rollen Fässer über den Weg 2c. Im Vordergrund rechts Ambros Frank mit Lucas und einigen Anderen beschäftigt, eine Fahne an einer Stange zu befestigen. Liebenberg und Kollonitz in der Mitte der Bühne das Volk und seine Arbeiten dirigirend.

Erster:

Laßt mich hinaus! — sie brauchen drauß' die Steine.

Zweiter:

Erst führ' ich meine Pflöcke da vor's Thor! —

Dritter (der mit einigen Andern Fässer vor sich herrollt):

Platz da! Die Fässer müssen auf die Mauer!

Erster:

Ich war der Erste da, — Ihr geht vom Fleck! —

Liebenberg:

Was macht Ihr für Spectakel? Fort, hinaus —
Der Eine nach dem Andern! — Du voran,
Ihr nach und rasch! Was wollt Ihr mit den Fässern? —

Dritter:

Sie sollen statt der Schanzkörb' auf die Mauer!

Kollonitz:

Bis Euch die Dauben um die Köpfe spielen?

Dritter:

Nein, bis die Körbe fertig werden, Herr! —
'S soll mancher Turbanlümmel erst krepiren,
Bis wir sie nöthig haben! —

Kollonitz:

Macht nur fort!

(Sie geh'n vorbei.)

Liebenberg:

Welch and'rer Geist ist in dies Volk gekommen!
Vor Tagen noch von ihrer Noth erdrückt,
Wie Hasen bei der Treibjagd, im Gedränge
Von den Verfolgern eingeschlossen, scheu,
Von Todesangst gepeitscht im Kreise rennen,
Unfähig einen Ausweg zu erspäh'n,
Und haufenweis' dem Schuß der Jäger fallen,
So liefen furchtbetäubt sie durch die Stadt,
Und wußten sich nicht Hilf', noch Rath zu finden.
Und jetzt, verwandelt durch ein Wunder, kühn,
Dem Löwen gleich, der, wenn er eingefangen,
Im Kreise wild die Blicke schweifen läßt,
Mit stolzem Aug' der Feinde Schaaren messend,

Im Angesichte ihrer Ueberzahl
Noch dreist erwägend, wie er sie zerfleische:
So drängen sie, umschlossen, wie sie sind,
Noch vor des Feindes Augen sich zu wappnen
Und thürmen rings die Mauern um die Stadt!

Kollonitz:

Der Commandant war's, der sie aufgerüttelt;
Kein Zweifel, er versteht's! —

Rufe (hinter der Scene):

Hurrah! Da sind sie!

Liebenberg:

Was ist?

Erster (der zurückkommt):

Die Schiff', — die Schiffe mit dem Pulver.

Liebenberg:

Sind sie herinnen?

Derselbe:

Auf der Donau noch,
Sie rudern her mit aller Kraft! Vom Wall,
Vom Thurm aus könnt ihr's seh'n!

Lucas (sein Handwerkszeug wegwerfend):

Da muß ich hin! —
Laßt nur die Fahn' derweil!

(Alles drängt der Mauer zu; Lucas, der vorausgeeilt, erscheint oben auf dem Thurm.)

Erster:

Der ist schon oben!

Lucas:

Da sind sie, da! Die Türken laufen zu! —

Liebenberg:

Wie? Hat's der Feind bemerkt?

Lucas:

Maulaffen sind's!
Da stehen sie und gaffen in den Strom; —
Nun schießen sie mit Pfeilen nach den Schiffen.

Liebenberg:

Rasch, Alle auf die Mauer! — auf sie ein!
Wenn sie erst feuern, könnt's gefährlich werden!

Lucas:

Der Commandant steht auf dem Wall; er gibt
Befehl!

(Ein Kanonenschuß fällt in einiger Entfernung.)

Frank:

Bum! Das hat eingeschlagen!

Lucas:

Hurrah! Das wirkt, da liegen sie und zappeln!

Liebenberg:

So, hat's getroffen?

Lucas:

Alle, bis auf Einen!
Nun biegen sie herein in den Kanal, —
Beim Pulverthurm wird angelegt.
(herabkommend): Mein Seel!
Wenn wir die Fässer leeren, treibt's den Schwindel
Aus manchem Türkenkopf.

Frank:

'S ist wohl genug,
Die ganze Wienstadt in die Luft zu sprengen.

Liebenberg:

Um Gotteswillen, Frank, wie kommt Euch dies?

Frank:

Ich weiß nicht, wie mir's kam, 's war so ein Einfall,
Nehmt mir's nicht übel.

Lucas (der die Fahne aufgenommen):

Seht die Fahne, Herr!
Nun ist sie fertig, weiß mit gold'nem Adler;
Und da die heil'ge Jungfrau drauf als Herzschild
Mit ihrem Sohn. — Ist sie nicht prächtig, sagt?

Frank:

Den Adler hab' ich selber ausgeschnitten,
Die Stickerei ist von den Frauenzimmern,
Doch die Gesichter wollten wir bemalen,
Da ist die Farb' ein bissel bunt geworden! —

Liebenberg:

Wie Pomeranzen seh'n sie aus, doch thut's nichts,
Da kennt Ihr sie von weitem. — Bringt sie nur
Auf's Rathhaus gleich, daß sie die Weih' empfängt.

Frank:

Hat's nicht geheißen, Herr, der Commandant
Spricht hier sogleich zum Volk?

Liebenberg:

So später denn,
Führt sie nur treu und brav!

Frank:

Das soll nicht fehlen!
Wir sind die erste Bürgercompagnie!
Da sticht uns Keiner aus, das werd't Ihr sehen!

Dritte Scene.

Ein Ausrufer tritt auf, von zwei Männern, welche die Trommel rühren, begleitet; allerlei Volk hinter ihm drein. *16

Ausrufer:

Kund und zu wissen sei jedermänniglich, daß von heut ab, den vierzehnten Juli, zur Vermeidung unnöthigen Spectaculs und Confusion, alle Glocken in der Stadt zu schweigen haben, und nur auf der großen Bummerin zu St. Stefan das Zeichen wird gegeben werden, nach welchem sich alle bewaffneten Bürgercompagnien auf ihren Sammelplätzen, und die Soldaten auf ihren Posten einzufinden haben. — Im Fall eines Sturmangriffs vom Feind wird die große Stefansglocke geläutet, worauf alle andern einstimmen müssen, damit die gesammte Mannschaft auf den gefährdeten Punkt zu eilen nicht ermangeln soll. — Weiters wird bekannt gegeben, daß alle diejenigen Manns- und Weibspersonen und herrnlose Leut', so zum Schanzen und Arbeiten tauglich, sich gegen Empfahung Brod's und Wein's bei der Bedrohung gebrauchen lassen, daß im widrigen sie aus der Stadt geschafft und dem Feind in den Rachen geliefert werden. — Auf Befehl Seiner Excellenz des Herrn Commandanten! —

(Ausrufer ab, vom Volk begleitet, das ihn nachäfft und allerlei Possen treibt.)

Lucas:

Er hat was Grimmiges, der Commandant;
Wenn er befiehlt, ist's stets mit einer Klausel:
Im widrigen werd't ihr gehenkt!

Frank:

Sei still!
Da ist er auf dem Wall. Richt' Euch und nehmt
Die Fahne auf! —

Vierte Scene.

Auf der Mauer rückwärts erscheinen Starhemberg, Lothringen und einige Generäle. Sie wenden vorerst dem Volk den Rücken zu und schauen in's Lager hinab. — Vorne links treten auf Adele mit Johann; die Bürger stellen sich in die Reihe.

Adele:

Nun ist's hier endlich? — sagt! —
Werd' ich den Helden seh'n, wie Ihr versprochen,
Der so Gewaltiges vollbracht, — von dem
Das Volk erhofft, daß er die Stadt errette?

Johann:

Hier ist's! hier wird des Grafen Sonne aufgeh'n!
Ihr könnt Euch weiden an dem großen Anblick!

Adele:

Wie, seid Ihr eifersüchtig?

Johann:

Gott bewahre,
Das hatt' ich niemals nöthig! —

Adele:

Niemals?
(halb erbebend nach rückwärts gewandt): Gott!

Johann:

Was ist Euch? sprecht!

Adele:

Mich dünkt, ich sah ihn! —

Johann:

Wen?

Adele:

Den Commandanten, diesen Starhemberg!
Dort auf dem Wall die männlichste Gestalt,
Voll Adel, Kraft und Würde! Seht doch hin!
Den mein' ich, der die Hand nun legt an's Schwert.

Johann:

Das ist der Graf de Souches, ein würd'ger Herr,
Nur manchesmal vom Podagra belästigt. —

Adele:

Ich irrte mich; den Zweiten meinte ich,
Der mit der Hand jetzt seine Stirn beschattet. —
Er ragt den Andern vor um Hauptes länge,
Mit seinen blonden Locken spielt der Wind,
Sein Adlerantlitz hebt sich ab vom Himmel,
Der wie in lichter'm Schein um ihn erstrahlt!

Johann:

Den meint Ihr, der hinüber schaut in's Lager? —

Adele:

Nun, welchen sonst? —

Johann:

Das ist der Herzog Carl
Von Lothringen, ein tapf'rer, weiser Mann,
Ein Held, wie wenige, doch auch wie wen'ge
Ein treuer Gatte seiner liebsten Frau. —

Adele:

Ein treuer Gatte? puh! mich überläuft's! —
Da würd' ich ganz vergebens schmachten müssen,
Wenn nicht ein Anderer mich trösten mag. —

(Sie neigt sich leicht zu ihm, er sucht ihre Hand zu fassen. Unterdeß ist die Compagnie der Brauer und Fleischhauer aufgetreten mit ihren Fahnen und hat sich in die Reihe gestellt, jetzt zieht die der Backer auf und schließt sich an.

Lucas

(zu Frank, der mit seiner Compagnie am äußersten Ende vorne rechts steht):

Da schau, da zieh'n die Bretzelbäcker auf
Und sapperlot! mit einem neuen Fähndel,
Viel schöner noch als unsers!

Adele
(zu Johann, die beide links vorne unterm Volk stehen, ihm ihre Hand entziehend):

Nein doch! laßt!
Nun endlich seh' ich ihn, der muß es sein!
Er hatte früher sich hinweggewendet
Dem Türkenlager zu.

Johann:

Hätt' er geahnt,
Wer hier mit Sehnsuchtsblicken nach ihm ausschaut,
Er hätt' dem Feind den Rücken wohl gekehrt,
Um all sein Glück in Euerm Aug zu suchen.

Adele:

So denkt Ihr, daß ein Mann — der auf der Mauer,
Vielleicht ein And'rer auch — es könnte sein,
Daß er vergesse seines Amtes Pflichten
Und künft'ger Größe lockendste Verheißung
Um seiner Liebe willen? —

Johann:

Gäb' es Einen, —
Den auf der Mauer oder Einen sonst, —
Schien Euch derselbe würdig Eurer Liebe?

Adele:

Ich möchte wissen, ob es Einen gibt? —

Johann:

Ich möchte wissen, ob Ihr dann ihn liebtet?

Adele:

Ja, seht, das weiß ich nicht! —

Johann:

Dann sicherlich
Weiß er nicht mehr; doch Eines nehmt für wahr: —
Der Mann, der seine Pflicht um Euch versäumt,
Verdient nicht mehr, daß Ihr als Mann ihn achtet; —
Und also hebt sich Lieb' um Liebe auf! —

Adele:

So, ist das Eure tiefste Ueberzeugung?

Johann:

So tief, wie meine Liebe ist zu Euch! —

Adele:

Dann hütet Euch, denn zwischen zweien Feuern
Hält sich ein Posten schwer. —

Johann:

Wie meint Ihr das?

Adele:

Nicht eben schlimm: wir sind nur just im Krieg,
Da werden selbst die Weiber zu Soldaten! —

(Bertha, in der Kleidung des Jungen vom ersten Act, die schon früher aufgetreten und nun hinter Johann steht.)

Bertha:

Sagt, Herr, — entschuldigt mich! — ich hörte sagen,
Der Graf von Starhemberg käm' gleich hierher?

Johann:

Da steigt er just herab vom Thurm! Was willst Du?

Bertha:

Nur kennen wollt' ich ihn; ich dank' Euch, Herr! —

(Alle Drei verlieren sich allmälig in der Menge. Schon früher hat man den Chor der Studenten: „Vivat Academia"! hinter der Scene vernommen; jetzt zieht ein Trupp Studenten mit ihrer Fahne und vom Rector geführt auf die Scene und schließt sich links an die früher Angekommenen an, so daß zu beiden Seiten der Bühne die verschiedenen Compagnien zu stehen kommen und nur rückwärts ein Raum frei bleibt, der sich später schließt.)

Fünfte Scene.

Starhemberg mit Lothringen und einigen Begleitern von der Mauer herabkommend; die Vorigen.

Starhemberg (noch im Hintergrund, den dort Beschäftigten zurufend):

Nun schließt die Thore ab, verrammelt sie!
Das Stubenthor nur bleibt zum Ausfall offen! —
Verlaßt Ihr mich schon, Durchlaucht? —

Lothringen:

Muß zum Lager
Zurück; es scheint, der Feind rückt an die Donau. —

Starhemberg:

So sah es aus; — lebt wohl! —

(Lothringen ab; Bertha, die nach rückwärts gekommen, tritt ihm entgegen, den Brief hinhaltend.)

Starhemberg:

Was hast Du, Bursch? —

Bertha:

Herr, einen Brief an Euch.

Starhemberg:

An mich? Wahrhaftig! —
Von meiner Frau aus Linz? Wer gab ihn Dir?

Bertha:

Ein Junge, der an Euch ihn bringen sollte,
Doch, da ihn Angst befiel, von hier entfloh;
Da übernahm ich's, Herr. —

Starhemberg:

Wie ist Dein Name?

Bertha:

Herr, Peter, — Peter Treu.

Starhemberg:

Ich dank' Dir, Peter! —
Du scheinst mir klug und brav; das ist nicht häufig.

Bertha:

Gern möcht' ich's sein, um Euch zu dienen, Herr! —

Starhemberg:

So sei's nur auch und tritt in meinen Dienst!
Mir fehlt ein Bursche, immerdar zur Hand;
Ich nehm' Dich auf, wenn Du nur willst?

Bertha.

Von Herzen!

Starhemberg:

Nun, um so besser! Komm' noch heut' zu mir!

(Starhemberg tritt in den Kreis, der sich allmälig enger um ihn zieht.)

Bürger (einstimmig):

Hoch Seiner Excellenz, der Commandant!

Starhemberg:

Ich dank' Euch, gute Bürger! — Ambros Frank,
Ihr habt die erste Bürgerwehr geschaffen,
Als leuchtend Beispiel dient Ihr so den Ander'n,
Seid d'rum der Hauptmann Eurer Compagnie. —

(zum Rector):

Ihr, würd'ger Herr, bringt uns die Herrn Studenten?
Laßt denn die Weisheit in die Klingen fahren,
Sei'n Eure Hiebe scharf, wie Euer Wort! —
Ihr Bürger Wien's und all' Ihr tapfern Streiter,
Die Ihr freiwillig kam't zum Schutz der Stadt,
Ich darf Euch nicht an Eure Pflicht erinnern.
Ihr habt in diesen Tagen harten Ringens
Bewiesen, daß sie Euer Herz viel besser
Erkennt, als Worte sie erklären können.

Was schier unmöglich schien, habt Ihr vollbracht:
Zur starken Festung schuft Ihr schwache Mauern,
Und um dem Feind nicht Vortheil einzuräumen,
Warft Ihr den Brand in Euer eig'nes Haus.
Die Vorstädt' alle gingen auf in Flammen,
Und Vieler Hab und Gut ward Asch' und Staub.
Doch, meine Bürger, diese Thaten sind
Fanfaren nur zur Schlacht, in der Ihr kämpfen
Und siegen müßt! — Der Feind steht vor dem Thor!
Ihr seht ihn heute, — seine Zahl ist groß.
Doch Zahlen gelten nur, wo Herzen schweigen!
Was ist dem Feind denn Wien, was Oesterreich?
Ein neues Feld für Todtschlag, Raub und Brand, —
Ein Land, wo jedes Heiligthum zerstört,
Entwürdigt werden muß, das nur der Dämon
Der wüthenden Vernichtung wandeln kann
In fluchbeladenen Besitz! — Und Ihr, —
Ihr Kinder Oesterreichs, Ihr Bürger Wiens,
Mit Eurem Schweiß habt Ihr gedüngt den Boden;
Was er Euch trägt, ward Euch Besitz, Genuß;
Ihr wurzelt hier, saugt aus der Erde Leben
Und gebt es ihr zurück! — Soll dieses Höchste,
Was Euer Glück bis heute war: der Felder,
Der Weingebirge Frucht, die herrlichen
Gebäude, die Ihr aufgeführt, die Schätze,
Die Ihr erwarbt, Euer eigen Fleisch und Blut,
Das Alles, soll es mehr nicht gelten, höher
Nicht Euch entflammen, als bezahlte Mordgier,
Die hergelauf'nen Schelme? — Fürchtet nichts! —
Sind sie auch zahlreich, wägt Ihr sie doch auf
Zu hundertmalen. Sind sie tapfer? Ei,
Ihr seid es auch, seid's mehr, weil mehr gefährdet; —
Sind sie verschlagen, schlau? Ich schwör' es Euch
Und mit mir alle Häupter Eurer Stadt:
Wir wollen nimmer ruhen Tag und Nacht,
Um jeden Vortheil ihnen abzujagen
Und Schaden zu verhüten. Laßt uns d'rum
Uns selbst vertrauen! Gott wird uns beschützen,
Denn seine Sache ist mit uns'rer Eins.
Sein heil'ger Glaube siegt mit Oesterreich.

Und Wiens Errettung rettet alle Christen!
Dies haltet fest und schwört mir Treue zu,
Dem Feind Vernichtung! Gut und Blut und Leben
Für Gott, für unsern Kaiser, für das Land,
Für unser Wien, allzeit bis in den Tod! —

Bürger (alle einstimmig, die Schwerter ziehend):

Wir schwören Treue! Gut und Blut und Leben
Für Gott, für unsern Kaiser, für das Land,
Für unser Wien, allzeit bis in den Tod!

(Rufe hinter der Scene):

Ho, Feuer! Feuer ho!

Starhemberg:

Was für Geschrei?

Andres (der herbeigelaufen kommt):

Ho, Feuer in der Stadt!

(Ein greller Feuerschein dringt von der Seite rechts auf die Bühne. Alles kommt in Bewegung.)

Starhemberg:

Hat eine Bombe
Gezündet schon?

Andres:

Das Schottenkloster brennt,
Das Feuer schlägt zum Dach heraus! —

*17

Liebenberg (eilig von rechts kommend):

Habt Ihr
Die Schlüssel, Herr, zum Pulverthurm? Der Wind
Bläst alle Flammen nach dem Arsenal.
Es ist zu fürchten —

Starhemberg:

Zeugwart Wenzelsberg
Verwahrt den Thurm.

Liebenberg:

Er ist nicht aufzufinden;
Die Thore sind versperrt mit Eisenriegeln.

Starhemberg:

Was? Und das Pulver? —

Soldat (kommt):

Wo der Commandant?
Das Arsenal steht hell in Flammen, hoch
Zum Pulverthurm schon leckt das Feuer.

Starhemberg:

Fort! —
Da hilft nur Eins! Hinan zum Thurm! Ihr Bürger,
Was Ihr mir erst gelobt, nun führt es aus!
Steht treu zu mir und rettet Eure Stadt,
Sonst fällt sie ohne Schwertstreich an den Feind!
Auf, folgt mir Alle!

Bürger:

Hoch der Commandant!

(Starhemberg eilt ab, von den meisten Umstehenden tumultuarisch gefolgt; einige Wenige, darunter Bertha, bleiben zurück.)

Erster:

Was wird er thun? Er eilt hinab die Straße,
Das Feuer lodert auf!

Bertha:

Seht hin, seht hin!
Er läßt die Leiter legen an den Thurm,
Im Funkenhagel steht er und befehligt!

Starhemberg (hinter der Scene):

Hinan zum Thurm! bringt Kalk und Mörtel her,
Vermauert rasch die Fenster!

(Einige Schüsse fallen in der Entfernung.)

Erster:

Horch, ein Schuß! —
Ein zweiter auch, der Feind merkt uns're Noth,
Sie schießen mit Kanonen nach der Brandstatt.

Ein Zweiter:

Auch das noch!

Ein Dritter:

Seht das Volk, es weicht zurück! —

Bertha:

Nein, Keiner weicht, sie wagen's nicht; der Held
Treibt sie hinan, sie klettern auf den Thurm,
Trotz Flamm' und Rauch vermauern sie die Fenster.

Erster:

Die Tapfern hoch! Der Himmel lohnt es ihnen.
Der Wind hat sich gedreht mit Einemmal,
Das Arsenal ist frei; doch dorten, seht,
Da flackert's neu empor!

Zweiter:

Das sind nur Häuser,
Die sind wohl nicht mit Pulver angefüllt.

Sechste Scene.

(Herzog von Lothringen tritt auf mit einem Begleiter.)

Lothringen:

Wo ist der Commandant? Wo find' ich ihn?

Erster:

Dort kommt er eben, ganz geschwärzt vom Feuer.

(Starhemberg kommt zurück mit Liebenberg und einigen Andern.)

Lothringen (ihm entgegen):

Treff' ich Euch endlich, General? Gott Lob!
Ich hör', der Brand ist glücklich überwunden.
Euch dankt die Stadt die Rettung!

Starhemberg:

Gott allein!
Er hat dem Sturm geboten über uns,
Der tobte, alles Leben auszublasen; —
Nun hat er sich beruhigt!

Lothringen:

Ich fürchte, nein!
Er tobt von and'rer Seite. — Hört mich an!
Der Feind hat unser Lager angegriffen, *18
Das wir geschlagen auf der Praterinsel;
Ich hielt's bis jetzt, doch lange währt es nicht.
Das Ufer jenseits liegt beträchtlich höher,
Der Feind beherrscht mit dem Geschütz das Feld,
Und uns're Leute würden aufgeopfert! —

Liebenberg:

Wie das? Euer Durchlaucht denkt doch nicht? —

Lothringen:

Ich muß!
Die Reiterei muß ich hinüber führen
Auf's linke Donauufer; anders nicht
Kann ich sie uns erhalten.

Starhemberg:

Wie? Ihr wollt
Die Stadt verlassen?

Lothringen:

Nennt mir einen Ausweg! —
Die Insel ist von keinem Wall beschützt,
Die Donau seicht, der Feind dringt durch die Furthen,
Der Ueberzahl erwehren wir uns nicht.
Und wenn's gelänge auch, sich dort zu halten,
Ist nicht das linke Ufer ganz entblößt,
Der Polen Anzug durch den Feind gefährdet?

Liebenberg:

Sorgt um die Polen nicht, Herr, sorgt um Wien!
Das Volk ist arg geprüft und wird entmuthigt,
Sieht es sich auch des Heeres noch beraubt
Und ganz vom Feind umringt.

Lothringen:

Der Dupigny
Mit seinen Kürassiren soll Euch bleiben
Und alles Fußvolk, das noch mein. — Bedenkt,
Wenn sie die Brücken Nachts in Feuer setzen,
Bin ich hier eingeschlossen, ohne Mittel,
Die Truppen zu ernähren; wir verschlingen
Was kaum für die Besatzung —

Starhemberg (einfallend):

Zieht mit Gott!
Was nützt die Reiterei hier in der Stadt,
Wo Roß und Mann beengt sind und verhungern? —
Das linke Ufer muß gesichert werden,
Sonst kommt uns kein Entsatz! —

Ein Bote (kommt athemlos):

Herr Generallieutenant!

Lothringen:

Was ist?

Bote:

Der Türk' steht auf der Insel!

Lothringen:

Was?

Bote:

Die Furth hat er durchwatet, schaarenweis
Zur Taborschanze schon sich durchgeschlagen.

Lothringen:

Lebt wohl, Ihr Herr'n! Ihr seht, es zwingt die Noth! —
Schickt mir Bericht, ich will das Gleiche thun,
Wo immer ich zu finden! (Lothringen ab.)

Starhemberg (der ihm nachsieht):

Er geht dahin, —
Der letzte Schutz, der uns von Außen ward!
Nun muß sich's weisen! —

Liebenberg:

Euer Auge glüht, —
Fast scheint's, es freut Euch?

Starhemberg:

Soll ich's leugnen? Ja!
Mich freut nicht diese Noth, des Volkes Jammer,
Der Strom von Blut, der uns're Burg umbraust;
Doch, daß allein wir steh'n auf diesem Boden,
Beschützt von keiner, als der eig'nen Kraft, —
Ja, Herr, das freut mich!

Liebenberg:

Laßt zum mind'sten doch
Das Volk es nicht erfahren gleich! es wird
Den Kopf verlieren.

Starhemberg:

Kopf verlieren? Wohl!
Ich will ihm einen neuen dafür geben!
Erfahren muß es, kennen seine Lage.

(Frank mit einer Anzahl Bürger, die bedenkliche Gesichter machen.)

Frank:

Glaubt's nicht! seid ruhig!

Kaspar:

Er hat die Stadt verlassen,
Er gibt uns auf.

Liebenberg:

Da seht!

(Ein Bote tritt zu Starhemberg.)

Bote:

Die Reiterei
Hat glücklich sich zur Brücke durchgeschlagen,
Sie übersetzt in Ordnung nun den Strom. —
Das Regiment zu Fuß rückt in die Stadt,
Und Dupigny mit seinen Kürassieren! —

Starhemberg:

Rasch bring' Befehl, sie sollen klingend einzieh'n
Mit Pauken und Trompeten!

(Bote ab.)

Frank:

Herr, ist's wahr?
Der Herzog hat die Stadt verlassen?

Starhemberg:

Ja,
Um den Entsatz zu sichern, der aus Polen,
Aus Sachsen, Baiern, Franken sich schon naht,

Führt Lothringen die Reiterei hinüber
Auf's linke Donauufer, zu verhüten,
Daß dort der Feind den Zuzug uns verscheucht.

(Aus der Entfernung tönt ein Marsch herüber, der immer lauter und deutlicher wird, indem die Truppen näher rücken.)

Starhemberg:

Hört die Musik! Das ist der Dupigny
Mit seinen Kürassieren, und das Fußvolk,
Das uns der Herzog noch zurücke ließ,
Die Wienstadt zu bewahren! Hört Ihr's klingen?
Schalmei und Flöte tönen nicht so süß
Wie Kriegstrompeten, die uns Beistand bringen! —

(Die Musik kommt immer näher.)

Volk (durcheinander):

Sind es die Unsern? Ja, die Unsern sind's! —

(Die Soldaten ziehen rückwärts über die Bühne, das Volk dringt tumultuarisch nach.)

Lucas (die Mütze schwingend):

Hurrah! Sie sind's! — Der General soll leben! —

Frank:

Vivat der Kaiser!

Ein Anderer:

Was? der Türk' uns fressen? —
Dem wollen wir's noch zeigen!

Ein Dritter:

Der wird's büßen!
Hoch die Soldaten! Vivat Leopoldus!

Ein Bote (kommt):

Die Türken greifen an; am äußern Wall
Sind sie schon an den Unsern!

Starhemberg:

Fort zum Kampf! —
Hie Deutschland! Hie der Kaiser! —

(Da Starhemberg vorauseilt und die Andern ihm begeistert folgen, fällt der Vorhang.)

Dritter Act.

Erste Scene.

Ein Gemach im Schlosse zu Passau. Kaiser Leopold in Gedanken vertieft, an einem Schreibtisch im Vordergrund sitzend. — Früher Morgen.

Kaiser:

Ein Morgen wieder und ein neuer Tag! —
Unsel'ge Zeit des Harrens und Erwartens! —
O, wer doch nie auf Menschen bauen müßte! —
Rückt Polen an? — Wird er zurückgehalten
Von den Rebellen? — Ist der Sachse treu? —
Hält Baiern Wort, und hält sich Wien solange,
Bis Alle endlich rücken aus zum Kampf? —
Das ist der ew'ge Kreislauf der Gedanken,
Der ew'ge Zweifel und die ew'ge Noth!

Zweite Scene.

(Leonore von Lothringen tritt leise von rückwärts ein und nähert sich dem Kaiser, der sie nicht bemerkt.)

Leonore:

Mein Bruder, so vertieft? —

Kaiser (ihr die Hand reichend):

Du bist's, Leonore? —
Wie geht's der Kaiserin? —

Leonore:

Nicht schlimm; sie schläft;
In Kurzem ist das Uebel überstanden!
Du aber wachtest durch die ganze Nacht.
Ich hörte Deine Schritte neben uns;
Auch sagt's Dein Auge, das kein Schlummer küßte. —

Kaiser:

Nein, Leonor', ich schlief, so gut ich konnte; —
Allein die Sorge wandert durch das Haus
Und schreckt uns immer neu. —

Leonore:

Laß' sie nicht herrschen! —
Ist uns doch sich're Hilfe zugesagt.

Kaiser:

Was frommt die Zusag', wenn die Hilfe ausbleibt? —

(Er läutet, ein Kämmerer tritt ein).

Ruft mir den Markgrafen von Baden! —

Kämmerer:

Eben
Ersuchte Seine Durchlaucht um Gehör. —

Dritte Scene.

Markgraf von Baden; die Vorigen.

Kaiser:

Ward der Gesandte Sachsens abgefertigt? —
Ist Alles nun in Ordnung? —

Markgraf:

Der Beschluß
Des Kriegsrath's ward noch gestern ihm gemeldet,
Doch willigt er nicht ein, ihn anzunehmen. —

Kaiser:

Es galt, der Truppen Anmarsch zu bestimmen? —

Markgraf:

Des Heer's Verpflegung, Munition, Quartier
Auch für den Winter; — Alles ward im Rath
Erwogen und erkannt, daß es nicht möglich,
Auf Sachsens Ford'rung einzugeh'n. —

Kaiser:

Warum
Ward der Gesandte nicht an mich gewiesen,
Wie er begehrt? —

Markgraf:

Es ist noch nachzuholen. —
Er hat mich herbegleitet und bestürmt,
Gehör ihm zu verschaffen.

Kaiser:

Laßt ihn ein! —

Vierte Scene.

Geheimrath Schott, sächsischer Gesandter; die Vorigen.

Kaiser (ihm entgegen):

Was zögert Ihr, *19
Des Rath's Beschluß an Euern Herrn zu bringen? —
Es drängt die Noth und heischt die größte Eile! —

Schott:

Wie sehr die Eile nöthig, war ich eben
So frei an den Herrn Grafen zu erklären,
Denn, wenn nicht schleunigst günstige Entscheidung

In dieser Sache fällt, hab' ich Befehl,
Den Kummuer auszusprechen meines Herrn,
Daß er gezwungen sei, zurückzukehren
Und abzusteh'n von diesem Feldzug! —

Kaiser:

Wie? —
Der Kurfürst steht bei Prag, wie ich vernehme,
Mit einem Heere von zehntausend Mann,
Bereit zu uns zu stoßen, und zur Stunde,
Da die Gefahr schon bald auf's Höchste stieg,
Bedroht er uns? —

Schott:

Er hofft noch auf Vergleich. —
Nicht böser Wille hält das Heer zurück,
Mit größten Opfern ward es aufgestellt,
Und freudig führt der Fürst zu Wiens Errettung
Es in das fremde Land und stellt das eigene
Den noch von Frankreich drohenden Gefahren bloß. —
Dies nun geschah nach des Gesandten Weisung,
Der uns der Truppen Unterhalt, Ersatz
Für alle Kosten reichlich zugesagt; —
Doch kaum in Böhmen eingerückt, erklärt
Ein anderer Gesandter dies für nichtig,
Und preisgegeben steht das ganze Heer
Der Noth, — wo nicht, das Landvolk der Gewalt. —
Der Kurfürst aber will nicht, daß sein Heer
Soll darben müssen, noch auch, daß sein Name
Durch Räuberei des Kriegsvolks werd' befleckt,
Daher er jenes erste Angebot
Für giltig will erklärt seh'n, eh' er weiter
Die Truppen avanciren läßt. —

Markgraf:

Unmöglich! —
Der Abgesandte ging zu weit; — bemüht,
Den Fürsten zu gewinnen, hat er ganz
Aus Eigenem Unmögliches versprochen! —

Kaiser:

Was er versprochen, wird gehalten werden.
Das Heer soll überall Verpflegung finden. —
(zum Markgrafen): Sorgt, daß die Ordre ausgefertigt werde. —
(zum Gesandten): Was noch? — Was überlegt Ihr? —

Schott:

Die Bestimmung
Von wegen des Commando's zu erled'gen,
Befahl mein Herr: — ich müsse d'rauf besteh'n,
Daß seine eig'nen, sächs'schen Truppen nur
Ihm unterstellt sein sollen; ebenso
Gebühre ihm auch über alle Völker
Des Reiches der Befehl, und wär' sein Wunsch
Und sein Ersuchen d'rum, die fränkisch, schwäbisch
Und baierischen Regimenter gleichfalls
Zu commandiren. —

Kaiser:

Will er? — und der Baier
Will seine commandiren und die Schwaben,
Bei Gott! — die lassen keinen andern zu,
Als ihren eig'nen Herrn! — O Deutschland! — Deutschland!
So viele Menschen, so viel eig'ne Köpfe
Und eig'ne Herrn und eig'ne Commandanten! —
Und so wollt gegen eine Welt Ihr steh'n,
Die Euch von West und Ost zugleich bedroht? —
Fürwahr, Euer Herrscher sein, das Amt ist leicht!

Schott:

Wenn kaiserliche Majestät die Truppppen
Anführen will, so wird mein Herr, der Kurfürst,
Voran den andern Fürsten williglich
Und gern sich unterstellen dem Befehl. —

Kaiser:

Das ist mein Wunsch und meine feste Absicht! *20
Darüber mögt Ihr Euren Herrn beruhigen. —

Und zuversichtlich hoff' ich, daß es mir
Gelingen solle, Einigkeit zu schaffen
In dem vielköpf'gen Heer. —

Fünfte Szene.

Kanzler Stratmann tritt auf mit einem Brief in der Hand; ein ärmlich gekleideter Mann folgt ihm und bleibt Anfangs im Hintergrund; die Vorigen.

Kaiser (zum eintretenden Stratmann):

Was bringt Ihr, Stratmann? —

Stratmann:

Hier einen armen Flüchtling, der Bericht
Aus Nieveröst'reich bringt, und hier ein Schreiben
Vom König Polens? — (Er übergibt den Brief.)

Kaiser:

Gebt! (zu Schott): Verweilet noch!
Vielleicht ist hier auch was für Euch enthalten. —
(Er öffnet den Brief.)

Schott (zu Stratmann):

Was habt Ihr denn für Nachricht aus der Stadt? —
Wie hält sich die Besatzung und die Bürger? —

Stratmann:

Vortrefflich beide; dennoch ist zu fürchten —

Kaiser (nachdem er gelesen):

Auch Du, Sobieski? — Eitelkeit, ich seh',
Dein Reich ist groß! — Nicht nur in Deutschland, auch
In Polen bist Du Herrscherin und stellst
Mit übermüth'ger Stirn Dein glitzernd' Banner
Keck neben Christi blutbespritztes Kreuz! —
Er will, — vernehmt es, Sachsens Abgesandter! —
Er will, was Ihr gewollt, jedoch dazu

Auch den Befehl noch über Oest'reichs Schaaren; —
Wir aber wollen nicht! — Als wir aus Wien,
Der Noth gehorchend, flüchten mußten, diente
Der einzige Gedanke uns zum Trost,
Daß bald mit einem starken Heer zurück
Wir kehren würden und dem Feind den Schimpf,
Den er uns angethan, mit blut'gen Streichen
Auf seinen Rücken rächend schreiben könnten! —
Ich will dabei sein, wenn man dies vollbringt! —
Seh'n will ich meiner Helden blanke Schwerter,
Den Donner hören, der vom Berge grollend
Wie Gottes Zorn auf diese Heiden fällt! —
Ich will mich nicht kleinmüthig hier verkriechen; —
Mein tapf'res Volk soll seinen Herrn erkennen, *21
Und Volk und Kaiser sollen einig steh'n
Zur Abwehr dieser gräßlichen Bedränger! —

Stratmann:

Ist in dem Schreiben etwas denn enthalten,
Was diese Absicht ausschließt? —

Kaiser (ihm den Brief übergebend):

Lest nur, lest! —
Er will, wir sollen uns zum Heere nicht
Begeben, hier in Passau still den Ausgang
Erwarten, da für ihn im andern Fall
Sehr wenig Ehre sei im Kampf' zu holen. —

Markgraf:

Das ist entgegen dem Vertrag!

Stratmann:

Entgegen
Des Reiches Würde!

Kaiser:

's ist entgegen allem
Menschlichen Recht! — Er darf's nicht von uns fordern. —

Schott:

Auch Sachsens Kurfürst willigt nie darein,
Sich diesem fremden Wahlkönig zu beugen! —

Leonore:

Soll mein Gemahl, der tapf're Lothringen,
Der einst bestimmt war für der Polen Thron,
Zum zweitenmal dem Herrschbegier'gen weichen? —

Kaiser (zu Stratmann):

Schreibt augenblicks zurück in meinem Namen,
Daß Oest'reich nie die Ford'rung bill'gen wird
Und d'rauf bestehe, daß nach dem Vertrag
Soll vorgegangen werden, die beschworne
Und schwer erkaufte Hilfe schleunigst uns
Gesendet werde, die nach Recht uns zukommt! —
Und schreibt an Lothringen zugleich, daß er
Nach Wien soll Botschaft senden, halten müsse
Die Stadt sich unter jeglicher Bedingung! —
Sie ist mit tapfern Truppen wohl verseh'n
Und kann noch lang' des Feindes Stürmen trotzen! —
Das Land von Oesterreich — wo ist der Mann,
Der Botschaft uns von dorten bringen sollte? —

Der Mann (der früher eingetreten, vortretend und auf die Knie stürzend; mit gefalteten Händen):

O, Majestät! —

Kaiser:

Was sinkst Du in die Knie? —
Steh' auf und gib Bericht! —

Der Bote:

So lagen wir
Vor unser'n Feinden, blut'ge Thränen weinend! —
So laßt mich knien vor Euch, mein hoher Herr,
Und fleh'n Euch an: bringt Rettung, Rettung, Rettung
Dem armen Land! —

Kaiser:

Aus welcher Gegend kommst Du? —

Bote:

Vor Wien, aus Petersdorf, wie's früher hieß; —
Jetzt ist's ein Flecken blutgetränkter Erde! —

Kaiser:

Ihr wurdet überfallen? —

Bote (aufstehend):

Wären wir's! —
O wären wir im Sturm dem Feind erlegen! —
Doch so gemordet, hinterrücks! —

Kaiser:

Erzählt!

Bote:

Zwar einem Ansturm hielten wir auch Stand *22
Und haben glücklich sie zurückgeschlagen;
Doch wie sie immer stärker angekommen
Und wir erkannten, daß wir wehrlos seien
Entgegen solcher Uebermacht, da haben
Wir um die Kirche Alle uns versammelt
Und lang' berathen, was zu thuen sei? —
Die Einen meinten, tapfer sich zu wehren;
Die Andern wiesen auf des Feindes Menge
Und die Verschreibung, die er uns gegeben,
Am Leben uns gewißlich nicht zu schaden,
Wenn wir nur alles Geld, das wir besäßen,
Ihm geben wollten, und daß so durch Geld
Das Allerärgste könn' verhindert werden! —
So ging denn unser Pfarrer in der Rund'
Und der Caplan mit ihren großen Hüten
Und sammelten an Geld, was nur zu finden. —
Die Einen gaben ihre Kreuzer her,

Die Andern mehr, selbst hunderte von Gulden,
Bis endlich wir zweitausend Gulden hatten
Und siebzig goldene Ducaten! — Gleichwohl,
Als wir das viele Geld beisammen sah'n,
Sprach Mancher, daß es Sünd' und Schand', dem Feind
Es auszuliefern, — gar zweitausend Gulden
Und siebzig goldene Ducaten! — Dennoch
Ward's endlich ihm vom Rath vor's Thor gebracht
Mit tiefster Reverenz! — Sie aber drangen
Sogleich herein und forderten Gewehr'
Und Waffen ab; wir gaben ihnen Alles
Und dachten immer noch, sie hielten Wort,
Und brachten ihnen Fleisch und Brot und Käse,
Sie nur zu sätt'gen, — doch es war umsonst! —
G'rad' bei der Kirche, an der Friedhofs-Mauer,
Da ließen sie uns stehen in der Reih'
Und suchten noch einmal in allen Kleidern
Nach Waffen oder Geld. — Dann, auf ein Zeichen,
Mit blanken Säbeln stürzten sie auf uns
Und hieben Alle nieder — Alle! — Alle! —
Mit gräßlichem Geschrei! — Ich nur entkam,
Weil ich am Ende stand der langen Reihe
Und neben mir ein Birnbaum an der Mauer,
Auf den ich kletternd mich hinüberschwang;
Dann lief ich über's Feld! — Als ich zurücksah,
Ging an den Enden g'rad' das Feuer an,
Und bald war Alles Rauch und Gluth! — Den Feind
Sah auf der Straße ich 'gen Mödling zieh'n; —
Da schlich ich näher, dachte noch zu retten —
Und sah — o Gott! —

(Er bedeckt sein Gesicht mit den Händen. — Pause.)

Kaiser (nach langem Stillschweigen):

Und sind sie alle todt,
Die armen Leute alle? —

Bote (sich die Thränen trocknend):

Die ich sah,
Die Männer alle waren sicher todt; —
Was mit den Weibern ward, kann ich nicht sagen! —

Kaiser (erschüttert):

Erlabt ihn! — sorgt für ihn! — (zum Boten): Geh' nicht von hier!
Ich will dich öfter seh'n! — Ihr, Stratmann, wartet
Noch mit dem Schreiben! — Was ist Herrscherwürde? —
Was Menschengröße? — Gott ist fürchterlich! —
Uns will sein Zorn, so scheint es, Demuth lehren! —

(Er geht langsam ab.)

Stratmann:

Der Kaiser scheint im Innersten bewegt! —

Leonore:

Mein Herz ist voll von dieses Mannes Thränen;
Sein Herz schlägt den Millionen seines Volks:
Es wird den Weg zur Rettung sicher finden! —

(Sie ziehen sich zurück; rasche Verwandlung.)

Sechste Szene.

Platz in Wien, tiefe Bühne, zu beiden Seiten münden Straßen. — Links ein thurmartiges Gebäude mit einer großen, eisernen Pforte; rechts, ganz im Vordergrund, etwas in der Reihe zurückstehend, ein kleines Haus mit einem gegen die Straße durch eine überwachsene Mauer abgeschlossenen Vorgarten. — Eine kleine Thüre in der Mauer verbindet diesen mit der Straße, gegen den Zuschauerraum zu ist er offen. — Einige Stufen führen vom Gärtchen zur Hausthüre hinan, über welcher ein Vordach angebracht ist, das sich auf zwei, vom Gebäude abstehende Holzsäulen stützt; oben ein Erkerfenster. — Auf der Straße, an die Gartenmauer angelehnt, eine Steinbank. — Heller Tag. — Johann, hastig aus der Thüre tretend; Adele, die ihm folgt und ihn noch auf den Stufen festhält.

Adele:

Nein, geht nicht so im Zorn von mir, Johann! —
Ich bin einmal so leicht nicht zu gewinnen! —
Ein Frauenzimmer ist gar übel d'ran:
Ob auch das Herz uns treibt, den Mann zu lieben,
Die Lieb' ist thöricht, die dem Aug' nur folgt,
Nicht auf Beweisen fußt von treuer Neigung
Des andern Theils! — Denn seht, besitz' ich Gold,
Kann ich's gleichwerthig nur mit Gold verschmelzen,

Jedwede and're Mischung setzt's herab
Und kann es völlig schaal und werthlos machen; —
Könnt Ihr mich tadeln, daß ich das nicht will,
Erst noch den Prüfstein will zu Rathe ziehen? —

Johann:

Wen wollt Ihr prüfen, mich nur, oder Euch? —
Ich schien Euch Gold, wenn ihr mich liebtet, wär'
Ich auch an Werth nur todter Schlacke gleich. —
Wollt Euer Herz nicht zuviel Klugheit lehren!
Sie frommt Euch kaum: Die Liebe ist ein Wunder,
Ihr müßt d'ran glauben, wollt Ihr selig sein! —

Adele (lächelnd):

Wie gerne glaubt' ich, doch Ihr hindert's selbst! —

Johann:

Trag' ich die Schuld, so nehmt mich in's Gebet;
Ich will Euch morgen Rede steh'n für Alles. —
Für heut' lebt wohl, ich muß auf meinen Posten! —

Adele (sich trotzig wegwendend, kalt):

Nur immer zu! — Thut, was Ihr wollt! —

Johann (sie festhaltend):

Was habt Ihr? —
Wollt Ihr mir nicht die Hand zum Abschied reichen?
Die Nacht hindurch muß ich heut' Wache halten,
In Feindes Näh'; — wer weiß, seh'n wir uns wieder?
Nun? — Zaudert Ihr? —

Adele (leidenschaftlich):

Seit mehr als vierzig Tagen
Sind wir hier eingeschlossen schon vom Feind; —
Die Zeit habt Ihr nicht einen Augenblick
Auf Eurem Platz gefehlt um meinetwillen! —

Nicht soviel Zeit, als zwischen Ja und Nein
Verstreichen kann, seid Ihr mir nah geblieben,
Wenn das Commando rief! — Nennt Ihr das Liebe? —
Ich nenn' es anders, denn ich ließ mir sagen:
Die Lieb' vergißt die Welt und Zeit und Gott
Für einen Hauch, für einen Blick der Liebe! —

Johann:

Die meine thut's, denn wenn ich fern auch bin,
Schwebt Euer Bild wie Sonnenschein um mich
Und macht mich lächeln zu dem Greu'l des Kampfes. —
Aus der Kanonen Feuer seh' ich Euch,
Aus Rauch und Staub, ein lichter Cherub steigen,
Durch Schlachtgebrüll und Todesröcheln klingt
Mir Euer Wort wie Glockenton in's Ohr! —
Allgegenwärtig seid Ihr mir im Herzen,
Und jede and're Regung ist erstickt.
Nur ein Verlangen, heiß und unersättlich,
Treibt mich zu Euch mit stets erneuter Gluth! —
Doch Ihr seid wie die Sphinx, ein ewig Räthsel,
Bald zauberherrlich, bald ein tauber Stein,
Könnt Ihr verheißend locken und vertreiben,
Könnt finster seh'n und wieder lächeln, könnt
Am Wahnsinn, der mich aufzehrt, Euch ergötzen! —

(Er hat mit steigender Erregung gesprochen; sie, auf der obersten Stufe stehend, den Kopf an die Säule zurückgelehnt, hört ihm lächelnd zu; das helle Tageslicht fällt auf ihre Gestalt.

Adele (lächelnd, vor sich hin):

Und Abends heut' müßt Ihr dort Wache halten? —

Johann:

Du Süße! — Nein! — wenn mich die Götter lieben! —

Adele:

So denkt, sie lieben Euch und sind Euch hold; —
Ein blonder Knab' hat mir's in's Ohr geflüstert.
Zwar war er blind, da ist wohl kein Verlaß. —

Johann:

War es der Blinde mit den spitzen Pfeilen? —
Dann glaub' ich ihm! — Sei Du die Priesterin;
Dein süßer Mund verkünde sein Orakel! —

(Er küßt sie.)

Adele:

Ihr nehmt Euch Alles, eh' ich sprechen kann. —

Johann:

Die Götter schweigen; — ihrer Gnaden Fülle
Thun sie durch wunderbare Zeichen kund.

Adele:

Das Wunderzeichen habt Ihr selbst geraubt.

Johann:

Dann umsomehr mußt Du ein and'res schenken:
Laß Deine Lampe heut' am Fenster steh'n,
Daß ich den Weg aus Kampf und Schrecken finde.

Adele:

Ich will die Götter d'rum um Rath befragen. —

Johann:

Den Kleinen frag', sein ist der Hort des Glücks,
Ein ganzes Meer von ewig neuen Schätzen! —

Adele:

Ihr wißt genau Bescheid. —

Johann:

Durch Dich belehrt! —
So darf ich kommen? —

Adele:

Geh' nur endlich, geh'! —
Du kommst doch immer ohne viel zu fragen. —

(Sie eilt ab in's Haus, Johann tritt auf die Straße.)

Siebente Szene.

Ein Sergeant tritt von rückwärts auf mit zwei gefesselten Soldaten, die von Wachen geführt werden. — Volk läuft nach und nach herzu.

Sergeant (im Auftreten):

Wo ist der Commandant? Ich muß zu ihm.

Johann:

Wen bringt Ihr da? — Warum sind die gefesselt? —

Sergeant:

Böswillig Volk ist's, murrend gegen Ordnung
Und Pflicht und Recht, das annoch Schaden stiftet.
Doch sieht man vor!

Johann:

Ist ein so kurzer Weg
Zur Niederträchtigkeit? — Die Beiden kannt' ich,
Sie schienen ehrbar und ich war ihr Freund; —
Nun steh'n sie hier, gefesselt und gehöhnt,
Dem Gaffervolk ein Schauspiel! —

Sergeant (zu den Soldaten):

Richt' Euch, steht! —

Achte Szene.

Starhemberg tritt auf mit Oberst Scherffenberg; Bertha, als Knabe gekleidet, die ihnen folgt; die Vorigen.

Starhemberg (mit einem Schreiben in der Hand zu Scherffenberg):

Dies Schreiben ist von unser'm Abgesandten,
Den immer noch der Türk' in Haft behält.
Doch trotz des sichern Todes, der ihm droht,
Wenn er entdeckt wird, schickt er stets uns Botschaft
Und Warnung, wo er kann. —

Scherffenberg:

Vom wackern Kuniz? —

Starhemberg:

Von ihm! — Er meldet, für die heut'ge Nacht
Sei ein gewalt'ger Ueberfall geplant,
Wir möchten auf der Hut sein. — Laßt verkünden:
Die ganze Mannschaft halte sich bereit
In strengster Ordnung. — Fässer voll mit Pech *24
Bringt in den Graben und, sobald es dunkelt,
Laßt sie anzünden, daß der Feind erkannt
Und leichter so bewältigt werden kann! —

(Die Soldaten erblickend):

Was für ein Aufzug? —

Sergeant:

Hauptmann Heistermann
Schickt Euch die Beiden, Herr, die dem Commando
Sich widersetzt. — Er sagt, Ihr wißt —

Starhemberg:

Ich weiß! —

(Zu den Beiden, streng):

Die selbst sich nicht regieren können, sollten
Sich freu'n, wenn das Gesetz sie Würde lehrt
Und sie heranzieht, Männern gleichzukommen. —
Ihr aber werft den Harnisch hin der Pflicht
Für Bettlerlumpen Eures Eigenwillens
Und seid so ganz armselig! — Macht ein End'! —
Sie schaden nur, wenn sie am Leben bleiben! —
Wir stehen hier Vorposten einer Welt,
Die eine and're Welt in Brand will stecken
In feindlich wildem Anprall. — Wir sind Kinder
Des Bodens, der uns trägt; ihn zu vertheid'gen,
Sind wir geboren; wer das nicht begreift,
Der Ford'rung der Natur sich widersetzt,
Der hat den Grund, auf dem wir steh'n, erschüttert,
Der schlägt die Mutter todt, die ihn gebar!

Scherffenberg:

Wollt Ihr nicht Gnade üben, Herr? — Bedenkt,
Wie theuer schon zwei rüst'ge Arme worden!
Die Seuche hat, der Feind uns viel geraubt,
Schon droht der Hunger —

Starhemberg:

So sprecht Ihr das Urtheil,
Graf Scherffenberg! —

Scherffenberg:

Laßt sie um's Leben würfeln. —
Gott wird dem gnädig sein, der es verdient;
Der And're büß' die Schuld Euch ab für Beide.

Starhemberg:

So mag es sein, und heut' noch soll's gescheh'n!
Der unterlegen ist, wird Früh erschossen! —
Doch das ist Gnade, die nur diesen gilt,
Weil sie, die ersten, ohne Warnung fehlten; —
Wer von heut' ab im Dienste sich vergeht, *25.
Der wird gehenkt: die höchste Pflicht versäumt,
Kann nur im Tod der Schmach noch Sühne finden.

(Die beiden Soldaten werden abgeführt. Koller tritt eilig auf.)

Starhemberg (ihm entgegen):

Was bringt Ihr, Lieutenant?

Koller:

Hauptmann Hennemann
Ist ausgefallen mit zweihundert Mann,
Wie Ihr befohlen habt; sie kämpfen unten
Im Graben vor dem Ravelin; der Feind
Rückt immer stärker an! —

Starhemberg:

Laßt das Geschütz
Von Löbel, Burg und Mölker auf sie richten! — *26.
Wir haben vierzig Stück dort aufgepflanzt,
Die machen sie wohl stumm! —

(Alle ab, bis auf Bertha.)

Neunte Scene.

Bertha allein

Bertha (in die Scene spähend):

Ist das mein Vater
Nicht, der dort kommt? — Ich sah ihn nicht die Zeit. —
Er führt am Arm den kranken Bürgermeister.
Könnt ich ein Wort doch hören, was er spricht, —
Doch muß ich fort, muß folgen meinem Herrn! —
Mein Herr, — welch trauter Klang! — seit wenig Wochen,
Vielleicht auch nur für wenig Tage mehr,
Und doch wird's meines Lebens Inhalt sein!
Was war, ist Traum; was sein wird, liegt im Nebel;
Nur er und seine Gegenwart ist wahr,
Und daß ich hier an seiner Seite gehe
Durch Finsterniß und Schrecken und Gefahr —
Wohin? — wer weiß? — Gott kennt das Ziel allein,
Doch da es sein's ist, muß es herrlich sein! —

(Sie eilt ab mit dem Brief.)

Zehnte Scene.

Liebenberg, krank und hinfällig, auf Frank gestützt.

Frank:

Wollt Ihr nicht ruhen, Herr? — Ihr seid ermattet,
Der Gang hat Eure Kraft fast aufgebraucht. —

(Er leitet ihn zur Bank.)

Liebenberg (sich setzend):

Doch war er nöthig; sehen mußt' ich selbst
In den Spitälern, — und was mußt' ich seh'n! —
So viele kräft'ge Menschen hingerafft
An jedem Tag! —

Frank:

Bei fünfzig, wohl auch sechzig! —
Das Fieber frißt sie All'! —

Liebenberg:

Sie haben mir's
Verheimlicht, weil ich selbst davon befallen,
D'rum sucht' ich's zu erkunden. — Fünfzig — sechzig
Dem bösen Fieber jeden Tag! — O Gott,
Hilfst Du dem Feind so, uns're Reihen lichten?

Frank:

Man hoffte schon, die Krankheit sei im Schwinden,
Allein die Hitze gibt ihr neue Nahrung;
Dazu die dumpfe, böse Luft. —

Liebenberg:

Ich weiß! —
Das sind die Wiener nicht gewohnt, — ich auch nicht;
D'rum schwind' ich hin, wie eine hohle Kerze! —
Wenn sonst der Sommer kam mit seiner Gluth,
Der Sonne Strahl uns schier das Haupt versengte,
Da drängten sie aus Haus und Hütten vor
Und strömten froh hinaus in's grüne Weite,
Der reifen Saat, des Weinbergs süßer Frucht,
Der rothen Birn' und Aepfel sich zu freuen,
Die in den Gärten standen frisch und blank. —
Da gab's ein Namensfest, dort bunten Tanz;
Auf Wies' und Hängen war das Volk gelagert,
Und auf der Donau Wellen schwamm's dahin,
Durch Wälder zog's und schattenkühle Gänge,
Nur von des Himmels hellem Blau umspannt!
O! könnt' ich einmal noch, der Sorgen frei,
Im grünen Zelt, am lichten Ufer steh'n
Und säh' die Donau rauschend ostwärts strömen,
Der Sonne Glanz auf ihrer Wellen Schaum! —
O Tag der Freiheit und du, gold'nes Licht,
Du schönheitreicher, meiner Heimath Boden,
Du jubelnd Volk, Du lachend frohe Stadt! —
Euch schau' ich nie mehr, nie des Friedens Segen,
Das Ende nie der ungeheuern Noth! —

Frank:

O Herr, Ihr schaut die Freiheit sicherlich:
Der Arzt sprach heut' von baldiger Genesung. —

Liebenberg:

Das sagt man allen Kranken, guter Frank!
Ich fühl' den Trug, mich hat der Tod gezeichnet:
Die Schrift steht mir im Antlitz, — noch ein Strich,
Und 's ist zu End; ein leeres Blatt die Zukunft,
Mög' Gott darauf mir seine Gnade schreiben! —
O Frank, ich sterbe und hab' nichts gethan,
Das Unheil meinem Lande abzuwenden! —

Frank:

Was sprecht Ihr, Herr? — Ihr hättet nichts gethan? —
Seid Ihr nicht täglich mit zu Rath gesessen? —
Habt Hilf' gespendet und gesorgt? — Zu viel
Habt Ihr gethan: Ihr habt Euch aufgerieben,
Ihr stündet besser, wenn Ihr Euch geschont! —

Liebenberg:

Ich hatte einen Gärtner, alt und matt,
Der kaum sich aufrecht hielt, und dennoch kroch er
An jedem Morgen vor aus seinem Nest,
Wollt' da ein Reis noch propfen oder stutzen
Und an die Sonne rücken, was erst keimte;
Die Würmer las er ab von jedem Blatt. —
Ich, damals noch gesund, ließ ihn gewähren
Und dachte: „Immer zu! es macht ihm Freud'; —
So lang er lebt, soll er im Glauben bleiben,
Daß er noch helfen kann, daß er noch nützt!" —

Frank:

Wie denkt Ihr daran, Herr? —

Liebenberg:

Nun gleich' ich ihm:
Ich schaffe, so wie er, mit müden Händen
Und muß von hinnen mitten in der Noth;
Was ich gepflanzt, gepflegt und aufgezogen,
Laß ich dem Sturm, den ich nicht wenden kann!

(Dumpfer Kanonendonner, der schon früher ab und zu gehört wurde, lauter in der Entfernung.)

Frank:

Hört Ihr sie schießen, Herr? — Die wehren sich
Und halten uns den Feind wohl noch vom Leib! —
Laßt uns kleinmüthig rechten nicht, wem's mehr,
Wem's weniger vergönnt ist, das zu fördern,
Was Allen uns als höchstes Ziel erscheint! —

Liebenberg:

Ja, Du hast Recht! was liegt an mir? — Mag ich
Doch leben oder sterben, Euer Held,
Der Starhemberger, wird zum Sieg Euch führen! —

(Geschrei und Jubel hinter der Scene.)

Was war das? — Horch! —

Frank:

Ein Jubelruf der Unsern! —

Liebenberg:

Musik! — Musik! — Musik! —

(Wilde Kriegsmusik und Allahrufe hinter der Scene.)

Frank:

Nun tönt's von außen! —
Das ist der Türken tolles Kriegsgeheul,
Das ist die wilde, klingelnde Musik,
Die sie beim Sturm begleitet. —

Liebenberg:

Weh' mir! — Weh'! —
Muß ich selbst hören, wie wir unterliegen! —

(Neuer Kanonendonner hinter der Scene, gleich darauf Geschrei und Jubel.)

Frank:

Wir unterliegen nicht! — Hört Ihr's? — Das war
Geschütz von der Bastei! —

Liebenberg:

Gott Lob! — Gott Lob!

Frank:

Ein mörderlich Geheul! — Sie müssen weichen! —
Ein neuerlicher Jubel aus der Stadt!
Trompeten nun! — Der Kampf ist eingestellt,
Der Feind ist abgezogen! — Ein Getöse
Hallt dort die Straß' herauf! — Sie sind's, sie sind's! —
Der Graf von Starhemberg, die Obersten
De Souches, Sereny, Scherffenberg, — sie haben
Die Türkenfahne sich erobert! — Seht! —
Da ziehen sie herauf! —

Liebenberg (sich erhebend):

Leih' mir den Arm! —

Elfte Scene.

Starhemberg, Obersten, Soldaten und Volk; die Vorigen.

Liebenberg (ihnen entgegen):

Ich grüße Dich, Du Stern der deutschen Helden! —
Du Streiter für Europa's Freiheit! — Sieger
Im Kampf um Wien, den Hort der Christenheit! —
Ich, Bürgermeister dieser Stadt, im Namen
Des ganzen Volkes sag' ich Gruß und Dank
Dir, unserm Helden! —

Alle (einstimmig):

Hurrah Starhemberg! —

Starhemberg:

Ich dank' Euch, Herr! — Ich dank' Euch Allen! — Laßt mich
Den Jubelgruß als Vorbedeutung nehmen
Für künft'gen Sieg, der uns're Stadt befreit! —
Die Fahne tragt auf's Rathhaus, pflanzt sie auf! —

Liebenberg:

Darf ich nicht hören, wie ihr drum gekämpft? —
Ich bin ein schwacher sterbenskranker Mann. —
O, laßt an Eurer Großheit mich erstarken,
Mich Hoffnung schöpfen noch! —

Starhemberg:

Du, Lucas Härtel,
Gib uns Bericht; Du warst der Ersten einer
Im Graben, wie ich hör'. —

Lucas:

Wir fielen aus,
Wie Ihr befohlen, mit zweihundert Mann.
Des Feindes Arbeit sollten wir zerstören,
Der schon des Vorwerks Spitze eingenommen
Und dorten sich verschanzt, aus nächster Nähe
Die Mauern zu beschießen. — Wirklich zogen
Die Sclaven das Geschütz schon in den Graben,
Um auf dem Ravelin es aufzupflanzen,
Wenn wir's nicht wehrten. — Rasch ward angegriffen
Und leichtlich war die Beute uns erkämpft,
Wenn nicht aus den Approchen wild auf uns
Die Janitscharen stürzten! — Nun entspann
Ein tolles Morden sich im Grund des Grabens. —
Am Ravelin schon oben stand der Feind,
Und von dem äußern Wall drang er in Schaaren
Zu Tausenden auf uns! — Gelang es ihm,
Sich eins von den Geschützen zu erobern,

Die jetzt in unſ'rer Hand, und es auf uns
Zu richten, mußten wir entweichen! — Wüthend
Von beiden Seiten ward gerungen, doch
Die Ueberzahl erdrückte uns; man ließ
Zum Rückzug blaſen; General Sereny
Und Hauptmann Heunemann nur kämpften fort. —
Da rang ein junger Türke ſich hervor
Aus dem Gemetzel, eine Schaar ihm nach,
Und die Kanonen waren uns entriſſen! —
Schon glaubt' ich ihren Donner mir im Ohr, —
Da war's von oben, das Geſchütz vom Löbel
Und von der Burgbaſtei, das früher ſchon,
Doch nicht ſo ſtark gefeuert: — nun auf einmal
Aus vierzig Schlünden brannt' es los! — Entſetzlich
War der Erfolg: ein Leichenmeer vor uns,
Durch das wir die Kanonenbeute zogen! —
Allein die Türken jubelten und ſtürmten
Von neuem an, — von neuem Knall auf Knall! —
Wir auf das Ravelin hinauf und Feuer
Gelegt in die Verſchanzung! — Flammend fielen
Die Planken auf die Kämpfenden und ziſchten
In ihrem Blute auf! — Da war's zu End'! —
Vernichtet ſehend, was ſie erſt erkämpft,
Enteilten ſie mit Flüchen, ihnen nach
Noch donnert das Geſchütz! — Wir mit der Beute
Und den Trophäen eilten in die Stadt! —

Starhemberg:

Ihr habt gekämpft wie Löwen! — Ruhm und Preis
Wird Euch verherrlichen zu allen Zeiten! —

Liebenberg:

Ich dank' Euch, Herr, habt Dank! —

(zu Frank:)

Führt mich nach Haus! —
Auf meinem Krankenbett, mich zu erlaben,
Erzähl' ich's jede Stunde mir von neuem
Und träum' von Sieg und Freiheit! —

Starhemberg:

Welch Geschrei? —
Seht, wer dort kommt!

Volk (hinter der Scene):

Kolschitzky! — Hoch Kolschitzky! —

Lucas (der hinausgehorcht):

Sie rufen: Hoch Kolschitzky! —

Liebenberg:

Kann es sein?
Er ist's! — Er ist's! —

Zwölfte Scene.

Kolschitzky mit seinem Diener, beide in türkischer Kleidung, treten auf, jubelndes Volk hinter ihnen drein; die Vorigen.

Starhemberg (ihm entgegen):

Willkommen, wack'rer Bote! —

Liebenberg:

Willkommen in der Stadt! — Sagt, seid Ihr's wirklich
Und völlig unversehrt? — Ich kann's nicht glauben! —

Kolschitzky:

Noch heil und ganz, so wie ich ausgezogen,
Um Kundschaft Euch zu bringen, edle Herr'n! —
Die Kleidung half uns durch das Lager schmuggeln; —
Sie hielten uns für ihresgleichen. Der Herzog
Von Lothringen empfing uns selbst und nahm
Die Botschaft, die Ihr sandtet, froh entgegen. —

Starhemberg:

Und Ihr? — Was bringt Ihr? — Ist Entsatz zu hoffen? —
Das sagt zuerst! —

Kolschitzky:

Die Baiern steh'n in Linz,
Die Sachsen sind im Anzug, Lothringen
Hat zweimal die Rebellen abgetrieben,
Die Türken selbst auch in die Flucht geschlagen,
Als sie die Donau übersetzen wollten.

Starhemberg:

Wir sah'n's von hier, wie er zurück sie warf,
Und Tausende ertranken in den Wellen. —

Kolschitzky:

So ist der Weg gebahnt dem Polenkönig; —
Nach dessen Ankunft zieht das ganze Heer
Hinauf nach Tulln, den Strom zu übersetzen. —
Und dann, Herr, geht's auf Wien! —

Starhemberg:

Wann wird das sein? —

Kolschitzky:

Es hängt nur ab von König Sobieski. —
Er ist vor vierzehn Tagen schon von Krakau
Nach Olmütz aufgebrochen mit dem Heer;
Doch weit're Nachricht fehlte, als ich ging. —

Starhemberg:

Ich dank' Euch! — dank' Euch! — dank' Euch tausendmal! —

(zu den Uebrigen):

Ruft's durch die Stadt, daß der Entsatz im Anzug! —
Laßt Dankgebete in den Kirchen singen
Und die Musik aufspielen noch zur Nacht! —
Dies stärkt den Muth und wird den Schlaf vertreiben. —

(zu Kolschitzky):

Ihr kommt mit mir; ich frag' Euch manches noch! —

(Alle ab. — In der Ferne beginnt Musik zu spielen, die dann später plötzlich abbricht.)

Dreizehnte Scene.

Es ist mittlerweile ganz dunkel geworden, ein Streifen matten Mondlichts fällt quer über die Bühne; am Fenster von Adelens Haus erscheint ein Licht. — Johann, der sich von rückwärts hereinschleicht.

Johann:

Ich will nur sehen, ob sie Wort gehalten? —
Die Lampe brennt! —

(Er bleibt stehen und starrt eine Weile hinauf.)

Als wären's glüh'nde Drähte,
Die mich zu fassen strebten! — Nein, ich gehe
Zurück auf meinen Posten! — 's ist kein Zweifel,
Der Feind plant einen Angriff für die Nacht;
'S ist klar zu seh'n! — Nur einen Blick nach Dir,
Du holder Stern, der Du in Nacht und Schrecken
Von Himmelsfreuden sprichst! — Bin ich kein Thor,
Daß ich so nahe schon? — Hinauf! — Halt ein!
Hör' ich nicht Waffenlärm? — Nein, ein Geklirr
Von Schlüsseln war's, dort drüben im Gefängnis. —
Jetzt öffnen sie das Thor? — Ein Mann mit Licht
Und zwei Gefesselte? —

Vierzehnte Scene.

Der Sergeant von früher tritt aus dem Thore links; die Wache mit einer Hellebarde und einer Laterne an einer Stange, die beiden Soldaten herausführend; einige andere Soldaten, die einen Tisch heraustragen und sich später herumstellen.

Sergeant:

Hieher den Tisch! —
So hören wir, was draußen vorgeht. — Kommt,
Ihr müßt dabei sein und als Zeugen dienen, —
Stellt Euch herum! —

Johann (hinübersehend):

Was treiben sie? —

Sergeant (einem Soldaten nachrufend):

Den Humpen
Bring mit heraus, wir trinken Eins zum Abschied! —
Wer's Glück hat! — Da! — ich wünsch' Euch Beiden Glück!

(Er trinkt ihnen zu und gibt ihnen einen Becher mit Würfeln.)

Dreimal dürft Ihr die Würfel werfen, hat
Der Commandant gestattet! — Martin Kraft,
Schreibt's auf, daß keine Irrung kann gescheh'n! —

(Einer von den Soldaten nimmt eine Schreibtafel.)

Johann:

Ah, meine Vorgänger! — Wie sie beim Licht
Des bleichen Monds und ihrer grellen Lampe
Abwechselnd wie Gespenster fahl erscheinen
Und angeglüht wie rothe Teufel! — Angst
Und Pein des Todes stiert aus ihrem Blick! —
Hu! — mir ist kalt, als fühlt' ich ihre Hände,
Die jetzt die Würfel schütteln! —

Erster (der geworfen hat):

Vier! —

Sergeant:

Vier! —

Soldat (schreibend):

Vier! —

Johann:

Ha! — Vier, das ist nicht viel! — Zahlst Du nicht mehr
Für Deinen Mittag an des Lebens Tisch? —
Zwar Du hast trocken Brot nur zu erwarten,
Die Hühner essen And're! —

Zweiter (nachdem er geworfen):

Fünf! —

Sergeant:

Schreibt's auf! —
Macht eine Linie zwischen Beiden! —

Johann:

Fünf! —
Der Eine ist ein Bettler, und der Zweite
Lebt von der Leute Gnad'! — 's ist alles eins,
Armselig beide! —

Erster (werfend):

Drei! —

Johann:

Was? — Immer niedrer? —
Das sind die armen Sünder dieser Welt,
Die nur mit Kleingeld zahlen! — Pah! — Mich ekelt's! —
Einfältig Würfelspiel, ich lache Dein! —
Wer will gewinnen, trotze dem Geschick! —
Plagt Euch um Tand! — ich will zur Sonne fliegen,
Verbrenn' ich dran, sterb' ich des schönsten Tod's! —

(Er eilt ab in's Haus.)

Fünfzehnte Scene.

Die Vorigen, ohne Johann; nach und nach verschiedene Vorübereilende.

Zweiter (der geworfen hat):

Sechs! —

Sergeant:

Schreibt es auf! — der hat nun sechs geworfen.
Er ist um vier dem Andern schon voraus! —

(Ein Schuß fällt in der Entfernung.)

Sergeant:

Was? — Schießen sie von neuem? —

Erster (der wirft):

Sieben! —

Sergeant:

Sieben! —

Jetzt gilt's das letzte! —

(Neue Schüsse fallen.)

Paff und Puff! Die Schelme! —
Nur immer wettern! — Hol's der Henker! — Rasch! —
Macht, daß Ihr fertig werd't! —

Zweiter (schaudernd):

Ich kann nicht! —

Sergeant:

Fort! —

Nun wird es Ernst! —

Ein Soldat (eilig hereinstürzend):

Was treibt Ihr da? — Macht fort! —
Der Türk' ist an dem Ravelin! — Ich muß
Um siedend Pech und Wasser schau'n! — Wo find' ich's? —

Sergeant:

Im Hof drinn'! — Würfelt endlich, sag' ich! —

Zweiter (der geworfen hat):

Acht! —

Sergeant:

Du hast gwonnen! —(zum Andern): Du bist fertig, Bursch! —
Führt Ihn hinein! — Ihr kommt mit mir hinweg! —

(Der Eine der Beiden wird in's Haus abgeführt, die Andern eilen nach rückwärts über die Bühne. — Stärkere Schüsse fallen.)

Sechzehnte Scene.

Johann aus dem Hause eilend, Adele, die ihm folgt.

Adele:

Es ist ein Wahn, Johann, der Dich erschreckt! —
Kein Feind ist rings, kein Ueberfall zu fürchten,
Die Stadt ist wohl bewacht! —

Johann:

Horch! — Hörst Du nichts? —
Mir war, als hört' ich Schüsse! —

Adele

Du bist irr! —
Dein Geist ist ganz im Krieg! — O komm hinein! —
Kaum hast Du mir ein freundlich Wort gegönnt! —

(Sie will ihn fortziehen; — einige rasch aufeinander folgende Kanonenschüsse, dumpfe Glockenschläge von St. Stefan.)

Johann (entsetzt):

Das ist der Donnerton von der Bastei, —
Das ist das Dröhnen der Sanct Stefansglocke!
Horch! — Immer stärker! — Knall auf Knall! — O Gott!

(Heftiges Feuer; es wird Sturm geläutet; Frank mit Lucas und einigen Andern seiner Compagnie eilen über die Bühne.)

Frank:

Beim Löbel, heißt es, sind sie vorgedrungen;
Ein Posten hab' gefehlt! — (zurückrufend): Ja, läutet Sturm!
Ho! Holla! — Kommt! — Ruft Alles auf zum Kampf! —
Die von der Freiung sind schon hart im Feuer! —

Lucas:

Sie legten Minen unter's Ravelin! —
Wir fliegen in die Luft!

(Sie eilen vorüber.)

Johann:

O Schmach! O Schmach! —
Ein Posten hab' gefehlt! — Wo ist mein Schwert? —
Du hast mir's, schlaue Circe, abgeschmeichelt! —
Verflucht sei Liebe, wenn sie ehrlos macht! —
Bring mir mein Schwert, sonst beim Allmächtigen! —

Adele:

Ei! — Holt Euch's selbst, es liegt in meiner Kammer! —

(Sie geht ab. Johann reißt die Thür nach der Straße zu auf und späht hinaus; viele Menschen dringen von allen Seiten auf die Bühne.)

Erster:

Was für Getöse in der Nacht? —

Zweiter:

Sie stürmen! —
Sie dringen schon herein! —

Lucas (der vorbeieilt):

Dem Commandanten
Zu Hilf'! — Dem Commandanten! —

Johann (ihn festhaltend):

Wem? —

Lucas:

Ein Arzt! —
Schafft einen Wundarzt her! —

Johann (ihn schüttelnd):

Für wen? — Beim Teufel! —

Lucas:

Er ist verwundet! — Todt! — Was weiß ich? — Laßt mich!

(Er eilt ab.)

Johann:

Ist denn die Hölle los? — Verwundet? — Todt? —

Siebzehnte Scene.

Starhemberg, verwundet auf Bertha gestützt, Oberst Scherffenberg, einige Soldaten; die Vorigen.

Bertha:

Ihr seid verwundet, Herr! O kommt nach Hause!

Starhemberg:

Wer hat die Wach' am Löbel? — Wer die Wache? —
Antwortet! — Wär's mein Sohn, er soll nicht leben! —

Scherffenberg:

Der Lieutenant, Johann Wildach, hat gefehlt,
Er ließ noch heut' mich um Befreiung bitten
Vom Dienste für die Nacht, doch ward's versagt,
Weil Ihr Befehl gegeben! —

Starhemberg:

Schafft ihn her! —
Bei Gottes Zorn! —

Johann (vortretend):

Hier ist er, richtet ihn! —

Alle:

Er, er ist's! —

Starhemberg:

Fort an den Galgen mit ihm! —
Ich hab's gesagt, hinweg! —

Johann:

Was? — An den Galgen? —
Bin ich nicht Officier, des Kaisers Mann? —

Koller (der eilig auftritt):

Der Feind will sich am Ravelin behaupten,
Wir müssen weichen, wenn nicht Hilfe kommt! —

Starhemberg:

Daß Hilfe kommt, erwartet nicht! — Hinweg! —
Sie müssen halten sich, sonst fallen sie
Von meiner Hand! — Richt's ihnen aus! — Mach' fort! —

Koller:

Stell' einen neuen Mann uns an die Spitze,
Die Führer sind verwundet Alle!

Starhemberg:

Wen? —

Johann (vorstürzend):

Mich, General! auf meinen Knien bitt' ich,
Bei Gottes heil'gem Leichnam, sende mich! —
Laß mich die Schmach, die ungeheure tilgen,
Die Schuld abwaschen in der Feinde Blut,
Laß mich, laß mich als Schurke nur nicht sterben! —

Starhemberg:

Wo ist Dein Degen? —

Johann (verzweiflungsvoll umherspähend):

O du Haus der Schande! —
Läg' ich begraben unter deinem Schutt! —

Starhemberg:

Fort! — An den Galgen! —

(Adele hat heimlich, von Allen unbemerkt den Degen an die Mauer neben die Bank gelehnt).

Johann (ihn plötzlich gewahr werdend):

Hier! — Hier ist mein Degen! —
Ich lehnt' ihn hier, ja, ich besinn' mich, — hin,
Als ich vom Schlaf' — vom Schlafe übermannt —
O Herr! — Bis heute führt' ich ihn in Ehren; —
Dein eig'ner Name ist d'rauf eingegraben; —

Du selber gabst ihn mir als Siegeslohn! —
Soll er der Mordstahl werden nun für mich? —
Denn das erwarte nicht, daß ich Dir folge,
Nicht an dem Galgen ende ich mein Leben,
Du hängtest denn mich sterbend! —

Koller:

Herr, entscheide! —
Wir bitten All' für ihn! — Er hat bis heute
Als wackerer Soldat sich treu gehalten! —
Schick' ihn hinaus! —

Starhemberg:

Mit vierundzwanzig Mann *28
Mag' er dem Feind den Posten abgewinnen,
Den wir durch ihn verloren! — Fällt er eher,
So schlägt man seinen Namen an den Galgen,
Und ew'ge Schmach ist sein! —

Johann:

Ich will's versuchen! —
Die Mannschaft wo? —

Soldaten (Koller an der Spitze):

Wir gehen All' mit Dir! —

Johann:

Seid Ihr mir treu im Tod? — O Kameraden,
Ihr Freunde, Dank! — Nehmt ihr die Schuld auf Euch? —
Dann soll mein Leib der Schild Euch werden Allen,
Wenn ich durch Euch zum letzten Sieg gelangt! —
Folgt mir, denn nicht unrühmlich will ich fallen! —

(Alle ab bis auf Starhemberg und Bertha. — Erneutes Geschützfeuer, das bis an's Ende des Actes fortdauert).

Starhemberg:

Mir schwindelt! Peter, gib mir Deine Hand! —

Bertha:

O, Ihr erbleicht! — Hier auf die Bank nur, kommt! —
Ist nirgends Hilfe! —

(Lucas mit einem Wundarzt eilig auftretend).

Lucas:

Hier, Herr Medicus! —

Starhemberg:

Horch nur! Sie wettern brav! — Lucas, Du bist's? —
Sieh' nach, wie sie sich halten? —

(Siegesgeschrei hinter der Scene).

Lucas:

Herr, es scheint,
Sie halten gut sich, hört, sie rufen Sieg! —

Starhemberg:

So ist es gut, so kann ich ruh'n für heut'! —

(Während Starhemberg ermattet auf die Bank zurücksinkt und die Andern sich um ihn drängen, fällt der Vorhang.)

Vierter Act.

Erste Scene.

Lager der Kaiserlichen bei Stetteldorf. — Die Scene stellt das Zelt Karls von Lothringen dar; die Rückwände sind zurückgeschoben, so daß das ganze Lager mit der Donau im Hintergrund und dem am anderen Ufer sich erstreckenden Gebirge zu sehen ist. — Karl von Lothringen, der dem Zuschauer am nächsten steht, Graf Caprara und einige andere Generäle in seiner Nähe. — König Johann Sobieski, Kurfürst Johann Georg von Sachsen, Kurfürst Max Emanuel von Baiern, jeder von seinen Heerführern umgeben. — Den übrigen Raum füllen Theile der einzelnen Heerhaufen. — Heller Tag.

Karl von Lothringen:

Des Herren Gnade hat Euch hergeleitet,
Erhab'ne Fürsten und Dich, Polens König,
Euch, tapf're Feldherrn aus dem Deutschen Reich!
Denn einig sah er Euch, für seinen Ruhm
Und seines Namens Herrlichkeit zu streiten! —
Seid uns gegrüßt im Namen Gottes denn,
Im Namen seines höchsten ird'schen Dieners,
Leopold des Ersten, Römisch-Deutschen Kaisers! —
Auf Oestreich's Fluren heiß' ich Euch willkommen.
Das weite Land ruft mit mir „Heil!" Euch zu,
Von Euch erhoffend Rettung und Befreiung
Aus blut'ger Fessel seines grimmen Feind's! —

Die Oesterreicher Schaaren im Hintergrund:

Heil Polen, Sachsen, Baiern, Franken, Schwaben, Heil! —

Sobieski:

Ich dank' Euch, Lothringen! — Wir preisen Alle
Das hohe Glück, das endlich uns vereint;

Allein der Ruhm, daß es so kommen konnte,
Ist Euer ganz allein! — Ihr habt die Bahn
Geebnet mir durch Mähren und durch Oest'reich,
Die Türken, die Rebellen uns verscheucht.
Ein jubelnd' Volk bot Trank und Speis' die Fülle;
Als Sieger und Befreier pries es mich, *29
Und meine Völker glaubten sich im Himmel! —

Kurfürst von Baiern:

Da hat das Glück Euch mehr als uns begünstigt;
Wir stehen seit vier Wochen schon im Feld, *30
Mit banger Sorg' auf Euern Anzug wartend. —
Dieweil ging Mancher d'rauf im kleinen Krieg
Mit türk'schem Räuberpack und filz'gen Bauern. —
Das weite, reiche Land von Oesterreich,
Verheert und ausgeplündert, gab uns wenig,
Zur Nothdurft kaum, zum Wohlbehagen nichts! —

Kurfürst von Sachsen:

Euch winkt ein schöner Lohn: des Kaisers Tochter,
Die er Euch selbst als Braut entgegenführt,
Sobald wir Wien befreit. —

Karl von Lothringen:

Gefällt es Euch,
Erhab'ne Herrn, zu mir in's Zelt zu treten,
Daß wir berathen, was zunächst zu thun? —

Sobieski:

Ja, dies ist wichtig! —

Karl von Lothringen:

Nochmals seid begrüßt
In Oesterreich! — Johann Sobieski, Heil! —
Georg von Sachsen, Max Emanuel
Von Baiern, Fürst von Waldeck, Heil und Sieg! —

(Indem die Heere den Zuruf wiederholen, treten die Feldherren in's Zelt, das sich hinter ihnen schließt).

Sobieski (der an einen Feldtisch getreten, welcher vorne rechts steht):

Eh' wir berathen, was den Krieg betrifft
Und alle weit're Anstalt, die zu nehmen,
Laßt uns erfahren, wer befehlen soll. —
Bedungen ward im Schutz- und Trutzvertrag,
Den Oesterreich und Polen jüngst geschlossen,
Daß jener von den beiden Herrschern, welcher
Zugegen sei im Feld, das oberste
Commando führen solle in der Schlacht. —
Nun gegenwärtig Oest'reichs Majestät
Zu Linz noch weilt und, wie vorauszusehen,
Nicht kommen wird zum Heer —

Kurfürst von Sachsen (einfallend):

Wer sagt Euch das? —
Der Kaiser kommt zum Heer; die Krankheit nur
Der Kais'rin hielt ihn ab, sonst wär' er hier
Vor Euch erschienen noch, doch sicherlich
Wird er nicht lang mehr auf sich warten lassen. —

Sobieski:

Und wenn dies nicht geschieht, — was dann, Herr Kurfürst?

Kurfürst von Sachsen:

Es wird geschehen! Seine Majestät
Kann keinem Anderen den Vorrang gönnen,
Und keinem Andern auch gehorcht das Heer. —

Sobieski:

Das wird sich zeigen. — Kann der Kaiser nicht
Den Fürsten nennen, dem er ist gesonnen,
Das oberste Commando abzutreten?

Kurfürst von Sachsen:

Wenn er's Euch überließe, wär's vom Uebel! —
Des Römisch-Deutschen Kaisers Ruf erscholl
Um Hilfe durch das Reich; ihm kamen wir
Von Neckar, Lech und Elbe hergezogen,

Der deutschen Ostmark Bollwerk zu beschirmen. —
Dem angestammten Herrn gehorchen wir,
Nicht Polens frischgewählter Majestät! —

Sobieski:

Weil mich des Volkes Stimm' zum Thron erhoben,
Ist meine Würde doch nicht wen'ger echt,
Als hätt' ich in der Wiege sie empfangen! —
Sie wurde mir verlieh'n für Tapferkeit,
Die höchste Tugend eines Völkerfürsten! —

Kurfürst von Sachsen:

Nicht Eure Würde tast' ich an, doch ist
Der Deutschen Herr alleinig Deutschlands Kaiser,
Und ihm nur folgen seine Fürsten. — Nie,
Wie sehr Ihr auch Euch müht um den Befehl, —
Denn Ihr habt Boten an den Hof gesendet
Nach Passau hin, dies Amt Euch zu erwerben, —
Nie, sag' ich Euch, folgt Euch der Sachsen Heer,
Das sieggewohnt für Deutschlands Größe streitet! —

Kurfürst von Baiern.

Auch meine Baiern folgen mir allein,
Zunächst dem Kaiser und nicht Polens König! —

Sobieski:

Soll Polens Fürst für Deutschlands Ehre kämpfen,
Und nicht gebieten dürfen in der Schlacht
Den deutschen Trommlern? —

Kurfürst von Baiern:

Herr, Ihr kämpft für Euch,
Für Eure Ehr' und Eure Sicherheit
Weit mehr, als für die uns're! — Noch im Frühjahr
War's ungewiß, wohin der Feind sich wende,
Der Euch so gut bedrohen konnt', wie uns! —
Ihr habt das Glück, im kriegverheerten Oest'reich

Ihn zu besteh'n, statt aus dem eig'nen Land
Mit schrecklichen Verlusten ihn zu jagen. —
Dafür hat Euch der Kaiser gut gelohnt
Und größ're Mannschaft, als Ihr hergeführt,
Gebührte ihm nach des Vertrags Artikeln. —

Sobieski (erzürnt):

Wie, soll ich hier Euch Rede steh'n?

Karl von Lothringen (einfallend):

Erlaubt! —

Sobieski:

Hätt' ich gewartet, bis das Heer versammelt,
War Wien verloren, eh' wir's nur erblickt! —

Karl von Lothringen:

Das ist zu fürchten, edler König! — Ihr
Erlauchte Herrn, gefällt's Euch zu berathen,
Was wir uns vorgenommen — ? —

Sobieski:

Eher nicht,
Als bis sich dies entschied; — ich bin umsonst
Nicht so viel hundert Meilen hergezogen,
Um Corporal zu sein in diesem Krieg! —

Kurfürst von Sachsen:

Noch ich! —

Kurfürst von Baiern:

Noch ich! —

Sobieski:

Der Kaiser überläßt
Mir den Befehl, — da ist nichts mehr zu ändern! —

Kurfürst von Sachsen:

Habt Ihr gedroht, das Heer zurückzuführen? —

Sobieski:

Hätt' ich's gethan, that ich's nach Eurem Beispiel!

Kurfürst von Sachsen:

Mir das! —

Karl von Lothringen:

Erlaubt mir, edle Herrn —

Kurfürst von Sachsen:

Wozu? —
Roll' ein die Friedensfahne, Lothringen!
Ich hab' nicht Lust, so bald mich zu vergleichen,
Wenn mir der Zorn —

Karl von Lothringen:

Weh' uns! — Weh' Oesterreich,
Gönnt Ihr ihm Raum! — Dann ist uns Wien verloren,
Das todeswund noch Christi Banner hält! —
Ihr Herrn, o wäret Ihr, wie ich gestanden
Zwei Monde fast, am Ufer dieses Stroms,
Nach Ost und West und Nord um Hilfe rufend,
Mit Noth die niederwerfend, die sich nahten,
Den Weg Euch zu verlegen rechts und links,
Und immer banger auf den Ausgang harrend,
Ihr strittet jetzt um kahle Würden nicht
Und um die Flitter eines Ruhm's, der herrlich
Und ganz Euch winkt, wenn mit vereinter Kraft
Und ein'gen Herzens Ihr dem Feind begegnet! —
O kommt mit mir, steigt auf den Thurm hinauf
Des nahen Schlosses, waffnet Euer Aug'
Und späht nach Osten, späht nach Wien! — Bei Nacht,
Am Tag auch selbst seht Ihr die Feuerbrände,
Die durch die Lüfte sausen in die Stadt;

Ihr hört den Donner der Geschütze, fühlt
Die Erde beben unter'm Sturm des Unheils! —
Das sonst so blühn'de Land liegt da, versengt
Und ausgeplündert und das Volk erschlagen.
Statt Erntefeldern Leichenfelder rings! —
Wollt Ihr im Angesicht der grausen Noth
Erwägen kalt, was zukommt Euch an Ehren? —
Wer wahrhaft strebt nach einer großen That,
Muß seinem Feind den Weg zum Ziele ebnen,
Den Preis ihm gönnen und im Dunkel steh'n,
Beglückt, wenn das Gewaltige gelungen! —

Sobieski:

Wenn Edelmuth nur hier entscheiden kann,
So laßt den Kaiser doch den Anfang machen,
Um dessen Land es gilt! —

Karl von Lothringen:

Verlaßt Euch drauf,
Er wird den Anfang machen. — Graf Caprara,
Seht nach dem Markgraf Hermann, bitt' ich Euch;
Wir lassen ihn ersuchen herzukommen. —

(Graf Caprara geht ab).

Der Graf ist heute Morgen angelangt,
Er kommt vom Kaiser; noch erfuhr ich nicht,
Was er uns bringt, doch sagt mir's nun die Ahnung! —

Zweite Scene.

Markgraf Hermann von Baden tritt ein mit einem Diener; die Vorigen.

Markgraf:

Erlauchte Fürsten, Feldherrn, seid begrüßt
Im Namen Seiner Majestät! —

Kurfürst von Baiern:

Was bringt Ihr? —

Kurfürst von Sachsen:

Wann kommt der Kaiser an? —

Sobieski:

Wem der Befehl? —

Markgraf (zu Sobieski):

Noch gestern war nicht schlüssig der Monarch;
Da, auf den letzten Boten, den ihr sandtet,
Als just der Abend einfiel, fand ich ihn
Am Fenster steh'n und in die Ferne spähen
Mit feuchtem Aug'. — Stillschweigend wandt' er sich,
Als er mich kommen sah, und gab mir dies! —
(den Commandostab dem Begleiter abnehmend)
's ist der Commandostab; — ihn Euch zu reichen,
Befahl er mir und sprach, Ihr möchtet ihn,
Erhab'ner König Polens, tapfer führen,
So sehr, als Ihr Euch tapfer d'rum bewarbt! —

Sobieski (den Stab mit einem raschen Griff an sich nehmend):

Ha, mein! —

Karl von Lothringen:

Des Kaisers Machtspruch hat entschieden! —

Kurfürst von Sachsen (nach einigem Zögern):

Ihm will ich folgen zu der Christen Heil! —

Dritte Scene.

Graf Caprara eilig eintretend. Die Vorigen.

Caprara:

Ein Bote kam soeben an von Wien;
Ermattet sank er augenblicks zu Boden,
Nur dieses Schreiben, bat er, rasch zu lesen; —
Es ist an Euch! —
(Er übergibt Lothringen ein Schreiben).

Karl von Lothringen (lesend):

„Der Feind hat sich behauptet
Am Ravelin; nur eine Mauer noch
Trennt uns vom Untergang, die Seuche zehrt uns auf,
Geschütz und Waffen sind verbraucht; — könnt Ihr
Zu Hilf' uns eilen, Herr? — die Zeit ist kostbar!"
(zu Sobieski und den anderen Fürsten):
Hört Ihr's? ruft auf die Heere, blast zum Aufbruch! —
Zu lang schon ward gezögert! —

Sobieski:

Herr, was denkt Ihr? —
Noch trennen Meilen uns von Wien; kein Plan,
Kein einz'ger Angriffspunkt ward noch bestimmt;
Die Donau trennt —

Karl von Lothringen (unterbrechend):

Die Brücken sind geschlagen,
Bei Tulln und Krems passiren wir den Strom! —
(auf ein Schriftstück am Tisch weisend):
Der Plan des Zugs ist aufgezeichnet hier,
Geseh'n, gebilligt von des Kaisers Kriegsrath! —
Am Weg leg' ich Euch Punkt für Punkt noch dar! —
Brecht auf, brecht auf! es gilt die Stadt zu retten,
Denn größer, als Ihr ahnt, ist die Gefahr! —

(Er eilt hinaus, die Andern folgen; man hört außen zum Aufbruch blasen.)

Kurfürst von Sachsen (der Sobieski zurückhält):

Das sag' ich Euch: Befehl wird nicht beachtet;
Was Ihr beschließt, bringt's nur als Bitte vor,
Das ist für meinen Rang nicht mehr als billig! —
(Für sich:)
Muß ich schon folgen, folg' ich eigenwillig! —

Alle ab, rasche Verwandlung.

Vierte Scene.

Der Stefansplatz in Wien. — Links ein Theil der Kirche mit dem Eingangsthor unter dem Thurm und dem Häuschen des Meßners. — Dämmeriger Abend. — Ein altes Weib kauert unter einer Nische an der Kirchenwand. — Zwei Männer liegen todt am Boden in der Nähe der Kirche. — Kollonitz tritt auf mit einigen Dienern, die eine bedeckte Bahre tragen.

Kollonitz:

Geh't mir voran und hebt die Fackel hoch!
Wo Einer todt liegt, nehmt ihn auf! — Was ist?

Diener (der vorausgegangen):

Hier liegen Zwei am Weg! —

Kollonitz (der sich zu ihnen herabbeugt):

Bedeckt von Wunden! —
Der völlig blau — die Seuche rafft ihn hin! —
So sprech' ich denn den Segen über Euch,
Ihr gingt dahin für Gott; — er sei Euch gnädig! —
Legt Beide auf die Bahre! — Geh' voran! —

Diener:

Dort in der Ecke, Herr! —

Kollonitz:

Was ist? —

Diener:

Leibhaftig
Der Teufel sitzt darin! —

Kollonitz:

Ich hör' ihn stöhnen;
Es ist der Teufel nicht, — der freut sich bei
Der Menschen Elend! —

Diener (der noch einmal hingesehen):

's ist ein altes Weib,
Das schaut und rührt sich nicht! —

Kollonitz (ihm die Fackel nehmend):

Gib her das Licht! —

(zu der Alten):

Was kauerst Du zur Nachtzeit hier am Boden? —
Was deckst Du mit den Falten Deines Kleids,
Wie eine Eule ihre Flügel breitend? —
Steh' auf und folg' mir! —

Alte (unbeweglich):

Alle meine Söhne!

Diener:

Was sagt sie? —

Kollonitz:

Alle ihre Söhne. — Komm! —
Willst Du nicht auf? —

Alte (wie vorher):

Der Franz ist todt, der Hansel,
Der Toni auch! — da liegt er, kalt wie Stein! —

(Sie hebt den Mantel auf, ein Leichnam liegt darunter.)

Diener:

Schrecklich! — Die sitzt da auf der Leich', als wär's
Ein Federbett! —

Kollonitz:

Kommt, Alte, steht doch auf! —
Laßt Euern Sohn begraben! —

Alte:

Alle todt! —
Und keiner, der mir blieb! —

Fünfte Szene.

Oberst Schaffenberg tritt auf, die Vorigen.

Schaffenberg:

Treff' ich Euch, Herr? —
Was sucht Ihr in den Straßen?

Kollonitz:

Kranke, Leichen, —
Wie's eben kommt! —

Schaffenberg:

Die findet Ihr vollauf
Beim Löbel und im Kreis der ganzen Festung;
Vierhundert liegen unbeerdigt dort. —

Kollonitz:

Hat uns der letzte Sturm so viel gekostet? —

Schaffenberg:

Der letzte Sturm? — Zählt Ihr sie noch? — Damit
Hab' ich längst aufgehört; ist doch vom Morgen
Bis Abend Sturm und Wetter! — Kommt mit mir,
Ihr sollt den Sterbenden den Segen sprechen.

Kollonitz:

Hier sitzt ein Weib bei ihres Sohnes Leich',
Ich hätt' sie gern in's Lazareth geführt,
Die Leich' begraben. — Kommt! — steht auf doch, Mutter! —

Diener:

Herr, die bewegt Ihr nicht, — sie ist wie Stein! —

Kollonitz:

So kommt! Ist Starhemberg am Wall? —

Schaffenberg:

Ich weiß nicht,
Ich komm' vom Liebenberg; er liegt im Sterben. —

Kollonitz:

Die Noth der letzten Tag' gab ihm den Rest! —
Ist nicht der Kampf für heute eingestellt?

Schaffenberg:

Noch krachen Schüsse hie und da; es scheint,
Sie haben noch ihr Stück nicht abgespielt;
Ich fürcht', es heißt Erstürmung uns'rer Stadt! —

Kollonitz:

Nein, das kann Gottes Wille nimmer sein, —
Ich kann's nicht glauben! — Nehmt die Leichen auf;
Wenn's völlig Nacht ist, soll man sie begraben. —

Schaffenberg:

Warum bei Nacht? —

Kollonitz:

Daß nicht das Volk erschrickt.
Es sind zu viel, kein Friedhof faßt sie mehr.
Ich mußte neuen Boden für sie weihen,
Da sollen sie nun hin. — Kommt, geht voran!! —

(Alle ab.)

Sechste Scene.

Vorne rechts treten auf Frank mit der abgelösten Mannschaft, darunter Lucas.

Frank:

Kopf in die Höh', Kerle! — Habt Ihr doch Alle d'reingehauen, als wolltet Ihr sämmtlich Feldmarschälle werden, und nun schaut Ihr d'rein, wie die Schneider, wenn sie einen Staatsrock verpfuscht haben. —

Einer aus der Mannschaft:

Wenn ein Feldmarschall eine Schlacht verpfuscht oder der Schneider einen Rock, ist's nicht das Gleiche? — Sie kriegen Beide nichts für die Arbeit! —

Frank:

O doch, der Schneider kriegt ein Kopfstück, und das sollt' Ihr auch haben, wenn Ihr nicht munter seid! —

Mann:

Seid munter, Kameraden, denn wie Seine Heiligkeit, der Herr Bischof Kollonitz gestern gepredigt hat, halten uns die Engel die Himmelsthür offen; da braucht uns nit für die Zukunft zu bangen! —

Frank:

Rechtschaffen gestorben ist besser, als schuftig gelebt! — Geht in meinen Keller und stecht ein Faß Wein an; das bringt Euch wieder vor Euch selber zu Ehren! —

Mann:

Dürfen wir nehmen, welches wir wollen? —

Frank:

Ja, gleichviel! —

Mann (für sich):

Er denkt, 's geht zu End'! — Kommt! das Faß soll der Feind sein, wir geben ihm den Rest! —

Frank:

Sorgt, daß es Euch nicht in den Sand streckt, — jeden Augenblick müßt Ihr parat sein! — Lucas! —

(Die Andern gehen ab, Lucas bleibt zurück.)

Siebente Scene.

Frank. — Lucas.

Frank:

Was denk'st Du von dem Stand der Dinge oder dem Status quo, wie die Gelehrten sagen? —

Lucas:

J Gott — ich denk' — weiß Gott! — Mir ist nur um die Weiber; wir Männer können uns doch wehren, bis zum letzten Athem. —

Frank:

Das können die Weiber auch: 's Sterben trifft jede. — Ich denk', was werden soll, wenn Oesterreich — wenn Wien — Wir haben doch tapfer gestritten, Lucas! —

Lucas:

Was habt Ihr? —

Frank:

Als ich noch ein Knab' war, ein halbreifer Junge, da dacht' ich einmal so bei mir, was mir denn eigentlich lieb wär' auf der Welt, und wofür mir's der Mühe werth schien, zu streiten? — Da kam mir's so in den Kopf: drei Dinge müßten's sein, dacht' ich, — meines Namens Ruhm, — ein blauäugig Mädel, mein Weib nachher, und meines Vaterland's ewige Größe! —

Lucas:

Da habt Ihr Euch einen schönen Lebensplan entworfen! —

Frank:

Ja, wie man so Pläne macht auf der Welt und 's nachher doch wird, wie 's will! — Meines Namens Ruhm — Du lieber Gott! – was ward d'raus, und was

liegt mir jetzt d'ran? — Wenn Einer lang lebt und sieht, wie das Schicksal den Besten mitspielt, da Einen von der Höh' in die Grube stürzt, Den zum Narren und Den zum Bettler macht, da kommt's Einem curios vor, und 's scheint Einer schier wie ein Betrüger und Leut'schinder, der immer nur an seiner eigenen Vergrößerung arbeitet; und in der That ist's auch nit viel anders. — Ich weiß nit, wie's kam, aber auf meinen Ruhm, da hab' ich mit der Zeit ganz d'rauf vergessen! —

Lucas:

'S mag wohl so sein, — ein Junger begreift's nit. —

Frank:

Dann war mein Weib, — sie, die mir so lieb war! — Ich sah sie an einer schweren Krankheit hinsiechen; am End' mußt' ich Gott danken, als er sie von der Welt nahm. — Nun hatt' ich noch Eins! — Und manchmal war mir's, als wär' die Lieb zu Allem in dies Eine zusammengeschmolzen und hätte Gestalt angenommen, daß man's fassen könnt', so leibhaftig lag's mir am Herzen, das Glück meines Vaterlands! — Wie hab' ich studiert! — versteh' ja nichts von Politik, aber studiert hab' ich doch, wie man's machen könnt', hingehorcht da und dort, und konnt' ich auch nit viel, manchmal gab's doch was. — Und jetzt, wie die Türken kommen sind, hab' ich nit die erste Freicompagnie erricht'? Sind wir nit gestanden vor'm Feind Tag und Nacht? — Wenn nun Alles umsonst wär'?

Lucas:

Laß uns Muth fassen!

Frank:

Es hilft nimmer viel. Kannst Du ein Geheimniß bis morgen bewahren?

Lucas:

So lang's sein muß!

Frank:

Es muß nur bis morgen sein, denn da zappeln wir entweder Alle in der Luft, oder der Lothringen steht vor'm Thor. —

Lucas:

In der Luft, sagt Ihr?

Frank (ihm in's Ohr):

Wir stehen auf einem Vulkan: sie haben ihre Minen unter der ganzen Stadt; jeden Augenblick kann's losgehen. —

Lucas:

Um Gotteswillen! Wer sagt's Euch? —

Frank:

Still, wer kommt da?

Achte Scene.

Kaspar Flau mit einigen verlumpten Gesellen.

Kaspar:

Und daß ich's Euch sag': jetzt haben sie sie zurückgeworfen, aber wie lang soll's noch dauern? Wollt Ihr Blut und Leben aufopfern, damit einmal Einer eine goldene Kette kriegt, der Euch durch zwei Monate coujonirt hat?

Frank:

Die Stimme kenn' ich, — paß' auf! —

Kaspar:

Wir haben uns aufgeopfert, — wofür? Daß uns der Feind alle Tage näher auf den Leib rückt? Die Burgbastei ist zersprengt und der Löbel geplatzt, noch ein, zwei Minen und wir stehen wie im freien Feld. — Wißt Ihr, wie weit sie gegraben haben?

Frank:

Halt's Maul, dummer Schuft! — Was treibst Du die Leut' zusammen und steckst ihnen die Köpf' an?

Kaspar:

Soll Einer nit sein Herz ausschütten, wenn's ihn drückt?

Frank:

Geht in die Kirch', wenn Euch's Herz drückt, und bittet Gott um Hilfe! —

Kaspar:

Was! beten sollen die Weiber, da liegen sie derweilen den Männern nit in den Ohren; wir aber müssen berathen, was zu thun ist.

Frank:

Was wollt Ihr denn berathen, Ihr Tröpfe? Glaubt Ihr, der Commandant scheert sich um das, was Ihr auskocht?

Kaspar:

Wir wollen's ihm schon zu schlucken geben, wenn's erst gar ist! (wieder zu den Andern:) Also erstlich müßt Ihr wissen, daß die Belagerung bereits einundsechzig Tage gedauert hat! —

Frank:

Das weiß Jeder, der zählen kann!

Kaspar:

Sodann ist gewiß, daß die Mannschaft schon zum größten Theil erlegen ist, — daß die Seuche uns angefressen hat wie ein hungriger Wolf. —

Frank:

Wem erzählst Du das, dummer Hanswurst? Hat's nicht Jeder an seinem eig'nen Fleisch und Blut erfahren?

Kaspar:

An seinem Fleisch schwerlich, denn Fleisch haben wir Alle nit mehr an uns, als die ausdörrten Häring', die wir seit Wochen zu fressen kriegen. Was aber den Entsatz betrifft, der uns immer wie die Leimspindeln vorgehalten wird, so hab' ich heimlich in Erfahrung gebracht, daß es nichts damit ist! —

Frank:

Das ist nicht wahr, Hallunk! Unseres Kaisers Wort, der Eidschwur von vier gekrönten Häuptern bürgt uns dafür. — Glaubt ihm nicht, Leute! er ist ein Stänkerer, ein Feigling; er will Euch zum Feind hinüber schwatzen. —

Kaspar:

Der Feind meint's auch besser mit uns: er hat uns freien Abzug —

Frank:

Ja, Abzug zur Hölle! Da hast du ein's (er fällt über ihn her) und da! — Holla! Compagnie heraus! Nieder mit dem Gesindel! Sie wollen uns dem Feind ausliefern! —

(Von beiden Seiten eilen Leute herbei; Bewaffnete von vorhin treten zu Frank, ihn zu unterstützen.)

Neunte Scene.

Graf Starhemberg mit einigen Officieren tritt von links auf. Bertha ihnen voran mit einer Fackel leuchtend.

Starhemberg:

Was geht hier vor? Was treibt Ihr? Haltet Ruh! — Fort, auseinander!

Frank:

Euer Excellenz!
Mit schuldigem Respect, die Läuse klopf' ich
Euch aus dem Pelz, die ihn zerfressen wollen! —

Dies Lumpenpack, das keinen Schwertstreich noch
Gethan hat für die Stadt, in schmutz'gen Winkeln
Sich unterduckt und eingräbt, wenn von fern'
Die Trommel wird gerührt, — den aufgeles'nen
Aus allen Ländern eingeschleppten Quark,
Der auf der Gass' geboren, aufgezogen
Mit Schwein und Esel, die so wenig wissen
Von Vaterland und Ehr', als ich vom Mond,
Die schuft'gen Lümmel!

Starhemberg:

Nun genug! — Was ist's? —

Frank:

Was? Nichts! — wenn's Euch nicht kümmert, und doch
Alles! —
Parteien werben sie und spioniren,
Verhandeln mit dem Feind und schwatzen's aus
Und bieten zum Verkauf des Volkes Ehre,
Daß es einst heißen wird in später'n Tagen,
Wir hätten nicht gefühlt, um was sich's handelt,
Und hätten mit dem Feind pactirt! —

Starhemberg:

Nein, Frank, nein, nein! —
Das wird's von Dir nicht heißen, nicht von mir,
Von Allen nicht, die sich wie wir gehalten. —
Wenn vieles Fleisch in einem Topfe kocht,
Dann treibt's den Schaum nach oben; schöpf' ihn ab,
Und du wirst reine, kräftige Kost erkennen. —
Wenn Sturm die Straßen fegt, dann fliegt der Kehricht
Uns in die Augen, doch er fällt auch ab.
Die Häuser und die Thürme bleiben steh'n! —

(Zu Kaspar und den Andern gewendet.)

Ihr seid die Klippe nicht, an der ich scheit're! —
Ihr sollt noch tapfer streiten, sag' ich Euch —
Denn sonst — Ihr wißt! (Er legt den Finger an den Hals).

(Zu einem der Officiere):

Macht eine Compagnie
Aus ihnen, Oberstlieutenant Balfour! — treibt *34
Aus allen Winkeln sie heraus! Wir leiden
An Mannschaft Mangel; Löcher zu verstopfen,
Sind sie wohl gut. Man macht ja Steine auch
Aus schmutz'gem Lehm, das heißt das Feuer macht sie. —
Nun, daran fehlt's ja nicht. — Nehmt sie in Acht
Und reiht sie ein, wo's Noth thut. Ihr, macht fort!
Nur vorwärts, Marsch! —

(Balfour mit Kaspar und seinen Leuten ab. — Ein Soldat tritt eilig auf mit einem Brief.)

Soldat:

Herr, Botschaft aus dem Lager!

Starhemberg:

Gib her! wer brachte sie?

Soldat:

Sie flog herein!
Ein Mann in türk'scher Kleidung schoß den Pfeil,
An dem sie steckte, ab im Augenblick,
Als And're ihn umdrängten, sie zu rauben;
Doch das Geschoß durchsauste schon die Luft,
Da stürzten sie auf ihn; er sank zur Erde;
Ich aber rächte ihn und schoß sie nieder.
Die Botschaft aber las ich eilig auf.

Starhemberg:

Das ist Sobieski's Siegel! Endlich, endlich!
Ihr Bürger tretet an! Ihr Freunde, Brüder! —
Nun endlich lohnt das Schicksal Eu're Treu'! —
Hier halt' ich die Entscheidung in den Händen!
Wie ich das Siegel brech', die Hüll' zerreiße,
So falle ab der Umhang grauser Noth,
Und die Befreiung lache uns entgegen!
Hierher die Fackel, Bursch! —

(Bertha tritt mit der Fackel hinter ihn.

Lucas:

Nun wird sich's weisen!

Frank:

Geb's Gott, es wär' was Gutes! — Sieh' den Jungen!
Gleicht er nicht meiner Berthel auf ein Haar?

Lucas:

Mein' Seel'! wie'n Ei dem andern! Herrgott, schau! —
Der Commandant ist völlig bleich geworden! —

Frank:

'S ist nichts mit dem Entsatz, ich seh's ihm an!

(Starhemberg hat den Brief rasch durchflogen, seine Züge haben sich allmälig verändert und den Ausdruck des Schreckens angenommen, seine Hände zittern, er blickt auf, gewahrt das Volk, das ihn mit athemloser Spannung beobachtet, fährt mit der Hand über die Stirne, faltet den Brief wieder zusammen und wendet sich zum Volke; seine Stimme klingt benommen.)

Starhemberg:

Es ist, wie ich gesagt: der König Polens,
Wenn das Commando erst ihm anvertraut,
Zieht mit dem Heer nach Wien. —

Frank:

Doch wann, Herr? Wann?
Um Gotteswillen!

Starhemberg (erregt):

Wann?
(Er faßt sich rasch): Seid Ihr auch stark zu hören?

Alle:

Ja, Herr, wir wollen's hören, unser Schicksal!
Verhehlt uns nichts.

Starhemberg (noch einmal in den Brief sehend):

Seit einer Woche ist
Der Brief am Weg, dieweil kann Vieles sich
Geändert haben. — Herzog Lothringen
Hat den Empfang bestätigt meiner Sendung;
Er weiß, wie's um uns steht! Nie gibt er zu,
Daß man so lang verzögert. — Diese Botschaft
Ist nur ein Gaukelspiel, nicht Euer Schicksal, —
Das habt Ihr nach wie vor in Eu'rer Hand! —
Er will in vierzehn Tagen oder mehr —
Doch das ist nichts — der Brief datirt von Olmütz,
Hat sich verspätet, beſſ're Nachricht schwirrt
Schon in der Luft. —

(Ein dumpfer Knall in der Entfernung; Getöse, das mehr und mehr anschwillt hinter der Scene.)

Starhemberg (aufhorchend):

Straft Ihr mich Lügen, Teufel? —

(zum Volk):

Soldaten, haltet Stand! Ihr Männer, Weiber,
Steht Euern Brüdern bei, verzweifelt nicht! —
Wir bleiben fest, so lang wir Leben haben! —
General Serenyi, Oberst Scherffenberg,
Laßt Ketten vor die Straßen zieh'n, vermauern
Die Fenster an den Häusern und Geschütz
Dahinter setzen, daß zum Straßenkampf
Die Stadt gerüstet; — jeden Stein soll er
Mit Blut erst färben, eh' er ihn erobert! —
Du, Peter, steig' hinan den Thurm und späh'
Nach Westen; komm' ich lebend wieder,
Lös' ich Dich ab die Nacht! — Ihr, kommt mit mir! —

(Starhemberg ab mit den Uebrigen. Bertha tritt beim Thürmer ein. Allerlei Volk, Weiber und Kinder dringen auf die Scene, gleich darauf Kollonitz, später Liebenberg.)

Ein Weib:

Die Mauer ist geborsten, klafterbreit! —
Sie steh'n schon in den Straßen! Kinder kommt!
Knie't nieder, betet Euer Letztes! —

(Sie zieht ein Messer hervor.)

Kollonitz (kommt):

Weib!
Was willst Du mit dem Messer? In die Kirche!
Fleh't Gottes Beistand an! —

Altes Weib (sich aufrichtend):

Ist's schon am End'?
Sind All' erschlagen schon? O! Meine Kinder! —

Zehnte Scene.

Liebenberg wankend, auf einen Diener gestützt.

Liebenberg:

Welch' ein Geschrei dringt durch die Nacht zu mir
Und rüttelt mich aus meinem Siechbett auf,
Der schon des Tod's Umarmung sich ergeben? —
Was klagt Ihr, Freunde? Welcher neue Jammer
Hält an des Lebens Ufern mich zurück,
Den flieh'nden Geist durch irdisch' Mitleid bannend?
Sprecht rasch zu mir, bald hör' ich Euch nicht mehr!

Weib:

Zwei große Minen, Herr, sind aufgeflogen! —
Sie haben die Bastei gesprengt; ein Haufe
Von Schutt und Leichen trennt uns nur vom Feind.

Liebenberg:

Und ist die letzte Mauer eingefallen? —

Ein Anderer:

Sie kämpfen d'rum; doch lange währt's nicht mehr! —

Liebenberg:

Nein, lange nicht! Ihr könnt die Stunden zählen,
Doch diese Stunden haltet wacker aus! —
Heut' steht noch fest! es ist das Ende nah; —
Mein brechend' Aug' dringt durch der Zukunft Schleier

Und wie aus Nebeln steigt empor mein Geist,
Von Bergeshöh' das Kommende zu schauen.
Ihr, tretet nah' zu mir! ich will's Euch künden,
Denn heller wird's und klar vor meinem Blick! —
Ein weites Schlachtfeld seh' ich ausgebreitet,
Der Morgen strahlt auf gluthentflammten Höh'n,
Ein wogend Meer von Speeren glänzt entgegen.
Doch am Gebirge, heller als der Tag,
Steigt Feuer auf an Feuer und entrollt
Dem glüh'nden Lavastrome gleich, zur Tiefe. —
Da zischt es auf, die Fluth bäumt sich entgegen
Und wühlt und schäumt an den geschloss'nen Reih'n,
Doch unaufhaltsam grollt's und braust's hernieder,
Und donnernd über Trümmern tobt der Kampf! —
Es steigt das Meer und das Gebirg' erzittert,
Allein das Feste, Wurzelnde beharrt! —
Das Fremde muß, das Eingedrung'ne weichen! —
Ob auch zum Himmel seine Wogen schwellen,
Der Helden Speere drängen sie zurück,
Die Erde theilt sich, um sie einzuschlingen;
Der alte Berg wirft seine Felsen aus,
Die Leichen der Erschlag'nen werden Burgen;
Dahier und dorten steigen Inseln auf,
Die schon erobert Deutschlands Banner tragen.
Es wächst das Land, es steigt zum Sonnenlicht,
Die Fluth entweicht, die Unsern stürmen nach,
Und in die Flucht geschlagen sind die Feinde!
Heil Dir! Heil Oesterreich! Du hast gesiegt!
Du wirst des Sieges blut'ge Bahn verfolgen,
Du jagst ihr nach, der schwertgescheuchten Fluth,
Es grüßen Dich die Burgen der Magyaren,
Um die sich neu die gift'gen Wogen stau'n;
Doch immer neue Siege wirst Du feiern,
Die Festen fallen Dir, die Städte zu,
Du mäh'st im Sturm die Häupter Deiner Feinde; —
Und über Deines Landes Grenzen weit
In's Herz des alten Reiches wirst Du dringen; —
Nicht eher schau'st Du Deines Ringens Ziel,
Als bis des Adlers blutgefärbte Schwingen
Im Meer — im Meer — (Er wankt und sinkt zurück.)

Kollonitz (es bemerkend):

O stützt ihn, haltet ihn! —

(Er eilt hinzu und empfängt ihn in die Arme.)

Liebenberg (mit brechendem Aug'):

Europa's gold'nes Schild, Du alte Feste,
Du leuchtende, vom grünen Meer umspült!
Schwing' auf Dich, alter Aar, flieg' nach den Sternen! —

(Er stirbt.)

Kollonitz:

Er stirbt, er schied dahin! Ihm ward's vergönnt,
Ein herrlich Zukunftsbild im Tod zu schauen! —

Elfte Scene.

Die Vorigen, Starhemberg mit Officieren und Soldaten zurückkehrend.

Starhemberg:

Noch einmal habt Ihr Euch bewährt; es war
Der schwerste Sieg, den Ihr bis heut' errungen. —

(Für sich):

Vielleicht der letzte auch. — Wer liegt hier todt?
Ist's Liebenberg? Brach Dir die Sorg' das Herz?
Er lächelt glücklich! —

Kollonitz:

Glücklich ist er auch
Von hier geschieden; eine gold'ne Zukunft
Hat ihm des Todes Hand vor's Aug' gemalt,
Daß sterbend er d'rin schwelgte. —

Starhemberg:

Ihm ist wohl!
Tragt ihn nach Haus und alle Fahnen legt ihm,
Die wir erbeutet auf den Sarg, daß er

In seinem Glauben sicher ruhen möge! —
Er hat sein Werk gethan. — Ho! Thürmer, öffnet!
Auch ich will einmal noch die Zukunft schau'n.

(Da einige Umstehende sich um Liebenberg's Leiche beschäftigen und Starhemberg beim Thürmer eintritt, rasche Verwandlung.)

Zwölfte Scene.

Die Thurmstube auf dem Stefansthurm, links ein Fenster mit einer Steinbank in der Nische. Eine Treppe führt von unten herauf und eine andere weiter hinauf in den Thurm. — Bertha steht am Thurmfenster, Starhemberg tritt ein.

Starhemberg:

Hast Du bis jetzt gewacht? Du kannst nun geh'n,
Ich will Dein Amt für heute übernehmen. —
Du sahst noch nichts?

Bertha:

Noch nichts! —

Starhemberg:

Willst Du nicht ruh'n?
Dein Aug' blickt starr vor Schlaf. —

Bertha:

Vor Schlaf?

Starhemberg:

Doch nicht
Vor Thränen gar?

Bertha (ausbrechend):

O Herr, wenn ich's bedenk'? —

Starhemberg:

Bedenken? Was? Wir thuen uns're Pflicht
Nach uns'rer besten Einsicht. — Allerdings,
Die beste Einsicht ist nicht immer gut,
Wir irren Alle, — wenn Du's so gemeint? —

Bertha:

Was hätt' ich, Herr? —

Starhemberg (leise mit der Hand über ihr Haar streichend):

Ich weiß, Du lobst mich wohl
In Allem, was ich that! —

Bertha:

Wie anders sollt' ich?

Starhemberg:

Du bist ein guter Junge! Willst Du wohl
Die heut'ge Nacht noch bei mir wachen?

Bertha:

Herr!
Wenn's hundert Nächte wären noch! — so lang
Der Leib hier dauert, halt' ich aus bei Euch.

Starhemberg:

Dann steig' hinauf zur Spitze, gib wohl Acht
Und späh' nach dem Gebirg'! Was Du gewahrst,
Wirst Du herab mir rufen.

(Bertha steigt weiter hinan zur Thurmspitze. Starhemberg tritt an's Fenster und späht hinaus.)

Starhemberg:

Dunkle Nacht,
Ein weiter, kalter, sternenloser Raum
Und unter mir der schauerliche Abgrund!

(Er läßt sich auf die Steinbank nieder.)

Wenn Einer König dieser Erde wäre
Und hätte seine Tage schlecht regiert,
Und käme außerhalb des Ball's zu schweben,
Um ihn das Chaos, unter ihm sein Reich, —
Vernähm' er dann, die Erde müsse bersten,

Und Alles, was ihm lieb da unten war,
Zersplitternd, krachend stürzt' es rings zusammen,
Ihm bliebe nichts als das Gefühl der Schuld,
Daß er durch Säumniß, falsches Regiment
Das Ungeheu're selbst heraufbeschworen,
Er wär kein Mann, wenn er die Trümmer nicht,
Die er erschuf, zu seinem Grab erwählte! —
Wie sie da unten wühlen, die Dämone
An meiner kleinen Erde schwachem Ball,
Wie sie mir meine Felsen niederwerfen,
Die Mauern, die ich selber rings gefügt,
Mit treuer Sorge ihren Leib zu schützen! —
Die Stadt war meine Welt, ich selbst ihr König,
Von Gott bestellt, sie aus des Chaos Nacht
Mit starker Hand zur Sonne durchzuschiffen; —
Ich aber hab' den rechten Weg verfehlt,
Denn um mich her erbleichen alle Sterne! —

(Er springt auf.)

Wie hab' ich dies Commando mir erfleht
Mit frohem Herzen, im Gefühl der Kraft,
Die mir mein Gott in meine Brust gegossen! —
Als ich dem Kaiser leistete den Schwur,
Da dacht' ich stolz, der Einzige zu sein,
Der dieses hohe Werk vollbringen könne;
D'rum bot ich mich mit kühner Stirne an!
War es die Hoffart, die mich so verleitet?
War es ein eitel, ungestümer Drang,
Das Schwerste, Wichtigste auf mich zu nehmen?
Wie — oder war's ein mächtig pochend' Herz,
Das seines Landes Noth als eig'ne fühlte
Und in dem heißen Wunsche, sie zu tilgen,
Sich selber stürzte in des Abgrund's Schlund,
Um drohendes Verderben abzuwenden?
Hätt' ich so kleinlich von mir denken sollen,
Daß einem Andern ich dies Werk vergönnt,
Und hätt' ein And'rer besser standgehalten?
Seit einundsechzig Tagen kämpf' ich nun
Den schwersten Kampf, den je ein Feldherr kämpfte,
Mit schwachen Kräften, hinter schwachen Mauern,

Von dem Gespenst der Krankheit und des Hungers
Verfolgt und aufgerieben, immer hoffend
Und nie erlöst! —

(Hinaufrufend):

Siehst Du kein Zeichen, Bursch? —

(Bertha's Stimme von oben):

Nein, kein's mein General! — 's ist Alles dunkel! —

Starhemberg:

Dem Liebenberg ist wohl, — wär's mir wie ihm! —
Und dennoch, dennoch will ich jetzt nicht sterben! —
Ein Halbgeschaff'nes liegt vor meiner Thür,
Ein Lebenloses, — was ich wollte thun,
Und was ich nicht erreicht! — Ich kann nicht sterben
Mit dieser unerfüllten Lebenspflicht! —
Und doch steht nur der Tod vor meinen Augen,
Denn länger als bis morgen währt es nicht! —

(Er ist wieder an's Fenster getreten.)

Kein Zeichen, kein's! — Schwarz liegt die Nacht vor mir,
Nur meiner Feinde Feuer seh' ich brennen
Wie Todesfackeln um die müde Stadt! —
Ha! was ist das? Fangt Ihr schon wieder an?
Mit Feuerkugeln schießen sie herüber! —
Die Eine ist geplatzt, — die Zweite auch! —
Ha, wie sie's büßen, die verruchten Schelme!
Das war ein Schuß aus wohlgeübter Hand! —
Dort ist mein Vetter Guido heut' postirt,
Er wird sie zahlen! — Wie sie treu sich hält,
Die kleine Schaar auf unterwühltem Grund! —
O ahntet Ihr, Ihr Armen, was ich weiß:
Ihr kämpfet über eines Abgrunds Tiefen,
Auf schwachem Brett, das unter Euch zersplittert! —
Hier grub der Türke seine Minen ein,
Wir haben sie gesucht, und nicht gefunden,
Doch liegen sie wie Schlangen unter Euch,
Und einer Lunte Faden macht sie brennen,
Und Eures Daseins Mühen sind dahin! —
He, Bursch, ein Zeichen! — Schläfst Du Junge?

(Bertha's Stimme von oben):

Nein!

Ich wache, doch ich sehe nichts! —

Starhemberg:

Dort drüben,
Dort über'm Berg, ist's nicht ein Feuerschein? —
Mich dünkt der Himmel röthet sich ein wenig? —

Bertha (erscheint oben an der Treppe):

Es ist der Mond, der plötzlich sich entschleiert! —

Starhemberg:

Der Mond hat doch kein blutig rothes Licht? —

Bertha:

Heut' ist er roth; ich weiß nicht, wie's zu deuten?

(Sie verschwindet wieder.)

Starhemberg (am Fenster):

Der Bursch hat Recht! Ist es der Widerschein
Vom Blut der Unsern, der dein bleiches Antlitz
Mit dieser Purpurfarbe überzog?
Und führst du uns die eig'ne Noth herauf,
Daß sie als Fackel durch den Himmel leuchte?
O, zeige sie dem Ew'gen, guter Mond,
Der meiner Angst Gebet für nichts geachtet,
Daß er Erbarmen fühl' mit meiner Stadt
Und Rettung sende, den zu Tod Getroff'nen!

(Dumpfe Glockenschläge schallen vom Boden herauf.)

Starhemberg (hinabrufend):

Was ist das, Thürmer, warum tönt die Glocke?

Thürmer (von unten):

Sie gaben das Signal, — ich muß sie läuten! —

Starhemberg (der horchend stehen geblieben):

Das heißt, sie fürchten Sturm noch diese Nacht! —
Wie unter mir der heil'ge Bau erzittert
Bei jedem Schlag der fürchterlichen Mahnung!
So weißt Du, daß es Sturm gilt, alte Feste? —
Klagst Du mich an, daß ich Dich schlecht vertheidigt?
Still, Thürmer, still! — Laß diese Glocke schweigen,
Denn meines Herzens Noth schreit durch die Nacht
Und rüttelt an des Himmels eh'rnen Thoren!

(Er sinkt in der Mitte der Stube auf die Knie.)

Hör' mich, mein Gott! ich hab' auf Dich gebaut,
Ich habe mich des Schwersten unterwunden,
Ich hab' gekämpft in langen Schreckensstunden,
Ich hab' den Tod von Tausenden geschaut,
Ich sah die Stadt erliegen ihren Wunden,
Noch hab' ich Deiner Retterhand vertraut! —
Denn tief im Innern war mir's eingeschrieben:
Wir steh'n für Dich, für die Gerechtigkeit,
Der Schutz der Schwachen in bedrängter Zeit; —
Es ist Dein Amt auf Erden, das wir üben!
Du kannst die eig'nen Streiter nicht verlassen,
Aus diesen Trümmern stieg ich Dir herauf,
Und über Gräber hin und Leichenstraßen
Ruf' ich zu Dir, zu meinem Gott hinauf!
Errett' uns, Herr, laß jetzt uns nicht erliegen,
Die mondenlange Prüfung end' uns heut'! —
Wir rangen treu in deinem blut'gen Streit,
Laß endlich auch, laß endlich auch uns siegen! —

(Er erhebt sich langsam.)

Hörst Du mich, Gott? — Die Nacht ist still, kein Laut! —
Es ist das Schweigen vor Gewitterstürmen! —

(Hinabhorchend.)

Ein Schwingen nun, das Zeichen von den Thürmen!

(Man hört nach und nach die Signale, von welchen gesprochen wird.)

Nun donnerndes Geschütz, — sie kämpfen neu! —
Nun aus der Stadt, — sie wollen's noch erstreiten!

Nun, was ist das? — Ein ungeheu'rer Schrei! —
Die ganze Stadt erbebt, die Glocken läuten! —
Sind sie herinnen? — Wehrt Euch, haltet aus! —
Ich komm' zu Euch! —

Bertha (die Treppe herabeilend, athemlos):

Mein General, mein Herr! —

Starhemberg:

Laß mich hinweg, es gilt den letzten Strauß!
Sie sollen uns lebendig nicht erhalten! —

Bertha:

Mein General, das ist des Himmels Walten! —
Es sind die Feinde nicht, es ist das Heer! —

Starhemberg:

Das Heer? —

Bertha:

Die Unsern sind's! — an des Gebirges Wänden
Steigt Feuer auf an Feuer durch die Nacht! —
Seh't die Raketen, die sie uns entsenden!
Es sind die Unsern! — Herr, Du hast's vollbracht! —

(Sie stürzt ihm halb zu Füßen und in die Arme.)

Starhemberg (sich sanft von ihr lösend):

Ist's möglich, Kind, mein gutes? — kann es sein?

(Er eilt an's Fenster und späht hinab.)

Es wogt das Volk in tobendem Gedränge,
Die Glocken tönen in's Gejauchz der Menge,
Kanonendonner grüßt von den Bastei'n! —
Und dort, ein Leuchten von des Berges Saum,
Wie Sterne fliegen durch des Himmels Raum!
Es sind die Freunde, es sind Rettungszeichen! —

Bertha:

Seht, wie sie garbenweis zur Höhe steigen! —
Woher sie kommen, ich erfaß' es kaum!
Das Volk hier unten hat's vor Euch erfahren,
Sie steigen auf die Dächer, um zu seh'n!
Ihr müßt hinab, es rufen Euch die Schaaren!

Starhemberg (in den Anblick versunken):

Hier an dem Fenster, Knabe, laß mich steh'n,
Mein Auge trinken diesen Strahlenschein;
Kein Augenblick wie dieser war noch mein! —

(Glockengeläute dauert fort, der Vorhang fällt langsam.)

Fünfter Act.

Erste Scene.

Die Höhe des Kahlenberges mit dem zum Theil in Ruinen stehenden Camaldulenser-Kloster, an der Seite links der Eingang in die Kapelle. — Es ist Nacht vor der Morgendämmerung. Pater Marco d'Aviano steht vor der Thüre der Kapelle, die Hände zum Segen ausgebreitet; vor ihm die Heerführer Sobieski, Lothringen, der Kurfürst von Sachsen, Prinz Jakob von Polen. Officiere und Soldaten auf den Knien. Hinter Marco zwei Soldaten mit Fackeln.

Marco:

Vom heil'gen Rom grüßt Euch der Papst durch mich *36
Und sendet seinen Segen allen Streitern,
Die für den wahren Glauben zieh'n das Schwert.
Des Himmels Gnade überstrahlt Euch Alle; —
Vertraut auf Gott, und unser ist der Sieg! —

Alle (begeistert aufspringend):

Vertraut auf Gott, und unser ist der Sieg!

Lothringen:

Bleibt uns im Kampf zur Seite, heil'ger Mann! —
Das Heer hegt so viel Zuversicht in Euch,
Daß Euer Wort wie eines Cherubs Stimme
Begeist'rung weckt, wo immer Ihr's erhebt!

Marco:

Ich will Euch nicht verlassen, und dies Kreuz,
Hochragend aus der Streitenden Gewühl, *37

10*

Soll Euch den Ort bezeichnen, wo ich kniend
Für Eure Waffen will den Sieg erfleh'n. —

(Er geht zurück in die Kapelle.)

Kurfürst von Sachsen:

Ihr ließt zu früh uns wecken, Lothringen!
Noch ruht die Nacht auf Höhen rings und Schluchten
Gleich einer Riesin schlummernd hingestreckt,
Gehüllt in dunkle, windgeblähte Schleier; —
Wohl eine Stunde währt's bis Tagesanbruch. —

Lothringen:

Entschuldigt, Herr! dieweil Ihr spracht, hat schon
Der Himmel sich geklärt, und dort im Osten
Säumt helle Röthe das Gewand der Nacht. —
Die Riesin dehnt sich, und die Schleier wogen
Als Nebelstreifen über Fluß und Thal.
Da blinken silbern schon der Donau Wellen,
Und auf dem wachsend lichten Grund des Tags
Seht Ihr in Grau gemalt mit Thurm und Mauern
Der Christen Bollwerk, — das bedrängte Wien! —
Sei uns gegrüßt, Du heller Schein des Morgens!
Wie sich aus Purpurgluth die Sonne hebt,
Mög' uns aus blutigrothem Meer der Schlacht
Die Freiheit aufersteh'n, um die wir kämpfen! —

Sobieski:

So mög' es sein! Löscht rings die Fackeln aus!
Der Tag des Herrn bricht an, der heil'ge Sonntag;
Er wird der größte sein, den wir erleben! —
Trompeten, blast! Zu dieses Tags Gedächtniß,
Das Dir, mein Sohn, im Herzen nie erlösche,
In diesem Kreise hocherlauchter Fürsten
Knie nieder jetzt und steh' als Ritter auf *38
Und zeig' als Held Dich heute unter Helden! —

(Er ertheilt seinem Sohne Jakob den Ritterschlag, Trompetenfanfaren begleiten die Action.)

Lothringen (den Prinzen Jakob umarmend):

Nehmt meinen Glückwunsch, Prinz, und seid umarmt!
Als Kampfesbruder darf ich brüderlich
Euch grüßen und mich freuen dieser Stunde. —

Sobieski:

Nun fort zu unsern Truppen, — sie sind weit
Zurück noch im Gebirg! Lebt wohl, Ihr Herrn!
Was sonst wir noch beschlossen, bleibt besteh'n:
Ihr dringt den Berg hinab und schreitet vor,
Versucht sie von der Donau abzutreiben;
Die Baiern und die Franken folgen nach. —
Ich mit den Meinen will von rechts sie fassen,
Und d'rauf und d'ran! will's Gott, zu Ehr' und Sieg!

Lothringen:

Zu Ehr' und Sieg, mein König! —

Kurfürst von Sachsen (hinabweisend):

Seht dorthin,
Die Höh'n bei Nußdorf scheinen stark besetzt. —

Sobieski:

Dann um so größ're Ehr', sie zu befreien!

(Zu Lothringen:)

Wenn's Zeit zum Angriff, gebt uns das Signal
Durch fünf Kanonenschüsse, daß ich weiß,
Wann Ihr beginnt.

(Einige Schüsse fallen in der Ferne.)

Lothringen:

Hört Ihr die Stücke lösen? —
Sie sind schon wach und wettern nach der Stadt.
Auch gegen uns hat sich das Heer gestellt:
Durch Nebelschleier blitzen ihre Waffen
Zu uns herauf.

Sobieski:

Wie? Bilden sie sich ein,
Mit halben Kräften uns hinweg zu treiben,
Daß sie zugleich die Stadt und uns bedroh'n?

Caprara (kommt):

Im Türkenlager will's lebendig werden! —
Die Unsern steh'n gereiht am Bergesabhang,
Und ungeduldig pocht's in jeder Brust,
Bergströmen gleich sich auf den Feind zu stürzen.

Lothringen:

Befehlt Ihr, Herr, daß man zum Angriff blase?

Sobieski:

Ja, laßt sie blasen, laßt die Stücke lösen!
Und auf sie ein mit Feu'r und Schwert! Lebt wohl! —
Ich hoff', Euch heut' noch oft im Kampf zu grüßen.

(Sobieski ab mit den Seinen.)

Lothringen:

So denn mit Gott! — Heißt langsam vorwärts rücken!
Der Berg ist steil, der Abstieg sehr beschwerlich,
D'rum laßt die Vordern wie in Ketten geh'n, *39
Vorsichtig halten, bis die Andern folgen,
Daß nirgend eine Lücke kann entsteh'n.
Doch wo sie immer halten, laßt sie feuern
Und wieder laden neu, daß von der Höh'
Ein Feuerstrom die Feinde niederwettert; —
Und rastet nicht, bis Ihr sie ganz zerschmettert! —

(Alle ab. — Rasche Verwandlung.)

Zweite Scene.

Zelt Kara Mustafa's, reich ausgestattet, rechts vorne ein Ruhebett. Kara Mustafa hastig eintretend, Kara Mohammed, der ihm folgt.

Kara Mustafa (zurückrufend):

Laßt keinen Christensclaven heut' in's Freie,
Legt sie in Ketten und bewacht sie gut!
So bleibt mir Stoff, um meinen Zorn zu kühlen! —

Kara Mohammed:

Herr, laß die Mannschaft aus den Gräben rufen!
Was nützt es, heut' zu kämpfen gegen Wien,
Wenn unaufhaltsam, wie der Wüstensturm
Vom Berg herab die Feuerschlünde donnern?
Nimm alle Kraft zusammen! Alle Völker,
Die Dir gehorchen, stelle auf zur Schlacht!
Denn wären's dreimal mehr noch, als es sind,
Zuviel nicht wär's, um diesem Feind zu stehen!

Kara Mustafa:

Daß mir die Wiener in den Rücken fallen,
Und um so sich'rer mir Verderben drohe? —
Thut Eure Pflicht, Mohammed! Eure Schaaren
Steh'n auf dem Hügel an der Donau noch?

Kara Mohammed:

Sie stehen! Osmanoghlu Pascha warf
Zum zweitenmal die Christen in den Graben,
Als ich hieher geeilt. — Herr, habt ein Einseh'n,
Laßt alles Volk aus den Approchen zieh'n! —

Kara Mustafa:

Es bleibt vor Wien und soll mir Wien erobern
Im Angesicht der Thoren, die sich schmeicheln,
Den sichern Sieg mir aus der Hand zu reißen! —

(Ein türkischer Soldat tritt ein.)

Soldat:

Herr, Osmanoghlu Pascha weicht zurück;
Die Christen haben sich die Schanz' erobert
Und kehren die Geschütze gegen uns! —

Kara Mohammed:

Fort! — Harun Pascha soll zurück sie jagen,
Er steht im Thal noch mit viertausend Mann! —
Gleich komm' ich selbst!

(Soldat ab.)

Kara Mohammed (dringend):

Heißt den Tataren-Khan
Sein ganzes Volk dem Feind entgegenwerfen!
Die rasend Wilden schrecken ihn zurück,
Und unser Heer kann derweil Luft bekommen! —

Kara Mustafa:

Er steht zu weit entfernt am linken Flügel!

Kara Mohammed:

Da steht der Ibrahim ja? —

Kara Mustafa:

Ihm im Rücken
Steh'n die Tataren. —

Kara Mohammed:

Was, der Tatar-Khan,
Der Falsche, steht im Rücken Eu'res Feindes?

Kara Mustafa:

Das wundert Euch? — wart Ihr nicht selbst im Kriegsrath?

Kara Mohammed:

Ich hatte meinen Posten nur im Aug'? —
Das hat der Teufel selbst Euch eingegeben; —
Der ganze linke Flügel zählt nicht mehr,
Wenn Ihr die Schelme —

Der Soldat (kommt zurück):

Harun Pascha weicht! —

Kara Mustafa:

Fort, sorgt um Eure Schaaren! —

Kara Mohammed:

Fürchtet nichts! —
Der Arm erlahmt nicht, eh' dies Haupt gefällt;
Doch And're regen heut' wohl nur die Beine! —

(Er eilt ab.)

Dritte Scene.

Kara Mustafa, gleich darauf Ibn Hussein; ab und zu verschiedene Boten.

Kara Mustafa:

Schafft mir den Zauberer Hussein herbei! —
Und Du sieh' nach der Schlacht! Bringt mir zu trinken!
Noch nie ward heiß mein Blut bei solchem Spiel!

(Er wirft sich auf ein Ruhebett. Erfrischungen werden ihm gereicht. Ibn Hussein erscheint unter der Zeltthür.)

Kara Mustafa:

Bist Du da, alter Hexenmeister? Bleib'!

(Zu einem Diener):

Du nimmst die Schnur, legst sie ihm um den Hals;
Wenn er mir log, wirst Du bald Arbeit haben! —

(Zum türkischen Soldaten, welcher in's Feld hinausspäht):

Was siehst Du, Bursch? —

Türkischer Soldat:

Kara Mohammed jagt
Dem Hügel zu, den just der Feind besetzt;
Er treibt die Schaar der Gläubigen hinan,
Sie folgen seinem Ruf, sie dringen vor! —

(Ein wildes Geheul aus der Ferne.)

Kara Mustafa:

Kam das von dort?

Türkischer Soldat:

Vom Hügel brüllt's herab;
Sie wollen sich die Schanze neu gewinnen. —

Hussein:

Ihr werdet siegen, mächtiger Vezir;
Mein Seherauge trügt nicht! —

(Türkischer Soldat macht eine Bewegung des Schreckens.)

Kara Mustafa:

Sprich, was siehst Du?

Türkischer Soldat:

Von links kommt eine neue Christenschaar! —
Hört die Trompeten!

(Trompetensignale in der Entfernung.)

Kara Mustafa (zum Andern):

Mach' die Schlinge fest!

Hussein:

Erbarmen, Herr!

Türkischer Soldat:

Ein Fürst scheint's, führt sie an! —
Die Fahne flattert hoch an seiner Seite!

Kara Mustafa:

Ist's eine rothe Fahn' mit weißem Streifen?

Türkischer Soldat:

Nein, die steht dort am Hügel aufgepflanzt; —
Die jetzt heranrückt, scheint mir grün und weiß.

Kara Mustafa:

S' ist das Panier der Sachsen, scheint's, — ihr Fürst
Soll bei dem Heere sein. — Was nun? —

Türkischer Soldat:

Sie stürmen
In Wuth auf uns; doch die Osmanen dringen
Nur immer vor, wie Elephanten stampfen
Sie diese Teufelssöhne in den Grund! —

Hussein:

Sagt' ich es nicht? Dein Ruhm dringt zu den Sternen!

Türke:

Nun ist der Fürst umringt; die Pfeile sausen
An ihm vorbei; ein Syrer hebt den Speer,
Holt aus zum Stoß —

Kara Mustafa (aufspringend):

Traf's ihn? Hat es getroffen?

Türke:

Es blitzen tausend Schwerter, hunderttausend
Von Pfeilen sausen durch die Luft. —

Kara Mustafa:

Die Fahne
Der Sachsen — wo?

Türke:

Sie sank im Augenblick;
Da hebt sie sich von Neuem, — jetzt — er fiel!

Kara Mustafa:

Der Fürst von Sachsen?

Türke:

Nein, der ihn bedrohte!
Doch Deine Treuen stürmen über ihn,
Die Christen wanken! —

Kara Mustafa:

Lügst Du mir, Hallunk? —
Kennst Du der Oesterreicher Fahnen nicht?
Sie dringen vor! —

Türke:

Weh' uns! — Die Sachsen auch! —

Kara Mustafa:

Mein Schlachtroß vor! — Mit dem da macht ein Ende?

Hussein:

Erbarmt Euch, Herr! —

Kara Mustafa:

Verdammter Lügenschmied! —
Werd' ich nach Rom die Siegerwaffen tragen?
Schau dort die Schlacht! Mein Volk sinkt in den Staub,
Zerwettert wie der Wald von Winterstürmen! —

Hussein:

Die Sterne sagen wahr; nur Allah weiß,
Wer Deine Waffen tragen wird nach Rom! —

Kara Mustafa:

Höhnst Du mich noch? Fort, hängt ihn auf?

(Hussein wird abgeführt.)

Türke:

Die Christen
Erobern sich den Berg, wie Schnitter mähen
Sie Deine Schaaren!

Kara Mustafa:

Schweig', sie büßen's auch!
Wir haben ihre Brüder ja in Händen:
Die Sclaven, die wir fingen rings im Land. —

Türke:

Herr, es sind ihrer mehr als zwanzig Tausend! —

Kara Mustafa:

Und wären's hundert Tausend und noch mehr,
Zu viel nicht wären's, diese Schmach zu sühnen! —
Sie Alle sollen sterben, — richt' es aus!

Türke:

Der ganze rechte Flügel scheint geworfen! —

Kara Mustafa:

Der linke ist noch mein, das Centrum auch! —
Dort will ich siegen! — Ibrahim, mein Feind?
Da sprach er wahr, sehr wahr! — Das wär' das Ende! —

(Er geht rasch ab.)

(Rasche Verwandlung.)

Vierte Scene.

Gegend zwischen Heiligenstadt und Nußdorf, ganz tiefe Bühne. — Vorne rechts und links zwei getrennte Hügel, welche die Aussicht nach rückwärts zum größten Theil verdecken. Graf Caprara mit einem Trupp der Kaiserlichen, fliehende Türken vor sich hertreibend, gleich darauf der Kurfürst von Sachsen, dann der Herzog von Lothringen, jeder mit einigen Begleitern.

Caprara:

Verfolgt sie, treibt sie aus, werft ganz sie nieder! —
Ihr müßt in Wien noch sein vor Nacht! Hinweg!

(Die Türken weichen, die Kaiserlichen verfolgen sie.)

Kurfürst von Sachsen

(von links auf einen Soldaten gestützt, zu Einigen, die ihm gefolgt sind, während er sich auf einen Stein am linken Hügel niederläßt):

Laßt mich hier ruh'n! Ihr Andern fort zum Kampf!
Die Kaiserlichen rücken ein in Nußdorf,
Das Nest daneben fällt den Sachsen zu! —
Sorgt, daß Ihr weniger Ruhm als sie nicht erntet!
Macht fort, macht fort! Mir fehlt nur Euer Sieg!

Lothringen (im Auftreten):

Gebt meinem Pferd zu trinken! Wo ist der Kurfüst?

Kurfürst:

Wie, Lothringen, seid Ihr's?

Lothringen (der zu ihm tritt):

Ihr seid verwundet?

Kurfürst:

Nur matt vom Kampf, doch ward mein Roß erstochen.
Man bringt ein and'res bald. — Wie steht's bei Euch?

Lothringen:

Wir haben Nußdorf, — Heil'genstadt ist Euer!
Der Sachsen Hiebe haben es befreit. —

Kurfürst:

So haben wir errungen, was wir sollten.
Die Polen sah noch Keiner rings im Feld. —

Lothringen:

Sie zögern lang'. — Die Sonn' steht im Zenith.
Was denkt Ihr, lassen wir das Heer verschnaufen? —
Der Kampf war furchtbar, Ruh' thut ihnen Noth!

Kurfürst:

Es bleibt nichts and're's übrig; schaut Euch um,
Wie weit wir schon in's Lager vorgedrungen! —
Die Baiern und die Franken steh'n zurück,
Und von den Polen ist kein Mann zu sehen.

Lothringen (zu Einem der österreichischen Officiere):

Rasch zu den Unsern! — sagt, sie sollen halten,
Den Fliehenden nicht weiter folgen! —

Kurfürst (zu Einem der Seinen):

Du
Richt's aus den Sachsen. — Seht da, Pater Marcus! —

Fünfte Scene.

Pater Marco d'Aviano mit einem Knaben, der das Kreuz trägt; die Vorigen.

Lothringen:

Habt Ihr uns eingeholt schon, heil'ger Mann?
Ich sah Euch hinter mir im dicht'sten Haufen. —
Habt Ihr nicht selber auch das Schwert geführt? —

Marcus:

Zur Abwehr mußt' ich's zieh'n, doch floh mein Gegner;
Seitdem steckt' ich's nicht wieder in die Scheide! —
Laßt uns das Kreuz hier auf den Hügel setzen,
Um den Ihr strittet in so hartem Kampf! —

Lothringen:

Ja, pflanzt es auf, das hehre Siegeszeichen,
Daß weithin es im Lager ist zu schau'n,
Dem Feind zum Schrecken, zum Triumph dem Freund! —
Seht hin, wird's dort im Walde nicht lebendig?

Kurfürst:

Mich dünkt, der Bäume Wipfel beugen sich
Im Wind! —

Lothringen:

Ich sah was blinken in der Sonne. —

Kurfürst:

Vielleicht ein Cherub, der dem raschen König
Von Polen dort voranfliegt in die Schlacht. —

Lothringen:

Ihr habt es scharf auf ihn, — er ist ein Held!

Kurfürst:

Ich hoff' den Namen auch noch zu verdienen;
Und Ihr habt so viel Siege schon erkämpft,
Als er sich nur erträumt und eingebildet. —
Habt Ihr nicht die Franzosen dort am Rhein,
In Ungarn die Rebellen und die Türken,
Fast noch ein Knab', in heißem Kampf besiegt?
Und ist der ganze Plan des jetz'gen Zugs
Nicht Euer Werk? Habt Ihr nicht heut' gekämpft,
Daß ich fast neidisch ward, mich quälen mußte,
Euch gleich zu sein, und d'rum mein gutes Roß
Und manchen braven Streiter hab' verloren! —
Steh'n wir nicht Beide jetzt auf dieser Höh',
Von der wir die ergrimmten Heiden jagten,
Wie Wettersturm, daß sie von hinnen floh'n,
Den Schafen gleich, die nach der Mutter blöcken? —
Und saß er nicht, dieweil wir dies besorgt,
Bei Schmaus und Wein? Ich wett', er hat's gethan,
Und hat in Würde so sich vorbereitet
Zum großen Sieg, den wir indeß erkämpft.

Lothringen:

Er konnte nicht vor Mittag hier erscheinen;
Nun aber weilt er wohl nicht lang und wird
Den alten Ruhm auch sicherlich bewähren.

Kurfürst:

Den Ruhm, daß er die Heiden überwand? —
O Lothringen, Ihr seid ein Bild des Landes,
Des Volk's, für das Ihr steht in blut'gem Kampf.
Dem Fremden sprecht Ihr Ruhm und Ehre zu,
Steht wie ein Knab' bei seinen leichten Siegen,
Macht ihm den Hof, damit ihn nichts bedrücke
Indeß das Blut aus Eu'ren Wunden fließt. —
Und Oesterreich — dem ärgsten Feind entgegen,
Der je die Welt erschüttert, steht es da,
Mit blut'ger Stirn mit kampfesmuth'gen Armen,
Der Barbarei ein unbezwung'ner Damm;
Hat grauser Kämpfe tausende bestanden,
Doch muß der Fremde heut' ihm Führer sein,
Den größten Ruhmesantheil sich erwerben
Und es befrei'n, weil wir es nicht vermocht. —

Lothringen:

Ist Wien befreit, wer frägt nach dem Befreier? —
Schaut nach dem Wald! nun ist's doch, wie mir däuchte:
Ein Meer von Lanzen seht Ihr in Bewegung,
In wilder Hast stürmt es den Berg herab, —
Die Polen sind's, die wir so lang erwartet!

Kurfürst:

Sie stürzen auf den Feind, — das war zu rasch! —
Sie müßten doch Verstärkung erst erwarten.
Sie sind umzingelt, eh' sie noch gekämpft! —

Lothringen:

Ein zweiter Trupp kommt aus dem Wald hervor,
Er haut sich wacker durch zu den Genossen. —

Kurfürst:

Zu wenige sind's, — der Feind wird sie erdrücken!

Lothringen:

Da dringen Neue, wieder Neue vor! —
Der Feind entweicht! —

Kurfürst:

Verstellte Flucht, nichts weiter! —
Dort weht die grüne Fahne des Propheten; —
Sie wenden sich zurück auf die Verfolger! —

Lothringen (zu einem Adjutanten):

Rasch bringt Befehl, man soll den Kampf erneuern,
Den Feind nach rechts hin von der Seite fassen,
Und hier ihn zwingen zum Gefecht!

(Adjutant ab.)

Kurfürst:

Der Herzog
Von Sachsen-Lauenburg schwenkt schon nach rechts!

Lothringen:

S' war höchste Zeit! — die Polen weichen, flieh'n! —

Kurfürst:

Dort ist der Berg, Ihr Herrn, — da geht's nicht weiter!

Lothringen:

Sie stehen still und wenden sich von Neuem!
Da rücken auch die Unsern in die Schlacht,
Die Styrum'schen und Schultzischen Dragoner; —
Die Baiern auch, die Franken rücken an;
Nun muß ein ungeheurer Kampf entbrennen.
Laßt Jeden uns zu unsern Truppen seh'n,
Denn die Entscheidung schwebt ob unsern Häuptern!

(Alle ab mit Ausnahme von Pater Marco d'Aviano, der bei dem Kreuz, das er mittlerweile mit Hilfe des Knaben auf dem Hügel aufgerichtet hat, stehen bleibt und hinüber nach der Schlacht sieht.)

Sechste Scene.

Pater Marco d'Aviano links beim Kreuze stehend, gleich darauf Ibn Hussein von rechts kommend und die rechte Höhe gewinnend.

Marco (das Kreuz betrachtend):

Nun steht es fest, — kein Sturm wird es erschüttern!

Hussein:

Dem Strick wär' ich entfloh'n, — doch nun, wohin?
Von Neuem tobt im Rücken mir die Schlacht,
Und hier schon ragt der Christen Siegeszeichen,
Der Hügel nur ist frei!

(Er steigt den Hügel hinan.)

Marco (mit aufgehobenen Händen):

Gib uns den Sieg! —
Der Christen Herr beschütze Deine Schaaren! —

Hussein (ebenso):

Laß Deine Gläub'gen siegen, großer Gott,
Die Kinder des Propheten!

Marco:

Wüthend stürmen
Die Heere aufeinander, krachend schlägt
Der Donner der Kanonen in die Reih'n! —

Hussein:

Heil Dir, Mohammed! Deine Söhne stürzen
Wie Würgeengel auf den Feind!

Marco:

O Gott,
Muß so viel Blut zu Deiner Ehre fließen?
Siehst Du vom Himmel diesen grausen Kampf?

Hussein:

Was ist das? Weh' uns! Weh! —

(Aus der Ferne Geschmetter der polnischen Kesselpauken.)

(Rufe weithin widerhallend):

Sobieski! Heil! —

Marco (jauchzend):

Sobieski, Heil! Rückst endlich Du zur Schlacht?
Welch' überirdisch Licht strahlt durch die Reih'n?
Sind's Menschen, die da rücken in den Kampf?
In Gold gerüstet, wehenden Paniers,
Die langen Lanzen blitzend in der Sonne! —

Hussein:

Weh' uns! — Dämonen stürmen auf uns ein! —
Halb Mensch, halb Thier mit grausen Flügelpaaren!
Es starrt das ganze Heer nach der Erscheinung,
Und langsam wie das Meer weicht es zurück! —
Dort steht der Ibrahim mit seinen Schaaren,
Er muß die Flücht'gen schützen! — Allah, hilf! —

(Kurze Pause, dann jubelndes Siegesgeschrei aus der Ferne.)

Marco:

Das war die Hand des Herrn des Schlachtenlenkers! —
Kein Menschenarm hat dies vollbracht! Sie flieh'n!
Der ganze Heertheil löst sich auf, die Polen
Wie Wetterleuchten hinterd'rein!

Hussein:

Noch einmal
Ruft Mustafa die Gläubigen zum Kampf!
Umsonst, sie weichen, — herwärts drängen sie!
Hinweg! hinweg! Eh' mich ihr Fuß vernichtet! —

(Er eilt ab.)

Marco:

Sie weichen, flieh'n! Herr Gott, Du hast gerichtet! —

(Er sinkt am Fuß des Kreuzes in die Knie. Schaaren von fliehenden Türken dringen auf die Bühne, kurzes Gefecht, Einige fallen, Andere weichen zurück, ab und zu Trompetensignale, dann eine kurze, kriegerische Musik. Die Abendschatten senken sich langsam herab.)

Siebente Scene.

Kara Mustafa mit einigen vornehmen Türken, gleich darauf Kara Mohammed.

Kara Mustafa:

Steht, Teufelssöhne! flieht nicht vor den Schelmen!
Sie sind aus Fleisch und Bein wie Ihr! — Umsonst!
Sie sind nicht mehr zu halten! Nirgends Hilfe?
Bin ich verlassen ganz? — Wer schleicht heran? —
Ha, Ibrahim, Verfluchter, faß' ich Dich! —

Kara Mohammed:

Laßt mich, ich bin nicht Ibrahim!

Kara Mustafa:

Mohammed! —

Kara Mohammed:

Der Schuft entfloh! —

Kara Mustafa:

Bei Gott, nicht meiner Rache! —

Kara Mohammed:

Laßt uns zu Pferd! das Heer flieht gegen Raab,
Wir stellen's dorten neu dem Feind entgegen! —

Kara Mustafa:

Stellt's nur, so oft Ihr wollt, — es steht nicht mehr;
Es hat gelernt zu flieh'n, das war das Schlimmste!

Kara Mohammed:

Hört die Trompeten! Fort!

(Sie eilen ab.)

Achte Szene.

Eine große Schaar christlicher Streiter dringt auf die Bühne. Karl v. Lothringen voran, gleich darauf Sobieski, die Kurfürsten von Sachsen und Baiern.

Lothringen:

Verfolgt den Feind!
Wir können seine ganze Macht vernichten,
Gott gab ihn heut' in uns're Hand! —

Sobieski:

Halt' ein! —
Wagt Euch zu weit nicht vor! Zu rasch gewonnen
Scheint unser Sieg, des Feindes List zu fürchten.
Schon sinkt die Nacht, und Nebel füllt das Thal. —
Laßt uns die Truppen sammeln! kampfbereit
Soll alle Mannschaft steh'n bis Tagesanbruch,
Damit kein Ueberfall sie wehrlos treffe! —

Kurfürst von Sachsen:

Nehmt Ihr's auf Euch, daß jetzt den Kampf wir enden?

Sobieski:

Ich nehm's auf mich! —

Kurfürst von Sachsen:

So ruft zurück die Unsern!
Sie haben heute Arbeit g'nug gethan! —

Lothringen:

Ihr Alle habt gekämpft als Gottesstreiter,
Und Oest'reich dankt Euch Freiheit, Ehr' und Glück! —

Sobieski:

Wir haben nur uns selbst in Euch vertheidigt! —

Lothringen:

Markgraf von Baden, nehmt die schnellsten Pferde
Und auf nach Wien! laßt die Trompeten schmettern,
Bringt unsern Siegesgruß der theuer'n Stadt!

(Markgraf von Baden ab. Trompetenfanfaren.)

Marco (sich aufrichtend):

Den hehren Siegern Gruß und Gottes Segen! —

Lothringen:

Habt Ihr das Kreuz bewacht dort, heil'ger Mann?

Marco (herabkommend):

Dieweil Ihr ihm verhalft zu Ehr' und Sieg.

Sobieski:

Seht, wie es leuchtend steht im Abendglanz,
Und rings geballt die schwarzen Wolken jagen,
Wie Schatten der Erschlag'nen, die's umzieh'n,
Als gält's noch in den Lüften fort zu kämpfen!

Kurfürst von Baiern:

Fürwahr, Ihr deutet's recht: Gestalten seh' ich
Herwogen über's Schlachtfeld, grau und groß,
Die sich herniederbeugen zu den Todten
Und langsam heben sich und weiter zieh'n! —
Hört Ihr's nicht seufzen, sonderbar erklingen?

Kurfürst von Sachsen:

Ihr ahnt mit Sinnen, was das Herz empfindet; —
Das Aechzen Sterbender erfüllt die Luft,
Und rauschend schlägt die Donau an die Ufer,
Von Leichen schwer belastet und gedrängt
Aus ihrem Bett.

Lothringen:

Laßt uns zu unsern Truppen!
Hier ist kein guter Ort, um auszuruh'n; —
Der Todesengel schreitet durch das Thal,
Gönnt ihm die Nacht, die Seinen zu begrüßen! —

(Die Feldherren mit Marco d'Aviano ziehen sich zurück; die Scene bleibt noch einige Augenblicke, das Kreuz in seiner eigenthümlichen Beleuchtung, Nebelschleier senken sich mehr und mehr, bis völliges Dunkel einbricht.)

(Verwandlung.)

Neunte Scene.

Gegend bei Nußdorf, im Hintergrund Wien, von der hellen Sonne beleuchtet. An der Seite rechts die Donau mit der Landungsstelle. Der Platz ist mit Blumen bestreut und mit Pforten aus grünen Zweigen geschmückt. Volk und Soldaten füllen die Scene. Frank mit Bertha (als Mädchen gekleidet) und Lucas unter'm Volk. Im Vordergrund König Johann Sobieski, die Kurfürsten von Sachsen und Baiern, Starhemberg und die übrigen Heerführer. Oberst von Scherffenberg kommt eilig von der Seite rechts, mit der Hand ein Zeichen gebend.

Scherffenberg (hinausrufend):

Löst die Geschütze, laßt die Glocken läuten!
Das Schiff wird sichtbar, das den Kaiser trägt,
Gleich legt es an hier! —

(Geschützsalven und Glockengeläute aus der Stadt.)

Volk (enthusiastisch):

Vivat Leopoldus! —

(Kaiser Leopold tritt von rechts auf, vom Herzog von Lothringen geleitet. Hinter ihm die Herzogin von Lothringen mit der Prinzessin Maria Antonia, Kanzler Stratmann und Gefolge.)

Kaiser (Wien erblickend und die Hände zum Himmel erhebend):

Te Deum laudamus! Lob und Preis dem Herrn! —
Ich seh' Dich wieder, heil'ge Vaterstadt,
Vom Feind befreit und Land und Ehr' gerettet! —

(zu Sobieski, der sich ihm nähert):

Euch dank' ich's, edler König, — Fürsten, Euch!
Ihr habt die Kron' auf meinem Haupt befestigt,
Das Land empfing ich neuerdings durch Euch!

Sobieski:

Wir dienten Gott, erhab'ne Majestät! —
Das ist ja Euer Ruhm, daß Habsburgs Ziele
Eins sind mit dem des Herrn! —

Kaiser:

Das ist mein Streben,
Da sprecht Ihr wahr!

(zum Kurfürsten von Sachsen:)

Mein treuer Fürst des Schwerts,
Mein ritterlicher Sachsen!

(zum Kurfürsten von Baiern:)

Maximilian! —
Dir winkt die Braut dort an der Schwester Seite!
Nehmt meinen Dank, Ihr Helden werth und kühn!
Mein Lothringen, Du auch! Den schönsten Sieg,
Den herrlichsten, habt Ihr für Gott errungen! —
Doch wo ist Starhemberg? —

Starhemberg (vortretend und das Knie beugend):

Mein Herr und Kaiser! —

Kaiser:

Mein tapfrer Held, willst Du Dich mir verbergen? —
Du hast gesiegt, Du hieltest mir Dein Wort! —

Alle (enthusiastisch):

Hoch Starhemberg, dem Retter, dem Befreier!

Kaiser:

Hörst Du den Zuruf: Retter und Befreier!
Du bist es mir, bist's Deiner Vaterstadt! —
Sag', welches Zeichen gönnst Du meinem Herzen,
Das meinen Dank Dir künde und mein Glück?

Starhemberg:

Bist Du beglückt, o Herr? — Ich bin es auch,
Kein and'res Zeichen braucht es Deiner Gnade! —

Kaiser:

Ja, Du hast Recht: ich bin zu geben arm;
Zu reich bist Du, um heut' von mir zu bitten. —

Starhemberg:

Mein kaiserlicher Herr, wenn Ihr's vergönnt: —
In dunkler Nacht stand ich auf hoher Warte
Des alten Doms, rings unter mir das Land,
Vom Blut getränkt, vom Feuer ganz verheert,
Als wär's mein Kind, im Sterben, sah's empor,
Aus tausend Wunden seine Schmerzen kündend; —
Und ich, ich hatt' mein Pulver all' verbraucht! —
Da fiel's mich an, — laßt mich zurück nicht denken!
Es war die letzte Nacht, — nun ist's vorbei! —
Doch als Erinn'rung dieser Schreckensstunde —

Kaiser:

Als Zeichen Deiner Tapferkeit und Treue!

Starhemberg:

Laßt mich den Stefansthurm im Wappen tragen,
Den Zeugen meiner Noth und meines Glücks! —

Kaiser:

Du sollst ihn führen mit des Kreuzes Zeichen,
Den Mond herabgestürzt von seiner Höh', *40
Zum ewigen Gedächtniß Deiner Thaten.

Starhemberg:

Habt Dank, habt Dank! —

Kaiser:

Ihr braven Krieger alle!
Mein gutes Volk, ein Ehrendenkmal habt
Ihr selber Euch gesetzt für alle Zeiten! —

Volk:

Hoch unser Kaiser! —

(Der Kaiser geht freundlich grüßend einige Schritte voraus; Starhemberg, der Bertha unter'm Volk gewahrt, bleibt etwas zurück.)

Starhemberg (leise):

Schelm, bist Du auch da? —
Was sagt Ihr, guter Frank, zu Eurer Tochter? —
Sie hat die Zeit ihr Spiel mit uns getrieben,
Wie? — nehmen wir das hin?

Frank:

Laßt sie's nur büßen!
Ich gab ihr schon ihr Theil. —

Starhemberg (einen Ring vom Finger ziehend):

So nehmt den Ring
Und tragt zur Strafe ihn, so lang Ihr lebt,
Daß Ihr mein denken müßt trotz alles Sträubens!

Bertha:

Herr, alles Glück mit Euch! —

(Starhemberg nickt ihr lächelnd zu und wendet sich, den Anderen zu folgen.)

Kaiser (stehen bleibend):

Horch, welche Stimmen?

(Ein Gesang von Kinderstimmen hat sich erhoben; jetzt tritt Bischof Kollonitz mit Pater d'Aviano, vor dem das Kreuz getragen wird, auf, eine Kinderschaar hinter ihnen, singend und mit grünen Zweigen in den Händen. Da der Kaiser zu sprechen anfängt, verstummt der Gesang.)

Kaiser:

Wie, Pater Marcus, heil'ger Gottesmann?
Mein Kollonitz, Du auch? Woher die Kinder?

Kollonitz:

Die Knospen sind es, Herr, geknickter Aeste
Von Deines Volkes Stamm. — Der rauhe Feind
Riß sie herab und warf sie hier zu Boden;
Sie sind noch schwach und krank vom vielen Leid. —
Gib ihnen Obdach, Herr, im freien Wien!
Sind sie erst größer, wird Gott weiter sorgen.

Kaiser:

Du Wack'rer, Treuer! Führ' sie in die Stadt!
Bei so viel Freude heilen alle Wunden!

(Da sich Alle zum Gehen wenden, Frank leise zu Bertha, die seit Starhembergs Entfernung stumm und regungslos dagestanden.)

Frank:

Und Du, mein Kind?

Bertha (sich aufraffend, mit fester Stimme):

Ich will Gott danken, Vater,
Daß er ein großes Glück mich ließ erleben,
Das And're nehmen, wie es ihm gefällt! —

(Sie reicht Frank die Hand, von der anderen Seite tritt Lucas hinzu; alle Drei schließen sich dem Zug an.)

Kaiser:

Ihr werthen Fürsten, folgt mir in die Stadt,
Laßt uns den Herrn für seine Gnade preisen!
Laßt uns das Glück, das uns der Kampf errang,
Zur Lehre sein, daß wir in diesem Kampf
Nicht ruhen sollen, und kein Friede sei,
Als bis aus allen Gauen Oesterreichs
Der Glocken Klang den Dank zum Himmel sendet,
Für gleiche Gnade, wie sie Gott gespendet
Jetzt der befreiten Stadt, in die wir zieh'n,
Und jeder Streit so glorreich uns beendet,
Wie heut' geendet unser Kampf um Wien! —

(Der Kaiser reicht der Prinzessin Maria Antonia die Hand; ihm schließen sich Sobieski mit Starhemberg, dann die beiden Kurfürsten und Lothringen mit seiner Gemalin an, die Andern folgen. Indem sich Alles so zum Zuge ordnet, die Kinder wieder ihren Gesang anstimmen und die Glocken in der Stadt zu läuten beginnen, fällt der Vorhang.)

Anmerkungen.

---

*1 Newald, Beiträge zur Geschichte der Belagerung von Wien, Seite 93.
*2 Renner, Wien im Jahre 1683, Seite 40.
*3 „ „ „ „ „ „ 156.
*4 Der Entsatz von Wien, kriegshistorische Studie (anonym) Seite 2.
*5 Mittheilungen des k. k. Kriegs-Archivs (1883), Seite 54.
*6 Onno Klopp, Seite 209. Renner, Seite 331.
*7 Renner, Seite 222.
*8 Newald, Seite 93.
*9 Mittheilungen des k. k. Kriegs-Archivs, Seite 121.
*10 Ueber die Haltung Frankreichs im Türkenkrieg und die einschlägigen Verhandlungen: Onno Klopp, Das Jahr 1683.
*11 Mittheilungen des k. k. Kriegs-Archivs, Seite 58—61.
*12 „ „ „ „ „ „ „
*13 „ „ „ „ Seite 132.
*14 Hammer-Purgstall, Geschichte des Osmanischen Reichs, III. Band (Ausgabe in 4 Bänden), Seite 737.
*15 Renner, Anfang des dritten Kapitels und Mittheilungen aus dem Kriegs-Archiv, Seite 131.
*16 Hocke, Kurze Beschreibung dessen, was während der türkischen Belagerung passirt.
*17 Renner, Seite 279.
*18 „ „ 287—288.
*19 Dies und das Folgende bei Dr. P. Hassel und Graf Vitzthum von Eckstädt, Die Betheiligung der kursächsischen Truppen am Türkenkrieg 1683, Seite 100—126.
*20 Onno Klopp, Das Jahr 1683, Seite 290, und Hassel und Vitzthum von Eckstädt, Seite 120.

*21 Newald, Beiträge zur Geschichte der Belagerung von Wien, Seite 174, und Onno Klopp, Seite 293 297.
*22 Brief des Kaisers an Pater Marco d'Aviano bei Onno Klopp, Seite 296.
*23 Onno Klopp, Seite 216.
*24 Renner, Wien &c, Seite 310.
*25 Mittheilungen des Kriegs-Archivs, Seite 171.
*26 " " " " " 192.
*27 Brief Starhembergs an Lothringen bei Renner, Seite 321.
*28 Mittheilungen des Kriegs-Archivs, Seite 172.
*29 Onno Klopp, Seite 292.
*30 Entsatz von Wien, kriegshistorische Studie (anonym) Seite 45—46.
*31 Onno Klopp, Seite 163.
*32 Entsatz von Wien, kriegshistorische Studie, Seite 24.
*33 Onno Klopp, Seite 290.
*34 Renner, Seite 330; Mittheilungen des Kriegs-Archivs, Seite 225.
*35 Mittheilungen des Kriegs-Archivs, Seite 219.
*36 Entsatz von Wien, kriegshistorische Studie, Seite 85.
*37 Onno Klopp, Seite 308.
*38 " " " 307.
*39 Alle Details der Schlacht: Entsatz von Wien, kriegshistorische Studie.
*40 Renner, Seite 444.





